

BEGEGNUNG

3-2016
37. Jahrgang

DEUTSCHE SCHULISCHE ARBEIT IM AUSLAND

Digitales Lernen?

FOKUS: DIGITALES LERNEN

Das World Wide Web im
Klassenzimmer

Digitale Medien in der
Grundschule

Risiken und Nebenwirkungen:
Expertenbeitrag von
Prof. Manfred Spitzer



INLAND

Premiere: Deutsche Auslands-
schulen beim Deutschen Schulpreis

LÄNDERDOSSIER

Bulgarien:
Lernen für die Zukunft

PRO & KONTRA

Smartphones als Unterrichtsmittel?

INLAND

Zu Gast beim Forum „Menschen
bewegen“

1800 SCHULEN – 1 ADRESSE!



WWW.PASCH-NET.DE

DAS NETZWERK FÜR DEUTSCHLERNENDE*

Die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) weltweit

- Interaktive Weltkarte und Porträts von PASCH-Schulen
- Informationen zu PASCH-Projekten weltweit
- Aktuelles aus der PASCH-Welt
- Blogs und Reportagen aus verschiedenen Weltregionen
- Schulpartnerbörse

Für Schülerinnen und Schüler

- Lesetexte auf verschiedenen Sprachniveaustufen
- Deutsch lernen in der Community
- PASCH-Global: die Online-Schülerzeitung
- Austauschprojekte und Wettbewerbe
- Tipps zum Studium in Deutschland

Für Lehrerinnen und Lehrer

- Materialien für den DaF-Unterricht
- Online-Fortbildungen
- Virtuelle Kurs- und Arbeitsräume auf der PASCH-Lernplattform
- Länderübergreifende Vernetzungsprojekte
- Austausch in der Community

JETZT MITMACHEN!

* Die Website der PASCH-Initiative vernetzt weltweit rund 1.800 Schulen, an denen Deutsch einen besonders hohen Stellenwert hat.

- Präsentationsplattform
- Austauschprojekte
- Deutschlernangebote
- Kooperatives Lernen
- Unterrichtsmaterial



Digitales Lernen

Wie können digitale Medien im Unterricht pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden? Theorie und Praxis klaffen in dieser Frage häufig auseinander. Die zu erwerbende Medienkompetenz stellt dabei für Schüler ebenso wie für Lehrer eine Herausforderung dar. Ab S. 18 kommen im Heftfokus diverse Bildungsexperten zu Wort: Sie geben einen Einblick in den derzeitigen Stand der Technisierung an Schulen und zeigen, wie digitales Lernen den Unterricht verändern kann. Kritisch bewertet Professor Manfred Spitzer in seinem Gastbeitrag ab S. 28 den Umgang mit digitalen Medien im Alltag. Vor allem Smartphones sieht der Gehirnforscher als Gefahr für die gesunde Entwicklung junger Menschen.

Zwei Lehrer, zwei Meinungen: Im Pro und Kontra wird ab S. 26 die Frage diskutiert, wie sinnvoll der Einsatz von Smartphones als Unterrichtsmittel ist. Kurt Schlegel erprobt den didaktischen Einsatz digitaler Medien im Unterricht, inklusive des Smartphones. Dagegen fordert Arne Ulbricht ein Handyverbot an Schulen.

Ab S. 6 berichten wir über das Forum „Menschen bewegen“, das vom 13. bis 15. April in Berlin stattfand. Im Mittelpunkt standen die Bandbreite und die Entwicklung deutscher Kultur- und Bildungspolitik im Ausland. Auch rund 300 Schüler, Lehrkräfte und Schulleiter der Partnerschulinitiative PASCH waren der Einladung des Auswärtigen Amtes zum fachlichen Austausch gefolgt – unter ihnen drei bulgarische Schülerinnen, die beim Videowettbewerb von PASCH.net mit ihrem Beitrag zum Thema „Traumjob“ gewonnen haben.

Das Länderdossier ist Bulgarien gewidmet. Jährlich absolvieren dort mehr als 1.000 Schüler das Deutsche Sprachdiplom oder das deutsche Abitur mit überdurchschnittlichen Ergebnissen. Viele zieht es im Anschluss zum Studieren nach Deutschland oder in ein anderes europäisches Land. Erfahren Sie mehr ab S. 44.

Beim Wettbewerb um den Deutschen Schulpreis wurde in diesem Jahr erstmals eine Deutsche Auslandsschule geehrt: Die Deutsche Internationale Schule Johannesburg erhielt am 8. Juni in Berlin einen Sonderpreis – nicht zuletzt für ihre Wertevermittlung im Umgang mit Vielfalt und Bildungsgerechtigkeit in Südafrika. Für die Öffnung des renommierten Schulpreises hatte sich Bundesaußenminister Steinmeier eingesetzt. Details zum Wettbewerb können Sie ab S. 38 nachlesen.

Viel Spaß beim Lesen der aktuellen BEGEGNUNG wünschen Ihnen



Boris Menrath



Stefany Krath



Forum „Menschen bewegen“ 6

Auf Einladung des Auswärtigen Amts kamen im April rund 300 Schüler, Lehrkräfte und Schulleiter der Partnerschulinitiative PASCH zum Forum „Menschen bewegen“ in Berlin zusammen. In Workshops, Vorträgen und Kulturveranstaltungen zeigte sich die Bandbreite deutscher Kultur- und Bildungspolitik im Ausland.



Fokus: Digitales Lernen 18

Die digitalen Medien haben den Alltag zwar längst erreicht, doch zwischen den Erwartungen und dem pädagogischen Einsatz im Klassenzimmer liegen oftmals noch Welten. Die Frage, wie viel Digitalisierung der Unterricht braucht, wird zudem kontrovers diskutiert. Und der Erwerb von Medienkompetenz stellt für Lehrer wie Schüler eine neue große Herausforderung dar.



Pro und Kontra 26

Ist der Einsatz von Smartphones im Unterricht sinnvoll? Dieser Frage stellen sich Arne Ulbricht, Lehrer und Autor zahlreicher Artikel und Bücher wie „Schule ohne Lehrer?“, sowie Lehrer Kurt Schlegel, der im Erasmus+-Projekt „Mobile Intercultural Cooperative Learning“ den praktischen Einsatz digitaler Medien im Unterricht erprobt.



Perspektive Hirnforschung 28

In einem Gastbeitrag beleuchtet Professor Manfred Spitzer kritisch den täglichen Umgang mit digitalen Medien. Die Intensität, mit der Jugendliche weltweit ihr Smartphone nutzen, stuft der Hirnforscher als Gefahr für die gesunde Entwicklung junger Menschen ein.



Deutscher Schulpreis 38

18 Deutsche Auslandsschulen bewarben sich für den erstmals ausgelobten Sonderpreis beim Deutschen Schulpreis 2016. Die Deutsche Schule in Johannesburg überzeugte am Ende. Die Jury lobte ihre Unterrichtsentwicklung, die guten Fremdsprachenleistungen und die hohe Selbstverantwortung der Schüler.



Bulgarien 44

Das deutsche Auslandsschulwesen ist in Bulgarien fest verankert: Jährlich absolvieren knapp 1.000 Schüler das Deutsche Sprachdiplom mit überdurchschnittlichen Ergebnissen. Mehr als 50 Lernende legen zudem das deutsche Abitur ab. Viele junge Bulgaren zieht es im Anschluss zum Studieren nach Deutschland oder in ein anderes westeuropäisches Land – nicht alle kehren in ihre Heimat zurück.

Inhalt

**FOKUS:
DIGITALES LERNEN**

Das World Wide Web im Klassenzimmer
Googelst du noch oder lernst du schon? 18

Digitale Medien in der Grundschule – früh übt sich?
Die Verbreitung digitalen Lernens im Schulunterricht in Deutschland ist politisch gewollt. Ein Bundesland, eine Initiative, ein Beispiel 23

„Noch viele offene Fragen“
Interview mit Dr. Claudia Bogedan, Präsidentin der Kultusministerkonferenz, über die Voraussetzungen für digitales Lernen im Unterricht, die Vorteile und den aktuellen Entwicklungsstand an deutschen Schulen 24

Pro und Kontra: Digitales Lernen
Zwei Lehrer, zwei Meinungen: Kurt Schlegel und Arne Ulbricht zur Frage „Ist der Einsatz von Smartphones im Unterricht sinnvoll?“ 26

INLAND

Innen und Außen verbinden
Zu Gast beim Forum „Menschen bewegen“ in Berlin 6

Schüler bewegen
PASCH-net-Reporter berichten aus Berlin 10

Eine Rückkehr im Rückblick
Mit Auslandsdienstlehrer Georg Krapp von Prag nach Berlin 14

Internationaler Bildungsgipfel in Berlin
Den Lehrerberuf stärken 16

Digitalisierung: Risiken und Nebenwirkungen
Expertenbeitrag von Prof. Spitzer 28

AUSLAND

didacta 2016 in Köln
Lehrkräfte entdecken Wege ins Ausland 34

Deutscher Schulpreis 2016
„Farbenblind“ – und ausgezeichnet 38

Neues von PASCH-net
Neuigkeiten aus dem Netzwerk 51

PAD-Hospitationsprogramm
Zu Gast in deutschen Klassenzimmern 52

Fachberatertagung 2016 in Bonn
Garanten für Qualität 56

In Auschwitz gab es keine Hoffnung
Zeitzeugenbesuch an der Deutschen Schule Bogotá 42

LÄNDERDOSSIER

Bulgarien
Lernen für die Zukunft 44

ORTSTERMIN

Volksmusik und Bundesliga
Deutschsprachige Medien in Afrika 32

KOLUMNE

Heute, vollwertig, digital
Die Gewinnerin des Kolumnenwettbewerbs zu digitalem Lernen 62

Schreibtischwechsel 59, 60

Personalia 61

Editorial 3

Meldungen 12, 17, 31, 37, 41, 43, 50, 55, 58

Impressum 61

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Innen und Außen verbinden

Vom 13. bis zum 15. April zeigte das Forum „Menschen bewegen“ die Bandbreite deutscher Kultur- und Bildungspolitik im Ausland. Auf Einladung des Auswärtigen Amts waren rund 300 Schüler, Lehrkräfte und Schulleiter der Partnerschulinitiative PASCH aus 30 Ländern sowie Vertreter ausländischer Bildungsministerien nach Berlin gekommen. Im Fokus standen Best-Practice-Beispiele und die Neuausrichtung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik auf Themen der kulturellen Identität und die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft.

von Anna Petersen und Johanna Böttges

Eine große Eröffnungsfeier im Auswärtigen Amt mit Podiumsdiskussionen und Beiträgen von PASCH-Schülern, ein Workshop-Tag an einem Berliner Gymnasium, eine Lange Nacht der Ideen, ein Publikumstag in den Veranstaltungshallen der „Station Berlin“: Das Forum „Menschen bewegen“ war Informations- und Vernetzungstreffen zugleich, behandelte interkulturellen Austausch und Wertevermittlung ebenso wie den Umgang mit Inklusion und die Wahrnehmung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Deutschland. „Wir wollen Türen öffnen und Grenzen überwinden“, sagte Staatsministerin Prof. Maria Böhmer zur Eröffnung. „Mit dem Forum wollen wir die soziale Kraft von Kultur zeigen.“ Diese soziale Kraft repräsentierte drei Tage lang vor allem die Schülerschaft des PASCH-Netzwerks durch ihre zahlreichen Aktivitäten.

Seit Beginn der Initiative vor sieben Jahren ist die Zahl der PASCH-Schulen von rund 500 auf etwa 1.800 gestiegen. Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier hatte PASCH in seiner ersten Amtszeit initiiert: „Wir haben damals gesagt, wir wollen von der Schule an einen Beitrag dazu leisten, dass in kultureller Vielfalt und in Respekt voreinander Verbindendes entstehen kann.“ Heute lernen im PASCH-Netzwerk circa 600.000 Schüler in 120 Ländern die deutsche Sprache. Im Unterricht werden auch Werte wie Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung oder Religionsfreiheit vermittelt. Durch PASCH treffen die Schüler immer wieder auf Menschen aus anderen Ländern, werden zu Diskussion und Meinungsbildung ermutigt, lernen zu differenzieren und Vorurteile zu überwinden.

PASCH-Erfahrungen

Wie stark und langfristig PASCH mitunter die Bildungsbiografien junger Menschen im Ausland prägt, wurde schon am Eröffnungsabend deutlich, als Alumni und Schüler die Bühne betraten: Die Kosovarin Fjolla Hoxha berichtete von ihrer Ausbildung zur

Industriemechanikerin und ihrem parallelen Studium zur Wirtschaftsingenieurin in Nordrhein-Westfalen. Der schwedische DAAD-Stipendiat Axel Flinth beeindruckte mit seinen Promotionsplänen im Alter von 24 Jahren. Finalisten nationaler wie internationaler Wettbewerbe erzählten von ihren Ideen, unter ihnen die Serbin Jovana Kondic, die mit ihrer Erfindung zur Wärmedämmung beim „Google Science Fair“ angetreten war. Die italienische DAAD-Stipendiatin Rachele Fiorini ergänzte die Redebeiträge musikalisch auf der Viola. Das verbindende Element der jungen Podiumsgäste: die deutsche Sprache und der Besuch einer PASCH-Schule.

Inland und Ausland

Die anschließende Podiumsdiskussion „Bildung schafft Zukunft“ befasste sich mit Herausforderungen und Entwicklungen im deutschen Auslandsschulwesen, mit Gefahren des Brain-Drain ebenso wie mit dem Stellenwert von Völkerverständigung und Internationalisierung. Bundestagsvizepräsidentin Ulla Schmidt betonte die

Selfie mit dem Bundesaußenminister: PASCH-Schüler und -Lehrkräfte erlebten in Berlin Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik aus nächster Nähe.



verstärkte innenpolitische Bedeutung Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik angesichts der Flüchtlingskrise. „Das ist für uns ein großer Fundus, aus dem wir jetzt schöpfen können.“ Gemeint waren auch die aus dem Ausland zurückkehrenden Lehrkräfte, deren „Erfahrungen und kulturelle Empathie“ Heike Toledo hervorhob. Mit Blick auf das Deutsche Sprachdiplom (DSD) im Inland sagte die Leiterin des DSD-Fachbereichs der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA): „Wir merken in dieser Situation, dass sich die innerdeutsche Schularbeit und das Auslandsschulwesen immer mehr miteinander verzahnen.“

„Eine Ressource ohnegleichen“

DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland betonte den beidseitigen Stellenwert wissenschaftlichen Austauschs: Deutschlands Hochschulen würden durch die ausländischen Studierenden internationaler. In Entwicklungs- und Schwellenländern wiederum sei Bildung „oft die einzige Möglichkeit, sich etwas aufzubauen und sich weiterzuentwickeln“. Daher müssten auch Austausche

mit Ländern gefördert werden, die weniger populär seien als Großbritannien oder Frankreich, ergänzte Thomas Mayer, bayerischer Vertreter im Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland (BLASchA).

Die vom Moderator angesprochene Gefahr eines Brain-Drain bewerteten die Diskutanten als eher niedrig. Stattdessen sprachen sie von neuen, zirkulierenden Bildungsbiografien, in denen junge Menschen Stationen in verschiedenen Ländern absolvierten. Sie beleuchteten andere Herausforderungen, wie eine bessere Besoldung der Ortslehrkräfte an PASCH-Schulen oder eine Erweiterung des Netzwerks. Staatsministerin Böhmer betonte zudem, inländische Schulen sollten Rückkehrer aus dem Auslandsschuldienst stärker „als Vorteil“ begreifen. Johannes Ebert verwies abschließend auf die zunehmenden Konflikte in der Welt. Mit den Möglichkeiten der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP), so der Generalsekretär des Goethe-Instituts, ließen sich die Zivilgesellschaften vor Ort stärken. „Für die deutsche Wirtschaft im >



Vom Rollstuhlbasketball (o.) bis zum Theater-Workshop (u.) praktizierten die PASCH-Schüler interkulturelle Begegnung in all ihren Facetten.

Ausland sind Schülerinnen und Schüler von PASCH-Schulen eine Ressource ohnegleichen“, schloss Staatsministerin Böhmer.

Gemeinsamkeiten entdecken

Interkulturelle Praxis zum Mitmachen erlebten die angereisten PASCH-Schüler und -Lehrkräfte am Workshop-Tag im Berliner Wald-Gymnasium. Auch Schüler deutscher Inlandsschulen waren zum bisher größten Vernetzungstreffen der Partnerschulinitiative gekommen. Unter dem Motto „Welt-Klasse! Schule. Bildung. Zukunft.“ standen zahlreiche ganztägige Angebote zur Verfügung – vom Rollstuhl-Basketball über die UNO-Debatte bis zum MINT-Experiment. Das Programm hatten neben der Schule selbst die ZfA, der Pädagogische Austauschdienst und das Goethe-Institut organisiert. Weitere Workshops für Lehrer, Schüler und Interessierte wurden am letzten Tag des Forums angeboten.

Unterschiede akzeptieren

Die Verzahnung von innerer und auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik zeigte sich bei der Begrüßung im Wald-Gymnasium erneut. „Es geht auch darum, wie wir es wertschätzen lernen, dass wir eine Einwanderungsgesellschaft sind“, sagte Dr. Andreas Gorgen, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt. Er betonte, „wie sehr dieses Land davon abhängt, dass wir eine offene Gesellschaft, eine Wertegemeinschaft schaffen“. Gelegenheit, an dieser Gemeinschaft mitzuarbeiten, bot sich im Anschluss zum Beispiel den Teilnehmern des Workshops „Anti-Rassismus“. In Rollenspielen erlebten die jungen

Deutschlerner unterschiedliche Perspektiven und Lebenssituationen und reflektierten, wie diese zu Benachteiligung führen können. „Den Griechen kann man nicht vertrauen“, „Brasilianer essen Affen“ und „Mädchen sollten nicht zur Schule gehen“. Fast alle Anwesenden hatten selbst schon verletzend Aussagen und Diskriminierung erlebt. Auf Basis dieser Gemeinsamkeit lernten sie, Vorurteile, auch eigene, abzubauen und Unterschiede zu akzeptieren.

Vertrauen fassen und miteinander ins Gespräch kommen: Darum ging es im Theater-Workshop „Selbsterfahrung“ der ZfA. Jugendliche aus so verschiedenen Ländern wie Kamerun, Russland und Deutschland erprobten Formen der Begegnung. Wie fühlt es sich

„Die Debatten und Workshops der letzten drei Tage haben gezeigt, wie viele Akteure mit Elan, Energie und Kreativität bei uns in Kultur und Bildung aktiv sind.“

Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier

an, jemanden schüchtern, überschwänglich oder mit einer Berührung des Ohrläppchens zu begrüßen? Mit verbundenen Augen ließen sie sich schließlich von ihren Mitschülern über das unbekannte Schulgelände führen. So lernten die Teilnehmer nicht nur sich selbst, sondern auch ihr Gegenüber besser kennen.

PASCH-Bildungsbiografien

Über eine Reform des UN-Sicherheitsrats debattierten Alexandru aus Rumänien und Jennifer aus Ostfriesland im UNO-Planspiel. Das Forum war nicht ihre erste Austausch Erfahrung

im PASCH-Programm. Alexandru hatte bereits 2015 beim Finale des Literaturwettbewerbs „Lesefüchse International“ in Berlin teilgenommen. Von dem Forum versprach sich der Abiturient richtungsweisende Erkenntnisse hinsichtlich seiner Berufswahl. Jennifer hatte zuvor im Rahmen von PASCH mitgeholfen, einen Schüleraustausch zwischen ihrer Schule und einer Deutschen Schule in Argentinien aufzubauen. Wie Alexandru konnte sie beim Forum „Menschen bewegen“ viele neue Kontakte knüpfen; zu anderen Jugendlichen, aber auch zu einem Lehrer aus dem Senegal. Dort möchte sie nach dem Abitur ein „Gap Year“ verbringen. Für ihr Wunsch-Berufsfeld Außenpolitik sei außerdem der Kontakt zu den AKB-Partnern hilfreich gewesen. Sie zog ein positives Fazit des Forums: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass alle sehr offen waren. Wir kamen schnell ins Gespräch und hatten gemeinsame Nenner.“ Das sei auch auf bisherige Austausch Erfahrungen im Rahmen des PASCH-Programms zurückzuführen.

Erfahrungsaustausch

Auch wenn die Partnerschulinitiative Gelegenheiten für lebendige Sprachpraxis schafft: Nicht für alle Deutschlerner ist es selbstverständlich, die Sprache unbefangen anzuwenden. Hemmungen

überwinden zu helfen war eines der Anliegen von rund 20 Lehrkräften im Workshop „Sprachanimation, Projektarbeit und interkulturelle Reflexion“. Gemeinsam stellten sie die Frage: Wie kann ich beim Schüleraustausch, aber auch im Unterrichtsalltag meine Schüler zum Deutschsprechen anregen? Klassische Möglichkeiten wie Stadtrallyes und Sprachtandems wurden ebenso thematisiert wie der gemeinsame Besuch einer deutschen Bäckerei im Ausland. Im Austausch wurde deutlich, wie unterschiedlich je nach Herkunftsland die Voraussetzungen sind, authentische Sprechkanäle zu schaffen.

Mobilität in der Praxis

Unterdessen kamen die Leiter der 52 geladenen PASCH-Schulen sowie Vertreter ausländischer Bildungsministerien im Auswärtigen Amt zusammen. Ansprechpartner des Ministeriums, der KMK, des DAAD und der Berliner Senatsverwaltung für Bildung stellten die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems vor und betonten die Bedeutung internationaler Mobilität. Bei einem Expertengespräch zur Kooperation von Partnerschulen und Unternehmen diskutierten Vertreter aus Bildung, Politik und Wirtschaft. Ein Schulleiter, eine Alumna und eine Personalchefin schilderten

Vorteile, aber auch Probleme in der Praxis, etwa wenn es an Ausbildungsplätzen mangle oder Schwierigkeiten bei der Visaerteilung gebe.

In die Berliner Kulturlandschaft eintauchen konnten die Besucher anschließend bei der Langen Nacht der Ideen. 15 Institutionen vom Gorki Theater über das Museum für Naturkunde bis zum Nachtclub „Tresor“ luden zu Ausstellungen, Performances und Diskussionen ein. Was haben digitale Spiele mit Bildung zu tun? Wie schaffe ich mir eine Heimat fern der Heimat? Kann Design die Welt verbessern? Die erörterten Fragen wurden im Finale des Forums aufgegriffen, zu dem sich am Freitag die Besucher in der „Station Berlin“ versammelten. Auf der Bühne kamen prominente Gäste zu Wort wie Ex-Fußballnationalspieler Gerald Asamoah, der saudische Künstler Abdulnasser Ghareem sowie die zwölffache Paralympicssiegerin und Bundesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen, Verena Bentele.

Chance auf Frieden

Die „Berliner Zeitung“ schrieb anlässlich des Forums: „Unter Steinmeier hat sich die auswärtige Kulturpolitik weg von ästhetischen Kriterien in Richtung eines sozialen Kulturbegriffs entwickelt. Die Zusammenarbeit von Staat, Zivilgesellschaft, Wissenschaftsorganisationen und kulturellen Institutionen und der Austausch stehen im Vordergrund.“ Dieser Linie folgend fragte der Außenminister das Publikum bei seiner Abschlussrede: „Warum ist gerade in dieser krisengeschüttelten Welt Kultur und Bildung so wichtig? Was hat das mit Außenpolitik zu tun?“ Als Antwort verwies er auf anwesende PASCH-Schüler und DAAD-Stipendiaten und ihre erfolgreichen Bildungsbiografien. In einer Welt oft ideologisch überlagerter Konflikte, betonte Steinmeier, gehe es „um das Einüben von Humanität durch Kultur und Bildung“. Der Bundesaußenminister forderte dazu auf, „Verbindungen zwischen ‚Innen und Außen‘“ neu zu denken. Der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik räumte er abschließend einen hohen Stellenwert ein – als Chance auf Frieden. |





Schüler bewegen

„Wo bleibt ihr? Die Staatsministerin geht schon.“ Eilig läuft das Film-Team los: Marie mit dem Mikrophon, Cheikh mit der Kamera im Arm, Aylin trägt die Tontechnik. Ihre Interviewpartnerin hat nicht nur einen anderen Ausgang gewählt, dem Schülerteam ist auch noch ein anderes Kamerteam zuvorgekommen – ein typischer Moment im journalistischen Alltag.

von Anna Petersen

Die drei Schüler müssen sich nun gedulden, lauernd positionieren sie sich im Blickfeld der Staatsministerin Maria Böhmer im Auswärtigen Amt. Wird die Politikerin Zeit haben, auch mit ihnen zu sprechen?, fragt sich Interviewerin Marie. Minuten später erhält sie doch noch die Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen: Inwiefern trägt PASCH zur Völkerverständigung bei? Was bringt dieses Forum den Teilnehmern? Das wichtige Interview ist nach einigen Minuten im Kasten, und weiter geht es.

Viel kreatives Potenzial

Das Film-Team gehört zu den rund 40 ausgewählten Schülern Deutscher Auslandsschulen, DSD- und Fit-Schulen aus unterschiedlichen Ländern, die als PASCH-net-Reporterteam nach Berlin gereist sind. Das Forum „Menschen bewegen“ des Auswärtigen Amtes dürfen sie als Schülerreporter per Text, Film, Audio und in den sozialen Medien begleiten. Zuvor ist jede der vier Gruppen einen Tag lang von Experten fortgebildet worden, hat sich

je nach Schwerpunkt mit Interviewtechnik, den Feinheiten des Twitterns oder der Kameraführung beschäftigt. Der feierliche Empfang im Auswärtigen Amt steht ebenso im Fokus der Berichterstattung wie die Workshops der folgenden Tage und die Erfolgsgeschichten der geladenen PASCH-Alumni. „Wir haben Schüler als Reporter eingeladen, die bereits an unserer Online-Schülerzeitung ‚PASCH-Global‘ mitwirken oder bei unseren Wettbewerben gewonnen haben“, erzählt Christiane Barchfeld, Projektleiterin der Website PASCH-net.

So wie Ilya. Der PASCH-Schüler von der Mittelschule 106 im russischen Wolgograd hatte 2015 beim PASCH-net-Wettbewerb „Spurensuche – Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg“ gesiegt. In Berlin ist er nun als Schülerreporter im Team „Text und Foto“ unterwegs. Einen Beitrag über Berlin möchte er schreiben und eine

Reportage über Fairplay im Sport, dazu hat er sich am Workshop-Tag auch schon eine passende Veranstaltung ausgesucht: Im Inklusions-Workshop der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) spielen die Schüler Rollstuhl-Basketball. „Schau genau hin“, rät ihm Teamleiterin Christina Kufer, bevor die freie Journalistin ihren Jungredakteur in die Sporthalle schickt. „Benutze alle deine Sinne.“

Mit den Augen des Reporters

Seit seiner Ankunft überrascht Ilya Mitschüler wie Betreuer durch seinen Eifer. Während viele der jungen Reporter erst lernen müssen, auf Interviewpartner zuzugehen und Menschen anzusprechen, wendet sich der russische Schüler mit Block und Stift an Berliner Passanten, Politiker oder Alumni gleichermaßen. Auch in der Sporthalle dauert es nur wenige Minuten, bis der PASCH-net-Reporter Workshop-Leiter Vincent für ein Interview gewonnen hat. Zwischen umherfliegenden Bällen, quietschenden Turnschuhen und lauten Rufen sitzen sich die beiden auf einer Holzbank gegenüber. Als Ilya alle Fragen gestellt hat, will er schon davoneilen. Dann setzt er sich wieder, schließlich muss er später auch die Atmosphäre beschreiben können. So gut, als wäre der Leser selbst anwesend.

#paschweltklasse

Vor der Turnhalle läuft in diesem Moment Ádám vorbei. Er ist Teil des ungarisch-japanisch-deutschen Social-Media-Teams, das an allen drei Veranstaltungstagen unter den Hashtags #menschenbewegen2016 und #paschweltklasse live berichtet. „Wir wollen jetzt noch ein paar Videotrailer von den Workshops erstellen“, erzählt er und läuft zum Schneiderraum. Hier sitzen auch schon Schüler des Radio-Teams und sichten Material. Sie haben am Vorabend nicht nur DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland interviewt, sondern auch geladene Alumni nach ihren Zukunftsplänen befragt und O-Töne von Schülern zum Forumstitel „Menschen bewegen“ eingeholt. Theodora und Emili aus Kroatien haben für ihre Berichterstattung Workshops ausgesucht, „die zum Medium Radio passen“. Auf ihren Tonbändern befinden sich Rap-Songs



Konzentriert gingen die Schüler ihrer Arbeit im Rahmen des Reporterteams nach: Kaliakra (l.) am ZfA-Stand in der „Station Berlin“; Marie und Cheikh (o.) beim Workshop „What’s in your bag?“ im Charlottenburger Wald-Gymnasium.

von Schülern des Elektrolyrik-Workshops ebenso wie Gesangsaufnahmen eines Chor-Workshops mit Liedern aus verschiedenen Teilen der Erde.

Zeitaufwendig und blitzschnell

Die vier PASCH-net-Gruppen werden bei ihrer Arbeit von Journalisten und Experten betreut, darunter: Esteban González Luna Gutiérrez. Der Absolvent der Deutschen Schule Guadalajara studiert mit einem DAAD-Stipendium Film und Fernsehen in München. Filmemacher wollte er schon früh werden, dann gewann er einen Video-Wettbewerb auf PASCH-net. „Das hat mich in meiner endgültigen Entscheidung bestätigt.“ Ihn fasziniert, wie sich sein Film-Team während der Arbeit in Berlin weiterentwickelt hat und immer besser wurde. „Es hat sie allerdings überrascht festzustellen, wie viel Arbeit Filmemachen bedeutet“, lacht der Mexikaner. „Aber wenn sie das Ergebnis sehen, werden sie stolz sein.“ Auch das schnelle Arbeiten sei für die Jungreporter eine Herausforderung gewesen. „Als TV-Journalist musst du blitzschnell Entscheidungen treffen und reagieren, sobald etwas Interessantes passiert.“

Zum Anschauen und nachlesen

Zu den PASCH-net-Reporterinnen im Film-Team zählen auch Kaliakra, Zhasmina und Ralitsa. Die drei Bulgarinnen vom ersten Fremdsprachengymnasium

in Varna haben den 1. Platz des Video-Wettbewerbs „Mein Traumjob“ auf PASCH-net gewonnen. Ihr kreativer Beitrag „Das Leben eines Künstlers“ erntete beim Veranstaltungsauftritt im Auswärtigen Amt großen Applaus. Am dritten Tag gilt es nun, das gesammelte Filmmaterial aus gut 180 Clips zu sichten und zu schneiden. Ähnlich wie in ihrem Erstlingswerk möchten die drei Bulgarinnen mit Animationen arbeiten. Sie zeichnen fleißig das PASCH-Logo nach, basteln Papierwürfel und filmen in Kleinstarbeit verschiedene Sequenzen. „Es ist toll zu sehen, wie intensiv die Schüler arbeiten und wie analytisch sie dabei vorgehen“, findet Franziska Schäfer, Online-Redakteurin von PASCH-net.

Die Berichterstattung der vier Teams wird am Ende auf PASCH-Global zu sehen und zu hören sein. Wer nicht selbst am Forum „Menschen bewegen“ teilgenommen hat, kann die Veranstaltung dann aus Schülersicht nacherleben. Zum Beispiel den Moment, als es dem Film-Team und der ukrainischen PASCH-Schülerin Julia zum Abschluss des Forums gelingt, Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier für ein kurzes Interview zu gewinnen: www.pasch-net.de/menschenbewegen2016 |

Weitere Impressionen zum Forum „Menschen bewegen“ in Berlin finden Sie in unserer App-Ausgabe.

Meldungen

ZfA: Neuer Partner bei ALTE

Köln/Bonn. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) hat den Status eines Institutional Affiliate bei dem führenden Verband der Sprachtestanbieter

in Europa, der Association of Language Testers in Europe (ALTE), erhalten. Künftig möchte sie sich an der Arbeit von ALTE beteiligen, unter anderem, um

die erreichten Qualitätsstandards der Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom (DSD I, DSD I PRO, DSD II) international zu kommunizieren. „Die ZfA als führender Deutschtestentwickler im schulischen Bereich möchte in Fragen der Testentwicklung stärker als bisher in den internationalen Diskurs eingebunden sein“, erklärt Dr. Wassilios Klein, der das DSD I PRO in der ZfA verantwortet. Die Organisation ALTE gilt in Europa als das entscheidende Gremium, das den wissenschaftlichen Austausch von Sprachtestentwicklern und das Wissen über Qualitätskriterien bei Sprachtests fördert. So bietet ALTE Fortbildungen für Testentwickler an und zeigt für die Einhaltung der Qualitätsstandards bei Sprachtests Methoden auf, die in Handbüchern oder auf Konferenzen weitergegeben werden. | [AW]

Weitere Infos unter www.alte.org



Neue Bildungsk Kooperation der ZfA

Köln/Bonn. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) haben in einer Kooperationsvereinbarung beschlossen, ihre Erfahrungen, Kompetenzen und Möglichkeiten in gemeinsamen Projekten zu nutzen. Beide Partner agieren in unterschiedlichen Bereichen des Bildungssystems: Die DHBW ist die erste duale, praxisintegrierende Hochschule in Deutschland. Die ZfA betreut im Auftrag des Auswärtigen Amtes die schulische Arbeit im Ausland. Zusammen möchten sie für den Studienstandort Deutschland werben und Absolventen aus dem Auslandsschulwesen Studienmöglichkeiten in Deutschland aufzeigen. „Die Kooperation soll dazu beitragen, den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Deutschland international konkurrenzfähig zu halten und jungen Menschen einen alternativen und attraktiven Zugang zur Berufswelt anzubieten“, betont Wiebke Gröhn von der ZfA. „Die Absolventen Deutscher Auslandsschulen und Sprachdiplomschulen sind hervorragend ausgebildet, beherrschen die deutsche Sprache und bringen eine hohe Affinität zu Deutschland mit. Das sind beste Voraussetzungen, um hier ein duales Studium erfolgreich zu absolvieren.“ | [AP]



Bahn frei!

Für *Prima plus* und *Prima plus · Leben in Deutschland*

Auch als
E-Book auf
scook.de



Die Neuauflage unseres erfolgreichen Lehrwerks *Prima* gibt es in zwei Varianten: *Prima plus* und *Prima plus · Leben in Deutschland*. *Prima plus · Leben in Deutschland* wurde speziell für den DaF-Unterricht in Willkommens-, Vorbereitungs- und Übergangsklassen entwickelt.

Prima plus ist frisch, munter und up to date. So begeistert das Lehrwerk jugendliche Lerner und bringt ihre Deutschkenntnisse schnell in Fahrt.

- Kurze Einheiten mit kleinschrittiger Grammatik-Progression
- Aktuelle Themen und Texte, die Jugendliche interessieren
- Aktives, selbstständiges Lernen mit vielseitigem Materialangebot und Möglichkeiten zur Selbstevaluierung
- Schülerorientierte Sozial- und Arbeitsformen, die kommunikative Kompetenz fördern und eine solide Entwicklung aller Fertigkeiten garantieren.

Kataloge und Informationen erhalten Sie bei:
nadine.kuepfer@cornelsen-schulverlage.de

Cornelsen Verlag
14328 Berlin

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Eine Rückkehr im Rückblick: Von Prag nach Berlin

Für Lehrkräfte ist die Rückkehr aus dem deutschen Auslandsschulwesen in den Inlandschuldienst oft mühsamer als die einst wohlgeplante Reise an den Auslandsschulort. Dabei kann ihnen ihr Erfahrungsschatz helfen, Herausforderungen im innerdeutschen Schulsystem zu meistern. Georg Krapp nutzte seine in Tschechien erworbenen Fähigkeiten, um ein Berliner Gymnasium vor der Schließung zu bewahren.

von Bettina Taylor

Als Georg Krapp 2005 Leiter des Albert-Schweitzer-Gymnasiums (ASG) in Berlin-Neukölln wird, zählt der Abiturjahrgang nur 14 Schüler und ist der kleinste der gesamten Hauptstadt. Aus Kostengründen droht dem Gymnasium die Schließung. Seine Schüler stammen größtenteils aus Familien, die ab Mitte der 90er Jahre als Gastarbeiter oder Flüchtlinge aus arabischen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Ihr Lernerfolg scheitert meist frühzeitig: „Jeder wusste, dass es nicht an den kognitiven

Fähigkeiten der Schüler lag, sondern am Erwerb der Bildungssprache“, schildert der pensionierte Deutsch-, Russisch- und Geschichtslehrer. Für die Berliner Kommunalpolitik ist die Schule auch ein Symbol ihrer Integrationsbemühungen. „Wir standen vor der Alternative, die Schule zu schließen oder einen Neuanfang zu wagen“, so der damalige Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky im Gespräch mit einer Berliner Tageszeitung. Man entscheidet sich für den Neuanfang unter einem neuen Schulleiter.

Ohne perfektes Deutsch zum deutschen Abitur

Den Schulleiter findet die Bezirksverwaltung in Georg Krapp. Nach fast einem Jahrzehnt als aus Bayern vermittelter Lehrer in Prag ist er auf der Suche nach einer Schulleiterstelle in Berlin. Über einen Freund, mit dem Krapp schon als Auslandsdienstlehrkraft zusammengearbeitet hat, entsteht der Kontakt zur Schulaufsicht des ASG. Statt sich von der problematischen Situation der Schule abschrecken zu lassen, sieht Krapp in ihr eine willkommene Herausforderung.

„Ich habe mir gesagt: Was ein Tscheche kann, kann auch ein Neuköllner.“

Von 1996 bis 2000 ist er Oberstufen- und Fortbildungskoordinator für Mittel- und Osteuropäische Länder an der Deutschen Schule Prag gewesen. Im Jahr 2000 übernahm er die Leitung der bilingualen deutschen Abteilung am Gymnasium Na Pražce. In diesen Positionen führte Krapp jahrelang eine heterogene Schülerschaft ohne perfekte Deutschkenntnisse zum deutschen Abitur. Diesen Erfahrungsschatz will er am ASG nutzen: „Ich habe mir gesagt: Was ein Tscheche kann, kann auch ein Neuköllner.“ Bei seinen neuen Kollegen muss er zunächst Überzeugungsarbeit leisten: „Man hat immer gesagt: Diese Kinder sind nicht tauglich für unsere Schule. Ich habe gefragt: Ist unsere Schule denn tauglich für diese Kinder?“



Bevor Georg Krapp Leiter des Albert-Schweitzer-Gymnasiums (ASG) wurde, bereitete er tschechische Schüler auf das deutsche Abitur vor. Seine im Ausland gesammelten Erfahrungen halfen ihm, das ASG zu reformieren.

Mehrsprachigkeit als Selbstverständlichkeit

Dieser radikale, aber einfache Denkanatz führt zur Umstellung des gesamten Unterrichtskonzepts. Im Rahmen eines Schulversuchs trägt dies auch die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit. Dr. Franziska Giffey ist zu dieser Zeit Neuköllner Bezirksstadträtin für die Abteilung Bildung, Schule, Kultur und Sport. Als heutige Bezirksbürgermeisterin betont sie rückblickend: „Die Entwicklung einer Schule ist immer ein Werk von vielen, aber es braucht auch eine gute Führung. Hinter Herrn Krapp stand ein starkes Kollegium und unser politischer Wille, das ASG zu fördern.“ Als erstes Gymnasium in Berlin bietet

„Vor allem Fähigkeiten im Umgang mit Schülern nichtdeutscher Herkunft werden immer stärker nachgefragt.“

die Schule Ganztagsunterricht an, um den großen Betreuungsbedarf zu decken. Ein fächerübergreifendes Sprachbildungskonzept sorgt dafür, dass die Schüler trotz geringer Deutschkenntnisse mit dem Lernstoff zurechtkommen. Dabei helfen Deutsch-als-Fremdsprache-(DaF-) und Deutsch-als-Zweitsprache-(DaZ-)Methoden, wie Krapp erläutert: „Für Referate gibt man den Schülern zum Beispiel Redemittellisten, damit sie auf fachwissenschaftlichem Niveau vortragen können.“

Trotz Unterschieden gemeinsam lernen

80 Prozent der ASG-Schüler sind Muslime. Aus seinen Erfahrungen als Auslandsdienstlehrkraft weiß Georg Krapp, dass Sprachvermittlung nicht ohne Kulturvermittlung auskommt. Mit externen Partnern wie der Neuköllner Oper organisiert er Theaterprojekte. Zusätzlich ermöglichen Methoden der Binnendifferenzierung einen gemeinsamen Unterricht der Schülerschaft auf unterschiedlichen Leistungsniveaus. Eine Probezeit von zwei Jahren – statt des im Berliner Schulsystem üblichen einen Jahrs – gibt den Kindern und Jugendlichen mehr Zeit, um sich an die Anforderungen des Gymnasiums anzupassen. Darüber hinaus soll intensive Elternarbeit den familiären Rückhalt für die schulische Ausbildung stärken.

Zukunft trotz Erfolgen unsicher

Der pragmatische Umgang mit Mehrsprachigkeit, kultureller Vielfalt und Heterogenität zeigt seine Wirkung. In den nächsten sechs Jahren steigen die Schülerzahlen um das Siebenfache. Als Krapp Anfang 2016 in Pension geht, absolvieren jährlich rund 100 Schüler am ASG das Abitur. Für Krapp ist die Schule inzwischen eine Art „Bildungs- und Integrationszentrum“. Ein Wermutstropfen bleibt: Trotz aller Erfolge wird der Schulversuch Ende 2016 nicht fortgesetzt. In diesem Fall hätte die Senatsverwaltung allen Berliner Ganztagsgymnasien die zweijährige Probezeit gewähren müssen. Mit einer alternativen Finanzierung will die neue Schulleitung zumindest die zusätzlichen Lehrerstellen beibehalten.

Kontakt zur Heimat halten

Dass Krapp seine Erfahrungen aus dem Auslandsschulwesen so gewinnbringend in Berlin einsetzen konnte, liegt auch an seiner Eigeninitiative. Während seiner Zeit in Prag tauschte sich der Lehrer regelmäßig mit Kollegen im Inland über Veränderungen des Berliner Schulsystems aus. Seine Wiedereingliederung plante er mit eineinhalb Jahren Vorlaufzeit. Krapp rät „Rückkehrern“, sich eine Schule zu suchen, an der sie ihre Kompetenzen wirklich einsetzen können. „Vor allem Fähigkeiten im Umgang mit Schülern nichtdeutscher Herkunft werden immer stärker nachgefragt“, so Krapp. Eine Wissenslücke sieht er allerdings bei innerdeutschen Schulen und deren Kollegien: „Viele haben überhaupt keine Ahnung davon, was man im Auslandsschuldienst eigentlich macht.“ Diese Situation erschwert oft auch den Rückkehrern ihre Wiedereingliederung. Krapp wünscht sich daher, dass Institutionen wie die Kultusministerkonferenz oder die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen inländische Schulen zukünftig noch stärker über den Auslandsschuldienst und dessen Tätigkeitsfelder informieren. Denn: Wie hätte der pensionierte Lehrer ohne seine Erfahrungen aus dem Auslandsschulwesen die Leitung des ASG gemeistert? Er denkt nicht lange nach, bevor er antwortet: „Ich hätte mir diese Aufgabe einfach nicht zugetraut.“ |



Abstreich im Albert-Schweitzer-Gymnasium: Beim Amtsantritt Krapps 2005 zählte der Abiturjahrgang nur 14 Schüler, elf Jahre später legen rund 100 Jugendliche ihr Abitur an der Schule ab.

Vom 15. bis zum 16. September lädt die ZfA aus dem Auslandsschuldienst rückkehrende Schulleiter und Fachberater zur **Rückkehrer-Tagung** nach Berlin ein.

Für ehemalige Auslandsschullehrer in Berlin veranstaltet die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft jedes Jahr eine **Willkommenskonzferenz**. Nähere Infos finden Sie unter www.berlin.de/sen/bildung in der Rubrik „Fachkräfte/Einstellungen/Auslandsschuldienst“.

Internationaler Bildungsgipfel

Den Lehrerberuf stärken

Ob digitale Bildung, Diversität im Klassenzimmer oder die Rekrutierung von Lehrkräften: Weltweit teilen Bildungssysteme die gleichen Herausforderungen. Beim 6. International Summit on the Teaching Profession (ISTP) in Berlin tauschten sich Delegationen von Politikern und Praktikern aus 24 Ländern aus und vereinbarten Maßnahmen für ihr Heimatland.

von Johanna Böttges

In diesem Jahr war Deutschland erstmals Gastgeber des Internationalen Bildungsgipfels. Mehr als 400 Spitzenpolitiker, Gewerkschafter und Lehrkräfte aus aller Welt beschäftigten sich am 3. und 4. März mit dem Thema „Professionalisierung von Lehrkräften: Voraussetzungen für gute Unterrichtsqualität und beste Lernergebnisse“. Neben europäischen Staaten beteiligten sich unter anderem Brasilien, Japan und die USA.

Globale Anliegen

In Diskussionen und Vorträgen wurde deutlich, dass Bildungssysteme weltweit mit vergleichbaren Problemen zu kämpfen haben. Vielen stellt sich die Frage: Wie kann der Lehrerberuf so attraktiv werden, dass er gute Fachkräfte anzieht? Als größte globale Herausforderungen nannte die Präsidentin der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK), Dr. Claudia Bogedan, die Heterogenität im Klassenzimmer, die digitale Revolution und die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams. „Der Lehrer als Einzelkämpfer ist passé“, stellte sie fest.

Der **International Summit on the Teaching Profession** wird seit 2011 jährlich von der OECD, dem internationalen Dachverband der Bildungsgewerkschaften Education International und einem wechselnden OECD-Mitgliedstaat veranstaltet. Eine ausführliche Dokumentation bietet die Website des Bildungsgipfels unter www.istp2016.org



Das gelte auch für die Bundesländer: Im föderalen Bildungssystem Deutschlands müsse man als KMK „gemeinsam marschieren“ und Auseinandersetzungen zwischen den Ländern beiseiteschieben. Die KMK richtete den diesjährigen Bildungsgipfel gemeinsam mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) aus. Acht Stiftungen unterstützten die Gastgeber.

Lehrkräfte einbeziehen

Die Gewerkschaftsvertreter forderten, Lehrkräfte stärker an bildungspolitischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Gitta Franke-Zöllmer,

Landesvorsitzende des VBE Niedersachsen, betonte: „Reformen ohne Lehrerbeteiligung laufen gegen die Wand.“ Nachholbedarf sieht sie bei der Ausstattung der Schulen mit neuen Medien und beim Lehrertraining in diesem Bereich. Man brauche zudem Spezialisten anderer Fachbereiche wie Sozialpädagogen, Psychologen und Dolmetscher.

Heterogene Klassen und die Arbeit in multiprofessionellen Teams seien globale Herausforderungen, resümierte KMK-Präsidentin Dr. Claudia Bogedan bei der Abschlussrunde des Bildungsgipfels.

Dass vom Internationalen Bildungsgipfel Impulse für die Praxis ausgehen können, zeigte in der Vergangenheit bereits das Beispiel Sachsen-Anhalt. Inspiriert durch die Ausbildung staatlicher Schulleiter in Singapur hatte das Bundesland die Weiterbildung der eigenen Schulleitungen intensiviert. In diesem Jahr beschlossen KMK, GEW und VBE, mehr Fortbildungen zum Umgang mit Diversität zu schaffen, eine Strategie zu digitaler Bildung zu erarbeiten und sich stärker auszutauschen. |

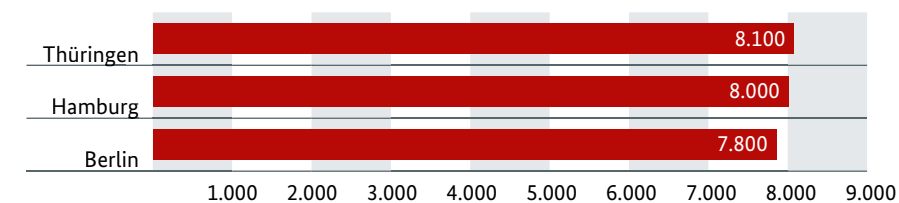
Meldungen

Ausgaben für öffentliche Schulen 2013 gestiegen

Wiesbaden. Für die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen an öffentlichen Schulen in Deutschland gaben die öffentlichen Haushalte 2013 durchschnittlich 6.500 Euro pro Schüler aus. Das sind etwa

200 Euro mehr als 2012; die Zunahme der Ausgaben geht allerdings mit einem leichten Rückgang der Schülerzahlen um 1,7 Prozent einher. Laut Statistischem Bundesamt wurden landesweit rund 7.100 Euro

für einen Schüler an einer allgemeinbildenden Schule ausgegeben, rund 4.500 Euro für Berufsschüler. Schulübergreifend dominieren dabei die Personalkosten: Im Bundesdurchschnitt entfielen 5.300 Euro auf diesen Posten, während beispielsweise für die Unterhaltung der Schulgebäude, Lehrmittel etc. durchschnittlich 800 Euro pro Schüler ausgegeben wurden. Die höchsten Ausgaben je Schüler verzeichnete Thüringen (8.100 Euro), die niedrigsten entfielen auf Nordrhein-Westfalen und das Saarland (jeweils 5.700 Euro). Diese Differenz erklärt sich durch die verschiedenen Schulstrukturen und Unterrichtsangebote der einzelnen Länder, zum Beispiel bei der Ganztagsbetreuung oder Besoldung. | [AP]

Die drei Länder mit den höchsten Ausgaben¹ für öffentliche Schulen je Schüler im Haushaltsjahr 2013 in Euro

¹ Personalausgaben für Schulen und Schulverwaltung einschließlich unterstellter Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen, laufender Sachaufwand, Investitionsausgaben. Alle Ergebnisse wurden nach der Berechnung gerundet. Quelle: Statistisches Bundesamt

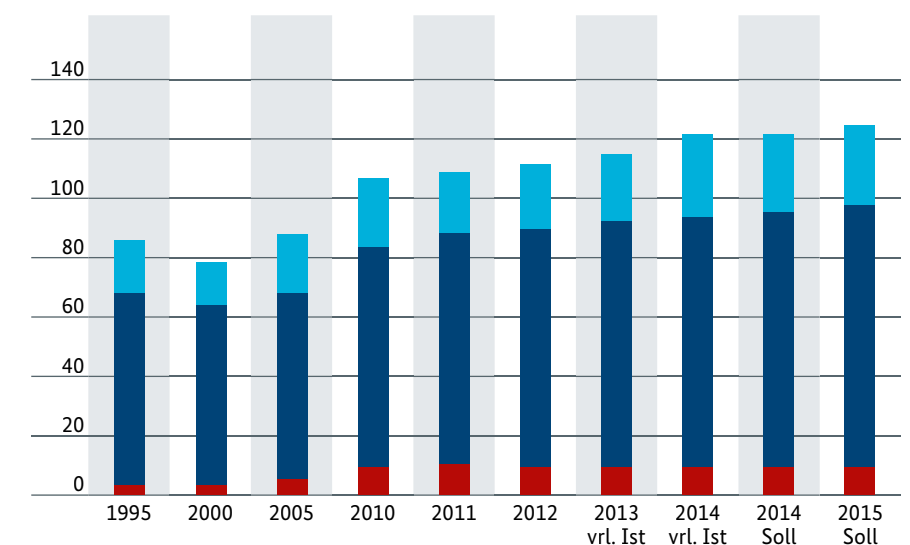
Bildungsausgaben 2015 gestiegen

Berlin. Bund, Länder und Gemeinden veranschlagten für das Jahr 2015 2,9 Milliarden Euro mehr an öffentlichen Bildungsausgaben als im Vorjahr. Laut Hochrechnung im Bildungsfinanzbericht 2015 des Statistischen Bundesamts lag der Betrag bei 123,7 Milliarden Euro. Mit dem Hochschulpakt und der Exzellenzinitiative konnte der Bund die Mittel für Hochschulen seit 2008 mehr als verdoppeln. Damit stammt fast jeder fünfte Euro der Hochschulfinanzierung vom Bund. Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, betont, dass mit der Aufnahme von Flüchtlingen zudem neue Herausforderungen entstünden: „Bildung und Ausbildung sind eine wichtige Grundlage für die Integration. Daher steuern wir den Wachstumskurs bei den Bildungsinvestitionen gezielt weiter.“ Gemessen am Bruttoinlandsprodukt lagen jedoch noch 2012 – beim letzten validen Vergleich – die Bildungsausgaben

pro Bildungsteilnehmer im Primär- und Tertiärbereich in Deutschland mit 4,4 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt der

Mitgliedstaaten der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) von 5,2 Prozent. | [YK]

Entwicklung der öffentlichen Bildungsausgaben (in Mrd. Euro)



vrl. Ist = vorläufiges Ist

■ Bund ■ Länder ■ Gemeinden und Zweckverbände

Quelle: BMBF

Das World Wide Web im Klassenzimmer

Googelst du noch oder lernst du schon?



Die Digitalisierung hat den Alltag längst erreicht. Digitale Medien und technische Innovationen machen weder vor der Kindheit noch vor der Klassentür Halt. Doch wenn es um den pädagogischen Einsatz digitaler Medien im Unterricht geht, klaffen Theorie und Praxis noch weit auseinander. Der Erwerb von Medienkompetenz ist eine Herausforderung für Schüler und Lehrkräfte.

von Anika Wacker

Wenn Dirk Schulz mit zwei Boxen unter dem Arm in die 9. Klasse kommt, werden die Augen seiner Schüler groß. Eins ist ihnen sofort klar: Heute wird es sicher nicht langweilig im Unterricht. In den Boxen befinden sich iPads. Sie sind eine Neuanschaffung der Deutschen Schule Kapstadt, auf die man hier sehr stolz ist. „Auch wenn viele Schüler inzwischen zu Hause mit Tablets in Berührung kommen, ist es im Unterricht eine andere Herangehensweise und Nutzung“, erklärt der Deutsch- und Mathematiklehrer. „Ich habe das Gefühl, dass trotz aller Gewöhnung an neue Medien die Begeisterung groß ist, wenn wir mit den Tablets im Unterricht arbeiten.“ Das Konzept der DS Kapstadt: Digitale Medien sollen den Unterricht bereichern, flexibilisieren und der individuellen Förderung dienen. Klassische Kompetenzen der analogen Welt, wie handschriftliche Textarbeit, sind Schulz aber genauso wichtig. Digitale Medien sind ein Zusatz zum klassischen Unterricht und bei den teilweise sehr heterogen zusammengesetzten Schülergruppen beliebt. „Unsere Schüler sollen lernen, digitale Medien aktiv zu beherrschen und sich nicht von ihnen beherrschen zu lassen“, betont Schulz. In seinem Mathematikunterricht setzt er zum Beispiel eine Lernsoftware ein, die es den Schülern ermöglicht, geometrische Körper zu erstellen und ihre Eigenschaften zu vergleichen. Dass in der Klassenarbeit trotzdem händisch gezeichnet wird, ist für Schulz selbstverständlich: „Schließlich geht beim Lernen viel von der Hand in den Kopf, davon bin ich überzeugt.“

Lernsoftware erleichtert individuelle Förderung

Eine neue Lernplattform ermöglicht Schulz nun, Übungen und Unterrichtseinheiten individuell auf die Schüler zuzuschneiden. Den Inhalt liefern deutsche Schulbuchverlage. Im Fach Deutsch können so die Fähigkeiten Rechtschreibung, Grammatik, freies Schreiben und Zeichensetzung überprüft werden. Bei der Bearbeitung von Aufgaben wird bei Bedarf eine persönliche Auswertung jedes Schülers mit seinen Stärken und Schwächen erstellt. Passgenau kann der Lehrer daraufhin weitere Übungen freigeben. „Wir können so besser auf die individuellen Bedürfnisse und die unterschiedlichen Lernniveaus unserer Schüler eingehen“, sagt Schulz. Dass die Eltern über diese elektronische Leistungsstandserhebung informiert sein müssen, sei selbstverständlich. Auch auf die Sicherheit der Daten achte man genau. An der DS Kapstadt wird nicht nur in höheren Klassen, sondern bereits in der Grundschule mit Tablets und Lernsoftware gearbeitet. Jede Klasse ist mit WLAN und digitalem Whiteboard ausgestattet – davon können viele Schulen in Deutschland nur träumen.

Schlechte Voraussetzungen für digitales Lernen

„Lehrer bezeichnen das, was wir zurzeit in den Schulen vorfinden, als mittelalterlich“, fasst der NRW-Vorsitzende des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) Udo Beckmann mit Blick auf Deutschland zusammen. Gemeinsam mit dem IT-Branchenverband Bitkom und der Bildungsmesse Learntec hat der VBE eine Studie in Auftrag gegeben, die sich mit der Lehrerperspektive zum digitalen Lernen befasst. Das Ergebnis: Es fehlen an den meisten deutschen Schulen sowohl die technischen als auch die fachlichen Voraussetzungen, um digitale Medien im Unterricht einzusetzen >

Lehrer Dirk Schulz (l.) unterrichtet an der Deutschen Schule Kapstadt mit digitalen Medien: Für seinen Deutsch- und Mathematikunterricht sieht er Lernsoftware und Tablets als echte Bereicherung. Udo Beckmann (r.), NRW-Vorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung, bemängelt die technischen und fachlichen Voraussetzungen für digitales Lernen in deutschen Klassenzimmern.





An der Ernst-Reuter-Schule (o. l. und r.) erarbeiten Lehrkräfte und Schülerschaft gemeinsam, welche digitalen Medien im Unterricht eingesetzt werden können. Lehrer wie Axel Goerke (l.) profitieren vom Know-how der rund 30 Schüler, die dafür als Medienmentoren ausgebildet wurden.

zu können. Jeder zweite Lehrer würde zwar gerne öfter digitale Medien im Unterricht einsetzen, das scheitert aber am häufigsten (43 Prozent) an nicht vorhandenen technischen Geräten. Selbst wenn diese vorhanden sind, herrscht offenbar eine hohe Unsicherheit, was den didaktischen Einsatz im Schulalltag angeht. Mehr als 80 Prozent der Lehrer wünschen sich mehr Weiterbildungsangebote zu digitalen Medien im Unterricht. Klar ist, wer Medienkompetenz vermitteln will, muss selbst über die Fähigkeiten verfügen. Daher muss „Medienkompetenz auch für Lehrer ein Bestandteil in allen Phasen ihrer Aus- und Fortbildung sein“, fordert Beckmann. Im Moment nutzten viele Lehrer ihre private Zeit und ihre persönlichen PCs für eine digitale Unterrichtsgestaltung. „Das kann nicht die Lösung sein“, kritisiert der Pädagoge. Trotz des kritischen Bildes, das die Studie zeichnet, sieht der VBE-Vertreter auch einige „Leuchttürme“ digitaler Bildung.

Schüler und Lehrer erarbeiten digitalen Schulunterricht

Einer ist die Ernst-Reuter-Schule in Karlsruhe. Für ihre Produktion und Einführung von Lernvideos im Unterricht wurde die Gemeinschaftsschule auf der Bildungsmesse „didacta 2016“ ausgezeichnet.

Das Besondere: Die Lernvideos werden zwar auch von Lehrern zur Unterrichtsvorbereitung hergestellt und eingesetzt, doch hauptsächlich sind die Schüler mit der Produktion der Videos beauftragt. Leistungsstarke Schüler bereiten beispielsweise neu erlernte Inhalte für die Schwächeren auf. „Das ist eine Win-win-Situation“, schlussfolgert Konrektor Micha Pallesche: Schwache Schüler können sich Unterrichtsinhalte zum besseren Verständnis erneut ansehen, starke Schüler langweilen sich nicht, wenn der Unterricht ihnen zu langsam voranschreitet.

„Ressource Schüler“ nutzen

Stolz ist Micha Pallesche vor allem auf die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern an der Medienschule: „Wir haben rund 30 Schüler als Medienmentoren ausbilden lassen. Sie sind zum Beispiel für Bildbearbeitung, Filmschnitt oder Jugendmedienschutz Experten. Ihr erlerntes Know-how können wir klassen- und fächerübergreifend nutzen.“ Diese zusätzliche Ausbildung erfolgte durch das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg und wurde vom Land finanziert. Will ein Lehrer zum Beispiel Bildbearbeitung im Unterricht durchführen, kann er einen Schüler als Medienmentor buchen, der die fachliche Einführung der Klasse

und gleichzeitig des Lehrers übernimmt. Die Situation, dass viele Schüler im Umgang mit digitalen Medien ihren Lehrern überlegen sind, will man so effektiv an der Schule nutzen. Der achtwöchige Ausbildungskurs zum Medienmentor fand an den Wochenenden auf freiwilliger Basis statt. Zu Pallesches Überraschung investierten die Schüler ihre Freizeit dafür und haben bis heute Spaß daran, ihr Fachwissen anzuwenden und weiterzugeben. „Hätte ich angeboten, samstags aus Geschichtsbüchern vorzulesen, hätte ich mit Sicherheit alleine da gesessen“, meint der Lehrer amüsiert.



Wirtschaftsjournalist und Autor Ingo Leipner plädiert für „digitalfreie Oasen“ für Kinder.

Finanzierung aus vielen Töpfen

Dass Tablets, Whiteboards, WLAN, Kameras, Computer sowie ein kleines Videoproduktionsstudio mit Greenscreen-Technik zum Schulalltag gehören, ist vor allem Spenden und Sponsoring zu verdanken. Der Schulträger, die Stadt Karlsruhe, fördert das Medienprofil finanziell. Die Werbetrommel hat die Schule selbst ebenfalls gerührt und erhält zusätzlich personelle Unterstützung: „Ein Mitarbeiter des Stadtmedienzentrums leistet für uns den technischen Support, wofür wir als Schule keine Kapazitäten hätten“, sagt Pallesche. Trotz professioneller Ausstattung und Lehrerengagement steht für den Konrektor fest: Ein hoher Nachholbedarf an Lehrerfortbildungen existiert selbst an Medienschulen wie seiner. Dort versucht man, durch interne Fortbildungen die Lücke zu schließen.

Hohe Erwartungshaltung an Bildungseinrichtungen

Das Bestreben, aber auch der öffentliche Druck, digitale Medien als festen Bestandteil im Klassenraum zu manifestieren, trifft nicht nur weiterführende Schulen, sondern auch Grundschulen. Der Wunsch der Eltern, dass ihre Kinder möglichst früh einen professionellen Umgang mit digitalen Medien erlernen, sowie das stetig wachsende Angebot an Lernsoftware und Apps stellen Schulen und ihre Lehrer nicht nur vor infrastrukturelle, sondern vor allem vor pädagogische Herausforderungen. Genau diese gilt es zu meistern: Eine gute Medienausstattung bedeutet eben noch lange nicht automatisch auch guten Unterricht. Gefragt sind also nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Maßgaben, was den Einsatz digitaler Medien betrifft. Aber gilt hier auch das Motto „Je früher, desto besser?“

Der beste Start ins digitale Zeitalter

Der Wirtschaftsjournalist und Autor Ingo Leipner ist da anderer Meinung. Er meint, wenn Kinder zu früh mit digitalen Medien in Berührung kommen, schadet das ihrer Entwicklung. Viel wichtiger sei es, dass Kinder bis zwölf Jahre sich zunächst vor allem in der realen Welt durch haptische und sinnliche Erfahrungen zu rechtfinden. „In Kindergärten und Grundschulen sollten digitalfreie Oasen geschaffen werden“, fordert Leipner. Neurobiologisch sei klar, dass Kinder unter zwölf Jahren, die täglich vor dem Bildschirm sitzen, mehr realweltliche Lebenserfahrungen verdrängen und Gefahr laufen, sich von der virtuellen Welt regelrecht verschlingen zu lassen. „Eine Kindheit ohne Computer ist der beste Start in das digitale Zeitalter“, lautet eine der Hauptthesen Leipners. Mit Prof. Gerald Lembke, Studiengangleiter für Digitale Medien an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, arbeitet er diese im Buch „Die Lüge der digitalen Bildung“ aus.

Bildschirme können Hirnentwicklung gefährden

Ingo Leipner fürchtet um die gesunde Hirnentwicklung von Kindern, wenn diese zu viel und zu früh mit Bildschirmen, Tablets und Smartphones in Berührung kommen. Werden Kinder mit blinkender Lernsoftware und digitalen Belohnungen zum Lernen motiviert, basiere der Ansporn zu stark auf äußeren Reizen. Diese extrinsische Motivation könnte zur Folge haben, dass Kinder im



späteren Leben über zu wenig Eigenmotivation verfügen, da sie eine unmittelbare Belohnung gewohnt sind. Dabei stelle die innere Motivation eine wichtige Grundvoraussetzung dar, um sich im Laufe des Lebens komplexe Inhalte erarbeiten und Herausforderungen meistern zu können. „Motivationspsychologische Erkenntnisse zeigen: Wenn ich Menschen mit äußeren Reizen vollstopfe, also extrinsisch motiviere, kann ihre von innen kommende Motivation verloren gehen“, argumentiert Ingo Leipner.

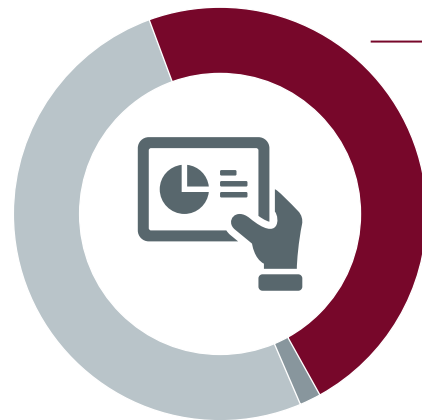
Kinder müssen für Medien kognitiv bereit sein

Seine Kritik richtet sich nicht grundsätzlich gegen digitale Medien, sondern vielmehr gegen den Zeitpunkt ihres Einsatzes. Eine grundlegende Medienkompetenz sollte nach Leipner vor dem Umgang mit entsprechenden Medien erlernt werden. „Wenn Kinder erst lernen, wie man gute Texte schreibt, Fotos macht, eine Kamera verwendet und sich kritisch und reflektiert mit medialen Inhalten auseinandersetzen können“, so Leipner, „dann sind >



„Eine Kindheit ohne Computer ist der beste Start in das digitale Zeitalter“, so lautet eine der zentralen Thesen von Wirtschaftsjournalist Ingo Leipner und Prof. Gerald Lembke in ihrem Buch „Die Lüge der digitalen Bildung“.

Einsatz digitaler Medien an Schulen



Lehrkräfteumfrage: „Kommt es vor, dass Sie gerne digitale Medien im Unterricht einsetzen würden, dies aber nicht können? Aus welchen Gründen können Sie neue Medien nicht einsetzen?“

- 43 % An meiner Schule fehlen entsprechende Geräte für die Nutzung im Unterricht.
- 25 % Ich habe Sorge, dass die Technik im Unterricht versagt.
- 24 % Der Einsatz neuer Medien ist im Vergleich zum Nutzen zu aufwendig.
- 11 % Es gibt dafür kein geeignetes Lehrmaterial.
- 10 % Meine Technik-Kenntnisse reichen dafür nicht aus.
- 9 % Die Medien lenken die Schüler vom eigentlichen Unterrichtsthema ab.
- 9 % Ich habe kein tragfähiges pädagogisches Konzept.

Quelle: VBE, Learntec, Bitkom

digitale Medien auch in Schulen ein Gewinn.“ Auch dies gelte nur für Kinder, die kognitiv für digitale Medien bereit seien. Den Grund sieht der Autor in der sich verändernden Art zu denken: „Kinder beginnen ab dem zwölften Lebensjahr zum ersten Mal, abstrakt und selbstreflexiv zu denken. Was sie als junge Kinder hingenommen haben, beginnen sie zu hinterfragen.“ Diese Fähigkeit der Reflexion sei eine zentrale Voraussetzung für eine verantwortungsbewusste Medienkompetenz.

Deutschland bleibt hinter Erwartungen zurück

Besonders hoch schätzen Wissenschaftler diese Medienkompetenz an deutschen Schulen allerdings nicht ein. Vielmehr klaffen Theorie und Praxis weit auseinander, wie die Studie „International Computer and Information Literacy Study“, kurz: ICILS, zeigt. 2013 wurde gemessen, über welche computer- und informationsbezogenen Kompetenzen deutsche Achtklässler im internationalen Vergleich verfügen. Auch die Rahmenbedingungen, unter denen sie diese Kompetenzen erwerben, wurden beleuchtet. Die Experten widersprechen der häufig verbreiteten Annahme, Kinder und Jugendliche würden mit neuen digitalen Medien aufwachsen und so automatisch zu kompetenten

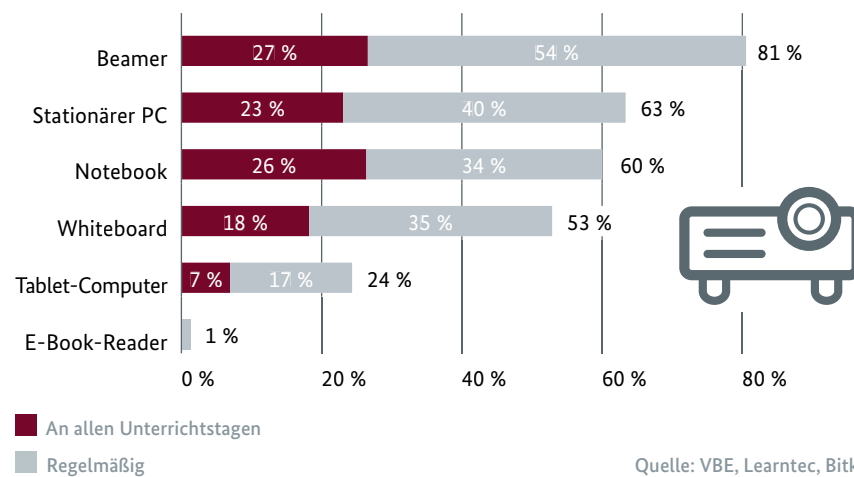
Nutzern werden. Obwohl Jungen häufig technikaffiner als Mädchen eingeschätzt werden, stellen die Wissenschaftler das Gegenteil fest. Nicht nur, dass das Kompetenzniveau von Jungen „statistisch signifikant“ hinter dem der Mädchen zurückliegt – vor allem Jungen, die aus sozial schwächeren Familien kommen und keine gymnasiale Schulbildung genießen, weisen „zu einem hohen Anteil besorgniserregend geringe computer- und informationsbezogene Kompetenzen“ auf, heißt es in dem deutschen ICILS-Bericht. Außerdem unterscheiden sich

die Potenziale digitalen Lernens stark von der Realität in deutschen Klassenräumen. Sowohl die Infrastruktur der Schulen als auch die technischen und pädagogischen Fähigkeiten der Lehrkräfte müssten verbessert werden. Sollte sich daran nicht schnell etwas ändern, so meinen die Forscher, werde Deutschland auch künftig im internationalen Vergleich nicht über ein mittleres Leistungsniveau bei digitalen Kompetenzen hinauskommen.

Ohne Lehrer geht es nicht

Der kritische und reflexive Umgang mit Medien und Medieninhalten – da sind sich Kritiker wie Befürworter einig – ist die elementare Kompetenz, die Kinder und Jugendliche erlernen müssen. Den Schulen und vor allem den Lehrern und Pädagogen fällt damit eine zentrale Aufgabe zu. Denn die digitalen Medien sind da – sie pädagogisch wertvoll zu nutzen, muss an vielen Schulen noch gelernt werden. Für die Experten steht fest: Unabhängig davon, ob Lehrer vor einem digitalen Whiteboard oder einer Kreidetafel stehen – für den Erfolg von Lernen ist eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung notwendig, eine App kann das Zwischenmenschliche nicht ersetzen. Auch künftig sollen vor allem Lehrkräfte ihren Schülern Wissen und Kompetenzen vermitteln und auf das Leben vorbereiten, jedoch ohne den Anschluss an die digitale Wirklichkeit zu verlieren. In diesem Prozess steht Deutschland wohl noch am Anfang. |

Digitale Geräte im Schulalltag



Digitale Medien in der Grundschule – früh übt sich?

Die Verbreitung von digitalem Lernen im Schulunterricht ist in Deutschland politisch gewollt. Das zeigen exemplarisch die Bemühungen der Landesregierung Schleswig-Holstein, die 2015 die Initiative „Netzwerk digitale Modellschulen“ ins Leben gerufen hat. Per Wettbewerb kürte das Land digitale Modellschulen, die sie bei der Entwicklung neuer Lehrmethoden fördert.

von Anika Wacker

Die Emil-Nolde-Grundschule in Bargtheide gehört zu den 20 ausgezeichneten digitalen Modellschulen in Schleswig-Holstein. Sie hat sich unter rund 100 Teilnehmern durchgesetzt. An der Grundschule erarbeiten sich die Schüler ab der 1. Klasse einen sogenannten „Medienpass“. Lehrer Klaas Bröcker legt vor allem Wert auf den altersgerechten Umgang, denn „nicht wir führen die Kinder an unserer Schule an das Internet heran, das kennen sie schon. Unsere Aufgabe ist es, sie auf Gefahren hinzuweisen und ihnen den produktiven Umgang außerhalb von Computerspielen beizubringen“, erklärt der 42-Jährige. Statt Google nutzt man an der Emil-Nolde-Schule beispielsweise die Kindersuchmaschine „Blinde Kuh“, denn Sicherheit spiele beim Recherchieren eine wichtige Rolle.

Früher Kompetenzgewinn

Um theoretischen Unterricht lebendiger zu gestalten, sind digitale Medien ein tolles Instrument, findet Bröcker, zum Beispiel in der Mathematik: „Wenn ich den Kindern Wahrscheinlichkeit und Zufall erklären will, nutze ich einfach ein Glücksrad, das in unserer Lernsoftware ‚Denken und Rechnen‘ enthalten ist, und aktiviere es am digitalen Whiteboard. Alle Kinder können dann nach vorne kommen und das virtuelle Glücksrad drehen. Das ist ein spielerischer Einstieg ins Thema und anschaulicher, als wenn ich eingefärbte Kuchenstücke an die Tafel zeichne.“

Neben spielerischen Einheiten kommt der Computer auch für konkrete Lernziele zum Einsatz. So wird den Kindern bereits in der Grundschule der Umgang mit Betriebssystemen und Lernsoftware nahegebracht. Das Schreiben von Aufsätzen am Rechner gehört genauso dazu wie gestalterische Aufgaben. „Wenn



Die Drittklässler Kaja und Mattis (o.) bauen programmierbare LEGO-Modelle mit Hilfe einer PC-Software. Britta Ernst (u. M.), Schulministerin Schleswig-Holsteins, überreicht den Lehrern Klaas Bröcker (l.) und Andrea Aust (r.) den Preis „Modellschule Lernen mit digitalen Medien“ für die Emil-Nolde-Grundschule in Bargtheide.

unsere Kinder auf die weiterführenden Schulen kommen, sind sie in der Lage, am Computer ein Handout für ihre Referate zu erstellen: mit formatierten Überschriften, Bildern und Textbausteinen. Diese Kompetenzen besitzen sie schon in der 4. Klasse“, betont Bröcker. Mit dem Medienpass in der Tasche sieht der Lehrer seine Grundschüler gut für das weitere Leben gewappnet, denn das sei ohnehin schon von digitalen Medien bestimmt. |

„Noch viele offene Fragen“



Dr. Claudia Bogedan ist Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK) und Bremer Senatorin für Kinder und Bildung. Anika Wacker sprach mit ihr über Bildung in der digitalen Welt, eines ihrer Schwerpunktthemen im Jahr 2016.

Frau Dr. Bogedan, was kann digitales Lernen bewirken?

Ich glaube, dass wir aktuell eine geteilte Herausforderung in Schulen beobachten. Wir müssen immer mehr mit heterogenen Lerngruppen umgehen, gleichzeitig haben wir das Ziel, alle Kinder nach ihren individuellen Begabungen und Möglichkeiten maximal zu fördern. Ich glaube, die Digitalisierung kann dabei helfen, die individuelle Förderung und das Lernen in einem individuellen Tempo zu unterstützen. Digitalisierung ermöglicht es Lehrern zum Beispiel durch digitale Lerneinheiten, schnell und unmittelbar ein Feedback für alle Schüler zu geben. Andererseits ermöglicht es den Schülern, sich untereinander auszutauschen. Gerade dieses kollaborative und kreative Arbeiten mit den neuen Medien wollen wir fördern.

Wie beurteilen Sie den aktuellen Fortschritt von Digitalisierungsprozessen bundesweit?

In allen Bundesländern ist die Bedeutung des Themas erkannt, und Schulen werden bei der Umsetzung der Digitalisierung unterstützt. Dabei sind die Aktivitäten sehr vielfältig und reichen von der Einrichtung geschützter Lernplattformen, wie in meinem eigenen Bundesland, bis zur Förderung von Modellstandorten. Entscheidend ist jedoch, dass der Umgang mit der Digitalisierung Gegenstand von Schul- und Unterrichtsentwicklung an allen Schulen sein muss. Es hängt dabei maßgeblich auch am Engagement von Schulleitungen und einzelnen Lehrkräften.



Schwierigkeiten bereitet uns in Deutschland zugegebenermaßen die Gewährleistung einer flächendeckend guten Ausstattung der Schulen, für die die Kommunen als Schulträger verantwortlich sind. Angesichts der angespannten Finanzsituation vieler Kommunen ergeben sich hierbei deutliche Unterschiede im Bundesgebiet. Hinzu kommt, dass gerade in den ländlichen Regionen der Zugang zum schnellen Internet noch immer nicht überall gewährleistet ist. Meines Erachtens liegt die Verantwortung beim Breitbandausbau beim Bund. Ich sage immer: Wenn der Bund für die Bundesautobahn zuständig ist, dann ist er auch für meine Datenautobahn zuständig.

Was halten Sie von Kritikern, die fürchten, dass Schüler derzeit als „Versuchskaninchen“ digitalen Lernens an Schulen benutzt werden?

Diese Angst rührt aus einer völlig falschen Vorstellung her. Ich empfehle allen, sich mal anzugucken, wie digitale Medien im Unterricht eingesetzt werden. Denn mir geht es nicht darum, dass Kinder möglichst lange im Unterricht mit dem Tablet arbeiten.

„Die Verantwortung beim Breitbandausbau liegt beim Bund. Wenn der Bund für die Bundesautobahn zuständig ist, dann ist er auch für meine Datenautobahn zuständig.“

Für das Lernen ist entscheidend, dass eine gute Lehrer-Schüler-Interaktion besteht. Die Technologie kann dann bestenfalls helfen, diese Beziehung zu verbessern, zum Beispiel durch schnelleres Feedback und individuelle Förderungsmöglichkeiten der Schüler. Der sinnvolle didaktische Einsatz neuer Medien muss der Maßstab sein. Dabei kommt es auf den klugen Mix von Methoden an und

nicht auf die Dauer oder Häufigkeit der Nutzung digitaler Medien. Es geht absolut nicht darum, nichterprobte Lehrmethoden auf Schüler anzuwenden, sondern sich die technologischen Möglichkeiten zunutze zu machen. Darüber hinaus haben wir eine Verantwortung, Schülerinnen und Schüler auf die digitale Arbeits- und

„Wir tragen die Verantwortung, Schülerinnen und Schüler auf die digitale Arbeits- und Lebenswelt vorzubereiten.“

Lebenswelt vorzubereiten. Wir wollen sie befähigen, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich mit den neuen Medien umzugehen, sie zur Gestaltung der eigenen Lebenswelt und zur gesellschaftlichen Teilhabe zu nutzen.

Wie will die Kultusministerkonferenz dabei helfen, digitales Lernen an den Schulen zu etablieren?

Ein Teil der Strategie, die wir in diesem Jahr erarbeiten, ist eine stärkere Forcierung des Themas in der Lehreraus- und -fortbildung. Zentral ist auch die Entwicklung curricularer Ziele, was den Kompetenzerwerb der Schüler betrifft. Wir brauchen eine fächerübergreifende Verankerung digitaler Technologien, die als Mittel zum Zweck genutzt werden sollen, nämlich der bestmöglichen Förderung unserer Schüler. Ein weiterer Bestandteil ist eine Verständigung über Infrastruktur, Datensicherheit und Rahmenbedingungen. Konkret ist der Vorschlag, dass Kinder ihre eigenen Endgeräte mit in den Unterricht bringen sollen, um infrastrukturelle Probleme zu reduzieren, ein kritischer Punkt, der diskutiert wird. Eine solche Lösung würde zudem ein stabiles WLAN voraussetzen, das bundesweit noch nicht gegeben ist. Es gibt also viele offene Fragen, um die wir uns kümmern müssen. |

Ist der Einsatz von Smartphones im Unterricht sinnvoll?

PRO



Kurt Schlegel arbeitet als Landesprogrammlehrkraft an zwei DSD-Schulen in Montenegro. Dort unterrichtet er Deutsch als Fremdsprache. Im Rahmen seiner Beteiligung am Erasmus+-Projekt „MICOOL*“ erprobt Schlegel den praktischen Einsatz digitaler Medien im Unterricht.

Es stimmt schon: Sitzen vier Schüler beisammen, daddeln bestimmt drei von ihnen am Smartphone. Diese Entwicklung kann man begrüßen oder nicht – Tatsache ist, dass sie heute zur Lebensrealität junger Menschen geworden ist. Vertritt man die Ansicht, der Unterricht solle die Lerner auf ihr späteres Leben in einer immer stärker medialisierten Welt vorbereiten, ist eine Einbindung der Smartphones in den Unterricht unerlässlich.

Natürlich ist ein Smartphone-Verbot im Unterricht auf den ersten Blick eine mögliche und oft verständliche Position. Man kann nie mit hundertprozentiger Sicherheit garantieren, dass Schüler das Angebot nicht ausnutzen, um sich mit unterrichtsfremden Inhalten zu beschäftigen. Aber das kann man auch nicht, wenn man Smartphones verbietet und die Schüler unter der Bank heimlich Nachrichten beantworten oder Spiele spielen. Warum sollte man sich also nicht stattdessen die Vorzüge dieser Geräte mit pädagogischer List zunutze machen?

Smartphones verursachen – im Gegensatz zu Tablets – zumeist keine zusätzlichen Kosten, da die Schüler sie in der Regel besitzen. Außerdem muss das gesammelte Weltwissen nicht mehr in Form von Schulbüchern und Lexika herumgeschleppt werden, sondern ist kompakt in jeder Hosentasche vorhanden und fortlaufend aktualisierbar. Eine reine Wissensabfrage ergibt inzwischen immer weniger Sinn, da dieses Wissen sowohl im Klassenzimmer als auch im alltäglichen Leben jederzeit mobil abrufbar ist. Die daraus gewonnene Zeitersparnis im Unterricht und beim Lernen ermöglicht die Konzentration auf eine Anwendung des gespeicherten Wissens für vorhandene Probleme, um lösungsorientiert zu arbeiten. Angesichts einer komplexer werdenden Welt entspricht diese Art von Unterricht eher den

Anforderungen, die zukünftig an neue Generationen gestellt werden. Auch bei der Aneignung eines breiten Allgemeinwissens können Smartphones behilflich sein. Auf der didaktischen Ebene gilt für Smartphones, was auch für Tablets gilt: Sie bieten Lernern die Chance, individuell Lerngeschwindigkeit, Lernzeitpunkt und Lernort bestimmen zu können.

Auch Lehrpersonen profitieren durch eine extreme Vervielfältigung der Unterrichtsmethoden von den Smartphones. Und Schüler können kreativ multimedial arbeiten und ohne großen Aufwand Hörspiele, Filme, Bücher oder Präsentationen erstellen, da Kameras und Mikrofone im Handy integriert sind. Das motiviert sie.

Freilich bleibt noch mancher Wunsch an die didaktisch-technische Aufbereitung offen. Nicht alle Apps funktionieren einwandfrei auf allen Geräten. Doch mit zunehmender Nachfrage wird sich das Angebot immer mehr erweitern und zuverlässiger werden. Wenn es gelingen kann, aus einem „Leer-Medium“ zum Daddeln ein Lehr-Medium zum Lernen zu machen, wäre es schade, diese Möglichkeit ungenutzt zu lassen. |

* Anmerkung der Redaktion: MICOOL steht für Mobile Intercultural Cooperative Learning. Das Erasmus+-Projekt wird von Organisationen in Irland, Deutschland, Polen, Portugal, der Schweiz und Montenegro durchgeführt.

KONTRA



Arne Ulbricht ist Lehrer und Autor zahlreicher Artikel und Bücher wie „Schule ohne Lehrer?“ oder „Nicht von dieser Welt“. In seinen Publikationen setzt er sich unter anderem mit dem Thema Handys an Schulen auseinander.

Vor Kurzem wollte unser zwölfjähriger Sohn ans iPad. Es war Zubettgehzeit, und aus Gründen, die hier nicht hingehören, sollte er an dem Tag einen medienfreien Tag einlegen. Er müsse aber, sagte er. Schließlich gaben wir nach und fragten, was denn so wichtig sei: Bei dem Spiel, das er spiele, müsse man sich täglich „melden“, erklärte er. Viele Computerspiele sind so konzipiert, dass sie süchtig machen – sei es durch die Art und Weise, wie man verschiedene Level erreicht, sei es dadurch, dass man täglich weiterspielen muss, um nicht aus einem Spiel zu fliegen.

Das wäre alles überhaupt kein Problem, wenn die Kinder die eine oder andere Stunde ihrer Freizeit mit solchen Spielen verbringen. Aber leider nehmen Schüler heute spätestens in der 5. Klasse ein Smartphone mit in die Schule, und dass die Eltern daran schuld sind, ändert nichts an den Folgen für die Schüler.

Deshalb wird manchmal während des Unterrichts und immer während der Pausen gezockt. Auf Klo gehen die Schüler während der Pause übrigens nicht – zu groß ist die Sucht zu spielen. Das erledigen sie dann lieber im Unterricht. Kinder, die es ohnehin schon schwer haben, dem Unterricht zu folgen, werden besonders hart bestraft, weil sie es nicht schaffen, den verpassten Stoff nachzuholen.

Je älter die Schüler werden, desto mehr Ablenkungsmöglichkeiten gibt es. Denn Spiele wie „Clash of Clans“ bleiben attraktiv. Facebook, WhatsApp und die Lieblings-YouTube-Kanäle kommen noch hinzu. Ach, und natürlich kann man auch in irgendwelchen Ecken auf Pornoseiten herumsurfen. Ein Klick auf „Ja, ich bin 18“ reicht, um sich Hardcore-Sex anzusehen. Im Vergleich dazu

erinnert der „Playboy“, den wir einst in die Schule schmuggelten, an die „Apotheken Umschau“.

Ja, es ist so dramatisch, wie es klingt: Schulhöfe und Klassenzimmer werden für viel zu viele zu einem virtuellen Rückzugsgebiet. Dabei sollten Schüler über den Schulhof laufen und im Unterricht zumindest ein bisschen aufpassen.

Schulen sollten den Handykonsum grundsätzlich verbieten und gleichzeitig auf die Digitalisierung reagieren, indem sie selbst pädagogisch sinnvolle Ausnahmeregeln einführen: Neben digitalen Projekten in der Oberstufe sollte es ab der 7. Klasse Digitalunterricht geben. In einem hervorragend ausgestatteten Raum lernen Schüler dann einmal pro Woche den Umgang mit verschiedenen Geräten und werden darin geschult, wie man im Internet recherchiert, wie es sich mit dem Copyright verhält und was mit den Daten, die man Facebook schenkt, passiert. Der wilde Einsatz von Handys an Schulen gehört verboten, sonst züchten wir uns eine Generation heran, die nur weiß, wie man einen Beitrag auf Wikipedia kopiert, und die bei Sonnenschein denkt, dass es regnet, weil sie der Wetter-App mehr vertrauen als dem Wetter selbst. |

Expertenserie: Gastbeitrag von Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer

Digitalisierung: Risiken und Nebenwirkungen

Die große Mehrheit der jungen Menschen benutzt digitale Medien: DVDs, Computer, Spielekonsolen, Tablets und Smartphones. Eine Statista-Umfrage aus dem Jahr 2014 zum Anteil der Smartphone-Nutzer unter Kindern und Jugendlichen in Deutschland ergab beispielsweise, dass der Anteil der befragten 12- bis 13-Jährigen, die ein Smartphone nutzen, 85 Prozent beträgt.



Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Jahrgang 1958, ist Psychiater, Neurowissenschaftler und Hochschullehrer. 2015 veröffentlichte der ärztliche Direktor der Psychiatrischen Uniklinik Ulm das Buch „Cyberkrank! Wie das digitalisierte Leben unsere Gesundheit ruiniert“ (Droemer Verlag).

Zugleich werden die Nutzer immer jünger: Bekam man sein erstes Smartphone früher beim Übertritt ins Gymnasium oder zur Konfirmation, dann zur Einschulung oder spätestens zur Erstkommunion, so bekommt man es heute oft schon im Kindergarten!

Die negativen Folgen des Smartphone-Gebrauchs junger Menschen sind durch eine immer größere Anzahl von Studien eindeutig belegt und betreffen sowohl die Gesundheit – wobei sie körperliche und seelische Störungen verursachen – als auch die Bildung der nächsten Generation.

Ängste, Übergewicht, Risikobereitschaft

Im Einzelnen ist nachgewiesen, dass Smartphones zu Sucht, Depressionen, Ängsten, Lebensunzufriedenheit, Aufmerksamkeitsstörungen, Schlafstörungen und dadurch Tagesmüdigkeit, Persönlichkeitsstörungen, vermehrter Aggressivität, einer Verminderung von Mitgefühl und Empathie und damit zu vermehrter Einsamkeit führen. Auf der körperlichen Ebene verursachen sie Bewegungsmangel und Haltungsschäden, Bluthochdruck, Übergewicht und eine Neigung zur Zuckerkrankheit. Smartphones führen sowohl beim Straßen- als auch beim Geschlechtsverkehr zu risikoreicherem Verhalten, das heißt zu Unfällen durch Unachtsamkeit und zu ungeschütztem Verkehr durch Gelegenheits-Sex: via sogenannter „Geosocial Networking Apps“ wie Tinder* oder Grindr*. Auch in Deutschland nimmt daher die Häufigkeit von Geschlechtskrankheiten seit fünf Jahren kontinuierlich zu.

Epidemie der Auswirkungen

Die genannten Auswirkungen übermäßiger Smartphone-Nutzung auf die Gesundheit junger Menschen sind vor allem deswegen so



bedeutsam, weil nahezu alle betroffen sind. Betrachten wir eine weitere Nebenwirkung einmal etwas genauer: Kurzsichtigkeit ist mit 30 Prozent in Europa die häufigste Form der Fehlsichtigkeit des Auges. Seit einigen Jahren wird vermutet, dass häufiger Smartphone-Gebrauch in Kindheit und Jugend zu Kurzsichtigkeit führt: Weil der menschliche Augapfel bis ins dritte Lebensjahrzehnt noch wächst und erst dann damit aufhört, wenn das Bild auf der Netzhaut scharf ist, kommt es beim übermäßig häufigen Blicken auf den kleinen Bildschirm eines Smartphones automatisch zu Kurzsichtigkeit. Dagegen hilft nur, täglich mehr Zeit damit zu verbringen, in die Ferne zu schauen, was man normalerweise immer dann tut, wenn man draußen ist. Nun halten sich jedoch Kinder und Jugendliche immer seltener im Freien auf und verbringen immer mehr Zeit damit, auf ihr Smartphone zu schauen. In Ländern mit sehr hohem Smartphone-Konsum wie China und Südkorea liegt daher der Anteil der Kurzsichtigen unter Jugendlichen bei 80 bzw. über 90 Prozent! Das ist nichts weniger als eine Epidemie erworbener Kurzsichtigkeit – mit ganz erheblichen gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen: Praktisch jeder braucht eine Brille. Auch die anderen angeführten Auswirkungen übermäßiger Smartphone-Nutzung auf die Gesundheit junger Menschen sind vor allem so bedeutsam, weil man deren Auftretenswahrscheinlichkeit mit der Zahl praktisch aller Jugendlicher multiplizieren muss.

Weniger statt mehr Bildungsgerechtigkeit

Zu den negativen Effekten von Smartphones auf die Gesundheit junger Menschen kommen deren Auswirkungen auf die Bildung hinzu: Smartphones beeinträchtigen die Gehirnentwicklung, die Aufmerksamkeit, das Lernen und damit die Bildungskarriere

* Anmerkung der Redaktion: **Tinder** bedeutet auf Deutsch Zunder und ist eine kommerzielle mobile Dating-App, die ihren Nutzern das Kennenlernen von Menschen in der näheren Umgebung erleichtern soll. Die Dating-App **Grindr** richtet sich mit einem vergleichbaren Angebot an homo- und bisexuelle Männer.

eines Menschen. Ihre Nutzung schadet, wie mittlerweile klar belegt wurde: Je stärker Jugendliche ein Smartphone nutzen, desto geringer sind ihre schulischen Leistungen. Umgekehrt führt die Einführung eines Verbots von Mobiltelefonen an Schulen zu einer besseren schulischen Leistung der Schüler, wie eine britische Studie mit mehr als 130.000 Schülern zeigen konnte. Man fand zudem heraus, dass insbesondere schwache Schüler vom Handy-Verbot

Aufmerksames Durchhalten lernt man nicht,
wenn man dauernd nur reagiert, weil man
permanent sein Smartphone mit sich herumträgt!

profitierten. Das Smartphone macht also niemanden smart, aber es bewirkt bei denen, die ohnehin Probleme in der Schule haben, dass ihre Leistungen noch schlechter werden. Das ist sehr wichtig, denn oft wird das Gegenteil behauptet, nämlich dass digitale Informationstechnik zu mehr Bildungsgerechtigkeit führe. Das ist nachweislich falsch, wie mittlerweile mehrere Untersuchungen gezeigt haben.

Lernen von Fall zu Fall

Zu den bislang kaum untersuchten, aber zugleich sehr schwerwiegenden Auswirkungen des Smartphones gehört die Beeinträchtigung der Willensbildung. Der Personalchef eines großen deutschen Technologiekonzerns beschrieb mir dieses Problem schon vor einigen Jahren wie folgt: „Wissen Sie, Herr Spitzer, dass unsere angehenden Lehrlinge keine Prozent- oder Bruchrechnung mehr können, ist ja nicht das Problem – das können wir ihnen beibringen. Das wirkliche Problem ist: Die jungen Leute WOLLEN nichts mehr!“

Um das zu verstehen, muss man wissen, dass sich Gehirnfunktionen ganz allgemein dadurch entwickeln, dass Kinder und >



Hirnforscher Spitzer: „Kurzichtigkeit ist mit 30 Prozent in Europa die häufigste Form der Fehlsichtigkeit des Auges.“

ein Ziel verfolgt, das man sich selbst vorgenommen hat. Kurz, man bildet seine Willenskraft aus: Ich habe mir etwas vorgenommen und kann es auch erreichen. Das Wollen und unabgelenkte Durchhalten wird also genauso trainiert wie das Laufen: in Tausenden kleinen Schritten.

Je stärker Jugendliche ein Smartphone nutzen, desto geringer sind ihre schulischen Leistungen.

Aufmerksames Durchhalten, sein Ding zu machen – wie Udo Lindenberg das nennt –, exekutive Funktionen – wie amerikanische Psychologen diese Fähigkeit nennen –, lernt man nicht, wenn man dauernd nur reagiert (auf die nächste Nachricht, die nächste Ablenkung), weil man permanent einen Ablenker erster Güte, sein Smartphone, mit sich herumträgt!

Kritische Stimmen nehmen zu

Mittlerweile haben die jungen Leute dies ganz offensichtlich selbst begriffen: Das Jugendwort des Jahres 2015 – „Smombie“, die Zusammensetzung aus Smartphone (dem vielfach vor allem zum Spielen verwendeten Schweizer Taschenmesser des digitalen Zeitalters) und Zombie (seiner Seele beraubter, willenloser Mensch) – trifft die Auswirkungen des Smartphones auf den Menschen punktgenau. Es stimmt mich sehr optimistisch, dass kritische Stimmen zur Digitalisierung heute zahlreicher sind und mehr Gehör finden als noch vor wenigen Jahren. |

Jugendliche ihr Gehirn benutzen. Die Gehirnzentren für das Laufen oder das Sprechen sind zwar zum Zeitpunkt der Geburt schon vorhanden, müssen jedoch ein Training durchlaufen, wodurch ihre Funktion überhaupt erst entsteht. Beim Laufen richtet sich ein kleines Kind beispielsweise an einem Sofa oder am Bein der Großmutter auf und balanciert auf zwei Beinen, bis es wieder mehr oder weniger sanft auf seinem Po landet. Tausende

Es stimmt mich optimistisch, dass kritische Stimmen zur Digitalisierung heute mehr Gehör finden als noch vor wenigen Jahren.

solcher Erfahrungen bewirken schließlich, dass das motorische Areal im Gehirn die richtige Anzahl von Impulsen an die richtigen Muskeln sendet, um die Balance zu halten und nicht umzufallen. Das Laufen – das heißt die allgemeine Fähigkeit, sich auf zwei Beinen und gewissermaßen dauernd im Umfallen befindlich aufrechtzuhalten und sehr effizient fortzubewegen – lernt man also von Fall zu Fall!

Ob laufen, sprechen oder wollen

Wichtig dabei ist, dass man hier eine allgemeine Fähigkeit anhand einzelner Erfahrungen lernt. Nicht anders ist es beim Erlernen des Sprechens: Schon das

Neugeborene reagiert anders auf die Laute der Muttersprache als auf andere Sprachlaute und auf Sprachlaute anders als auf nichtsprachliche Töne oder Geräusche, weil es die Stimme der Mutter schon im Mutterleib gehört hat. Ab der Geburt sprechen alle möglichen Menschen mit dem kleinen Kind, und so lernt es sprechen.

Ebenso wie mit dem Laufen oder dem Sprechen verhält es sich mit der Gehirnfunktion des Wollens; sie ist das Ergebnis eines Lernprozesses: Ein junger Mensch will ständig etwas, weil er Spaß daran hat, etwas zu tun: toben, klettern, malen, singen, Fußball spielen oder Indianer ... Es geht hier jeweils darum, ein Ziel zu haben, eine Handlung zu beginnen, sie über einen Zeitraum hinweg zu verfolgen und durchzuhalten, bis das Ziel erreicht ist. Wer auf einen Baum klettern will, der hat seinen Spaß, wenn er oben ist. Hat er sein Ziel erreicht, freut er sich und ist stolz. Das Ziel vor Augen und die Vorfreude darauf helfen ihm dabei durchzuhalten. Beim Singen eines Liedes oder Malen eines Bildes ist das nicht anders.

Lernen in tausend kleinen Schritten

So lernt der Mensch in Tausenden solcher Erfahrungen nicht nur Klettern, Singen und Malen, sondern vor allem das, was all diesen Tätigkeiten zugrunde liegt: das planvolle Ausführen einer Handlung, die

Meldungen

Fünf Jahre Deutschlandstipendium

Berlin. Mit dem Deutschlandstipendium werden überdurchschnittlich viele Studierende mit Migrationshintergrund gefördert. Mehr als jeder vierte Stipendiat hat eine Einwanderungsgeschichte. Das zeigt ein Bericht, den das Bundeskabinett im Frühjahr beschlossen hat. Die Bilanz des fünf Jahre bestehenden Programms zeigt, dass die soziale Ausgewogenheit der Stipendiaten ansonsten dem deutscher Studierenden entspricht: So beträgt der Anteil der Nicht-Akademikerkinder unter den Deutschlandstipendiaten wie bei allen Studierenden in Deutschland 50 Prozent. Ausgewogen ist auch die Verteilung nach Geschlecht, Alter

und Familienstand. „Das Deutschlandstipendium ermöglicht Bildungschancen für junge Talente unabhängig von der sozialen Herkunft“, meint Bundesbildungsministerin Johanna Wanka. Bis 2014 wurden mehr als 22.500 Studierende gefördert. Das Stipendium unterstützt begabte, leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Studierende mit 300 Euro im Monat. Die Finanzierung wird jeweils hälftig von privaten Förderern und dem Bund getragen. | [SK]

Weitere Informationen unter: www.bmbf.de

Erasmus+ gewinnt an Beliebtheit

Berlin. Im Hochschuljahr 2014/2015 wurden mehr als 42.000 Studierende und Hochschulangehörige aus Deutschland über Erasmus+ gefördert. Damit nahmen rund fünf Prozent mehr Menschen am Förderprogramm teil als im Vorjahreszeitraum. Neben Auslandsstudienaufenthalten unterstützt Erasmus+ zudem Auslandspraktika: Fast 7.500 deutsche Studierende nutzten die Möglichkeit, zwei bis zwölf Monate in einem Unternehmen, einer Institution oder einer NGO im Ausland zu arbeiten – rund 18 Prozent mehr als 2013/2014. „Die junge Generation sendet damit ein wichtiges Signal für den Zusammenhalt Europas“, sagte Bundesbildungsministerin Johanna Wanka zu der Entwicklung. „Es zeigt, dass sie weltoffen und interessiert ist.“ Praktikanten und Erasmus-Studierende deutscher Hochschulen gehen besonders gern nach Spanien, Frankreich und Großbritannien. Hochschuldozenten lehren am häufigsten in Frankreich, Spanien und Polen. In



Deutschland wird das Förderprogramm von vier nationalen Agenturen umgesetzt: dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem Pädagogischen Austauschdienst, der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung und der Nationalen Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION. | [AP]

Informationen zu Erasmus+, dem Programm für Bildung, Jugend und Sport der EU: www.erasmusplus.de



Passende Versuchsanleitungen für Schülerversuche erhältlich

Physik-Unterricht aus dem Koffer

Schülerversuchsgeräte sauber sortiert – sicher aufbewahrt

Christiani

Technisches Institut für Aus- und Weiterbildung



Mechanik 1
Best.-Nr. 97830



Optik 1
Geometrische Optik
Best.-Nr. 96962

Kontaktieren Sie unseren Kundenberater Dennis Breder zur individuellen Beratung unter: breder@christiani.de · www.schule-trifft-technik.de/97830 oder 96962

Deutschsprachige Medien in Afrika

Volksmusik und Bundesliga

Mit etwa 90 Zeitungen und Zeitschriften sowie neun Rundfunksendern bietet Afrika eine bunte Auswahl deutschsprachiger Medien. Die Themen reichen von Lokalpolitik über Volksmusik bis zur Fußball-Bundesliga. Gemeinsam ist ihnen allen die deutsche Sprache. Für Leser und Hörer verkörpern sie ein Stückchen Heimat. Zwei Länder, zwei Medien.

von Anne Odendahl

Mit ihrem hundertjährigen Bestehen ist die täglich erscheinende „Allgemeine Zeitung“ (AZ) die älteste Tageszeitung Namibias. Die erste Ausgabe erschien am 22. Juli 1916, ein Jahr nach dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft. Unter dem Namen „Der Kriegsbote“ informierte die Zeitung im Ersten Weltkrieg die deutschsprachige Bevölkerung über die Geschehnisse in Europa. Ihren heutigen Namen erhielt die Allgemeine Zeitung 1919 nach Kriegsende. Heute ist die AZ mit einer Auflage von rund 4.000 Stück pro Tag laut Internationaler Medienhilfe die bedeutendste deutschsprachige Publikation zwischen Kairo und Kapstadt.

Älteste deutschsprachige Tageszeitung in Afrika

In der Allgemeinen Zeitung dreht sich alles um Namibia. Lesen kann man von Nashornschutz, Wasserversorgung oder Staatsausgaben. „Generell berichten wir über landesweite Geschehnisse, setzen aber auch einen Fokus auf Themen, durch die deutsch-namibische Verbindungen deutlich werden“, sagt Chefredakteur Stefan Fischer. So besteht zum Beispiel ein enger Kontakt zur Deutschen Höheren Privatschule Windhoek. „Zuletzt gab es dort ein Kulturfestival, über das wir berichtet haben“, erzählt Fischer, der findet, dass sich die kulturelle Vielfalt Namibias auch an der Deutschen Schule mit ihrem hohen Anteil einheimischer Schüler widerspiegelt. „Unseren Lesern ist wichtig, was in der Region passiert, weil das direkten Einfluss auf ihren Alltag hat. Aber es besteht auch ein überdurchschnittliches Interesse am deutschen Sport. Da unterscheiden sie sich nicht von den Menschen in Deutschland“, sagt Fischer, in dessen Zeitung sich allgemeine Nachrichten aus Deutschland ansonsten gleichwertig mit denen anderer Länder einordnen. Die AZ hat ihre Nische gefunden: Nachrichten aus dem namibischen Alltag in deutscher Sprache.

Südwestdeutsch

Die AZ wird aber nicht nur von den etwa 20.000 deutschstämmigen Muttersprachlern in Namibia gelesen, sondern auch von anderen Menschen mit Deutschkenntnissen, darunter schwarzen Namibiern, die zeitweise in der DDR lebten. Zudem ist Deutsch eine anerkannte und beliebte Fremdsprache in Namibia: Nach Angaben des Goethe-Instituts lernen derzeit rund 8.400 Menschen

Deutsch, davon 7.600 als Fremdsprache. Eingebürgert hat sich ein besonderer Slang: das sogenannte Südwestdeutsch. Sein Ursprung liegt in der deutschen Kolonialherrschaft von 1884 bis 1915, als sich deutsche Siedler in „Deutsch-Südwestafrika“ auf dem Gebiet des heutigen Namibia niederließen. Der Slang ist eine Mischung von Afrikaans und Englisch mit Deutsch oder Entlehnungen aus beiden Sprachen, enthält aber auch Fantasiewörter, die durch direkte, aber falsche Übersetzungen entstanden sind. Statt „Mir wird kalt“ heißt es in Südwestdeutsch dann zum Beispiel „Ich kriege kalt“, ähnlich der Aussage in Afrikaans: „Ek kry koud“.

Print, Radio, TV

Für die Deutschsprachigen Namibias werden nach Angaben der Internationalen Medienhilfe über 20 Druckmedien publiziert, darunter Gemeindebriefe, Tourismusmagazine oder das Literaturjournal „Felsgraffiti“. Im Hörfunk senden „Hitradio Namibia“ und die staatliche „Namibian Broadcasting Corporation“ auf Deutsch. Noch mehr deutschsprachige Medien – über 35 – existieren im Nachbarland Südafrika, wo die Mehrheit der Deutschstämmigen und -sprachigen des Kontinents lebt. Das mit bis zu 15.000 Lesern kostenlose „Echo“ aus Stellenbosch ist das am weitesten verbreitete deutschsprachige Magazin.

Die Freunde „anläuten“

Neben dem religiösen deutschsprachigen Evangeliums Rundfunk sendet „Radio Khwezi“ aus dem südafrikanischen Kranskop täglich eine Stunde von 14 bis 15 Uhr auf Deutsch. Montags sitzt Moderator Daniel Wunderlich dort im Studio und unterhält seine deutschsprachigen Zuhörer. Ein beliebtes Format seiner Sendung ist „Sprechen Sie Deutsch?“. Gesendet werden Gespräche mit Deutschen, die in Südafrika leben oder zu Besuch sind. Dann laufen zum Beispiel Mitschnitte von Konzerten der Wiener Sängerknaben oder des Münchener Blasquintetts „Harmonic Brass“, die Auftritte in der Nähe haben. „Bei den meisten deutschen Sendern läuft englische Musik, aber unsere Zuhörer mögen am liebsten deutsche Volksmusik, egal, wie alt sie sind“, sagt Wunderlich. „Das verbinden sie mit der alten Heimat. Darum schalten die Leute so gerne ein: weil sie ihre Muttersprache hören wollen.“



Seit Sendebeginn am 2. September 1995 wird täglich auf Deutsch und Englisch gesendet sowie 15 Stunden auf Zulu, einer Bantusprache, die hauptsächlich in Südafrika gesprochen wird. Im Sendegebiet von etwa 500 Kilometern leben viele Deutschstämmige, manche bereits in der vierten oder fünften Generation. Die Gemeinden sind gleichzeitig Kulturzentren, in denen die deutsche Sprache lebendig gehalten wird. „Ich selber muss mir manchmal Mühe geben, um das richtige deutsche Wort zu benutzen“, erzählt Wunderlich, der seit 25 Jahren in Südafrika lebt. „Umso erstaunlicher ist, dass sich Deutsch hier über 150 Jahre gehalten hat.“ Die deutsche Sprache vor Ort sei daher auch oft etwas veraltet, speziell bei neuen technischen Ausdrücken. So werden Freunde in der Region schon mal „angeläutet“ statt angerufen.

Mehr Radios als fließendes Wasser

Eigentlich wollte der Berliner Wunderlich nur für ein Jahr als freiwilliger Helfer in der Elektrowerkstatt der „Kwasizabantu Mission“ arbeiten, die Radio Khwezi betreibt. Aber mit Ende der Apartheid wurde es unter der neuen Regierung ab 1994 möglich, Kommunalradios zu gründen. Diese Chance wurde auf der Missionsstation, die vor 50 Jahren von deutschstämmigen Missionaren aus dem niedersächsischen Hermannsburg gegründet wurde, sofort

ergriffen. „Es haben mehr Leute in Südafrika Radios als fließendes Wasser im Haus. Wir bekommen täglich Hunderte SMS oder Anrufe, weil die Menschen jetzt eine Stimme haben, die gehört wird“, weiß Wunderlich. Er pflegt einen regen Austausch mit seinem Publikum, egal, welche Sprache es spricht: „Unsere Zulu sprechenden Zuhörer lassen bei der einen Stunde Deutsch am Tag ihr Radio einfach an und erzählen mir, dass sie die deutsche Musik sogar mögen.“

Vernetzung untereinander

Seit zwei Jahren sendet Radio Khwezi sogar weltweit mit dem Online-Radiostream. Trotz der neu gewonnenen Reichweite wünscht sich Wunderlich mehr deutschsprachige Medien in Südafrika. Auch eine Vernetzung unter den vorhandenen deutschen Medien gebe es nicht,



Für Deutschsprecher in Südafrika geht „Radio Khwezi“-Moderator Daniel Wunderlich (l.) jeden Montag auf Sendung. Die Radiostation im südafrikanischen Kranskop (r.) sendet täglich eine Stunde deutschsprachiges Programm. Die von ihm gespielte deutsche Volksmusik ist nicht nur bei den Deutschmuttersprachlern der Region beliebt.

zu verschiedenen seien die Inhalte und Zwecke, berichtet Kollege Fischer aus Namibia. Dennoch versucht er ebenso wie Wunderlich immer wieder den Brückenschlag zwischen Afrika und Deutschland auf verschiedenen Ebenen. So ist es Fischer beispielsweise gelungen, den zweiten namibischen Präsidenten Hifikepunye Pohamba 2005 auf seiner Staatsreise nach Deutschland zu begleiten. „Ich habe aus Deutschland für Namibia berichtet. Das war wirklich etwas Besonderes.“ |

Deutschsprachige Medien in Afrika

Laut Internationaler Medienhilfe werden in Ägypten rund zehn deutsche Periodika und zwei Radioprogramme produziert. Das älteste Magazin „Papyrus“ erscheint seit 1979 alle zwei Monate mit bis zu 100 Seiten pro Ausgabe. Auch in Äthiopien, Kamerun, Kenia, Marokko, Nigeria, Simbabwe, Tansania und Tunesien werden deutschsprachige Druckmedien herausgegeben. Dort werden

größtenteils Mitteilungsblätter evangelischer Kirchengemeinden oder Schulen veröffentlicht. In Marokko und Tunesien erscheinen bilinguale Wirtschaftsmagazine der deutschen Auslandshandelskammern. Radiosender auf Deutsch gibt es neben Namibia, Südafrika und Ägypten noch in Togo und Tunesien. In Togo wurden 1912 die weltweit ersten deutschen Auslandsfunksendungen ausgestrahlt.

didacta 2016

Lehrkräfte entdecken Wege ins Ausland

Ukrainische Blumenkränze, chinesische Lampions, lateinamerikanische Flaggen – auf der Bildungsmesse didacta 2016 in Köln schmückten die Deutschen Auslandsschulen zahlreiche Stände mit den Symbolen ihrer Länder, um Lehrkräfte für die jeweiligen Schulstandorte zu interessieren.

von Bettina Taylor und Anna Petersen

Auf Europas größter Bildungsmesse zeigte sich im Februar die wachsende Heterogenität der deutschen Bildungslandschaft nicht nur an Schwerpunktthemen wie „Flüchtlinge“ und „Inklusion“, sondern auch an den Ausstellern selbst: Waren vor drei Jahren noch 23 Nationen vertreten, zählte die Messe 2016 schon rund 40 Herkunftsländer. Dazu trug auch der durch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) initiierte Gemeinschaftsstand mit den Deutschen Auslandsschulen (DAS) bei. Von weltweit 140 Deutschen Schulen präsentierten sich mehr als 40 auf dem DAS-Campus. Viele Lehrkräfte, Erzieher sowie am Auslandsschuldienst Interessierte nutzten die Gelegenheit, um erste Kontakte zu ihnen zu knüpfen.

Konkrete Fragen

Auch Dennis Scholle ist an diesem Mittwochmorgen auf die didacta gekommen. Der Deutsch- und Geschichtslehrer des Geschwister-Scholl-Gymnasiums im nordrhein-westfälischen Unna möchte sich gleich mit mehreren Vertretern Deutscher Auslandsschulen austauschen.

Gymnasiallehrer Dennis Scholle (u.) macht sich Notizen bei der Informationsveranstaltung „Lehrer im Ausland – Chancen und Perspektiven“ am Stand der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (o.). Seit seiner Studienzeit möchte der 31-Jährige im Ausland unterrichten.

Seit seiner Studienzeit hegt der 31-Jährige den Wunsch, in einem anderen Land zu unterrichten. Scholle befindet sich mitten im Bewerbungsprozess um eine Stelle als Auslandsdienstlehrkraft. Auf der didacta möchte er herausfinden, worauf Deutsche Auslandsschulen bei der Wahl ihrer Lehrkräfte Wert legen. Am Stand der Deutschen Schule La Paz erfährt er beispielsweise, dass Spanischkenntnisse zunächst keine Voraussetzung, Erfahrungen in Deutsch als Fremdsprache aber besonders gefragt sind. Dem nordrhein-westfälischen Lehrer ist es zudem wichtig, bei der Planung seines Auslandseinsatzes auch seine Familie zu berücksichtigen. „Wenn ich mit meiner Bewerbung Erfolg habe,

wird meine Tochter in ihren ersten Lebensjahren mehrsprachig aufwachsen“, erklärt der frischgebackene Vater.

Intensive Vorbereitung, kollegiale Unterstützung

Scholle besucht an diesem Messetag auch die Informationsveranstaltung der ZfA „Lehrer im Ausland – Chancen und Perspektiven“. Hier führt Dr. Reinhard Köhler das Publikum in die Welt des Auslandsschulwesens ein und fasst die Bewerbungsverfahren der unterschiedlichen Lehrerkategorien zusammen. Unterstützung erhält der ehemalige Vorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland an diesem Tag von Gabrielle Degger, Lehrerin



an der DS Mexiko Süd, und Ulrich Boddenberg, Leiter der DS Nairobi. Sie berichten von ihren Erfahrungen und geben Bewerbern Tipps aus erster Hand mit auf den Weg: „Eine ausgeprägte Kommunikationskompetenz ist wichtig, und man sollte bereit sein, sich auf andere Lebensweisen einzulassen“, betont Boddenberg. Hilfestellung böten Vorbereitungskurse der ZfA. Beide Schulen helfen zudem neuen Kollegen vor Ort, beispielsweise bei Wohnungssuche oder Behördengängen.

Einmal an einer Deutschen Schule angekommen, bietet der Einsatzort viel Gestaltungsspielraum für eigene Projekte, betont Degger und erzählt von der Kletter-AG deutscher Kollegen. Bewerber Dennis Scholle macht sich eifrig Notizen. Auch ihn reizt es, das Angebot einer Deutschen Auslandsschule mitzugestalten. An seiner jetzigen Schule betreut er das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

1x1 des Auslandsschulwesens

Neben Dennis Scholle sitzen Tina Herrmann und Patricia Welzel aus Bonn. Noch studieren sie auf Lehramt für Gymnasium und Gesamtschule, aber beide sind sich bereits sicher, dass sie später ein paar Jahre an einer Deutschen Schule im Ausland lehren möchten. „Mein Stand war, dass man verbeamtet sein muss, um über das Bundesland beurlaubt und ins Ausland geschickt zu werden“, erzählt Tina Herrmann. Sie freut sich, nun von einem ZfA-Mitarbeiter mehr über die unterschiedlichen Lehroptionen erfahren zu haben. „Orts- und Bundesprogrammlehrkraft waren

ganz neue Begriffe für mich, die ich zu Hause weiter recherchieren werde.“ Unweit der Schulstände geben daher auch Monitore am ZfA-Stand den Besuchern Orientierung über Regionen, Einsatzdauer, Schulformen und Bewerbungsmöglichkeiten.

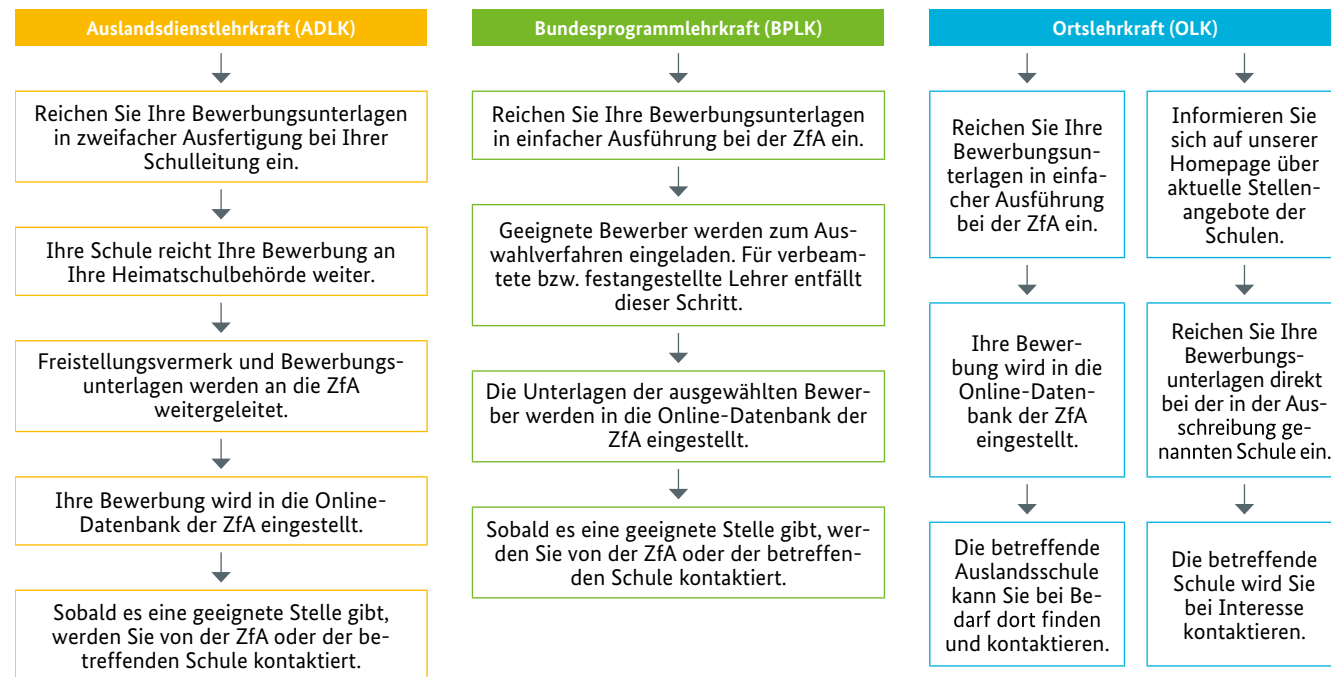
Vor einer großen Pinnwand haben sich mehrere Lehrkräfte versammelt, um aktuelle Stellenangebote im Ausland in Augenschein zu nehmen. Die DS Taipei, ebenfalls vor Ort vertreten, sucht beispielsweise Erzieher, Grundschullehrer und für 2017 eine neue Schulleitung. Je nach Bewerbungsverfahren und Position müssen interessierte Lehrkräfte dabei langfristig planen. Für Lehrkraft Scholle ist das kein Hindernis: „Schließlich kommt man mit Kompetenzen zurück, die auch im Inland immer mehr gebraucht werden. Auf uns Lehrer kommen in Zukunft noch ganz andere Aufgaben zu, beim Unterrichten von Flüchtlingen beispielsweise.“

Lehrer: Berufsbild im Umbruch

Wenige Gehminuten vom Stand der ZfA entfernt diskutieren Vertreter aus Forschung und Praxis darüber, wie diese zukünftigen Aufgaben zu bewältigen sind. Gesellschaftliche Entwicklungen wie Migration, Inklusion oder Digitalisierung lassen die Anforderungen an Pädagogen wachsen. Der Verband Bildungsmedien e.V. hat dazu ein Fachgespräch mit dem Titel „Lehrkraft im Fokus: Einzelkämpfer und pädagogischer Packesel?“ initiiert. Lehrer und Autor Arne Ulbricht erläutert, wie er mit den erweiterten Anforderungen umgeht: „Wir sollten unsere Grenzen kennen und nicht >



Wege ins deutsche Auslandsschulwesen



Quelle: ZfA



Messebesucher am Gemeinschaftsstand der Deutschen Auslandsschulen: Mehr als 40 der rund 140 Deutschen Schulen im Ausland präsentierten sich auf der didacta 2016.

immer versuchen, alles alleine zu lösen. Kollegialer Austausch ist mir zum Beispiel im Umgang mit problematischen Schülern wichtig.“ Im Laufe der Diskussion verdeutlicht sich, dass neben Teamfähigkeit auch Improvisationstalent und Erfahrungen mit mehrsprachigem Unterricht

im deutschen Schulalltag an Bedeutung gewinnen.

Diese Fähigkeiten zeichnen vor allem Lehrkräfte im Auslandsschulwesen aus, wie Ulrich Gibitz, Leiter der DS Mexiko Nord, im Gespräch mit Dennis Scholle erzählt: „Wer einmal in einem anderen Land unterrichtet hat, weiß, dass es nicht immer nach ‚Schema F‘ gehen muss, und ist offener für andere Konzepte.“ Scholle stimmt

das für seine Bewerbung positiv: „Ich bin ein Mensch, der nach Herausforderungen sucht. Die Eindrücke, die ich von der Messe mitnehme, bestätigen meine Einschätzung, dass ich in das Arbeitsumfeld einer Auslandsschule gut hineinpasse.“

Bei den zahlreichen Veränderungen der deutschen Bildungswelt in den kommenden Jahren werden eine offene Herangehensweise oder der „Mut zum Chaos“, wie es Arne Ulbricht in der Diskussion überspitzt formuliert, in jedem Fall nützlich sein: für Lehrkräfte im In- und Ausland. |

Weitere Eindrücke von der didacta 2016 bietet die App zur BEGEGNUNG.

Zur didacta 2016 vom 16. bis 20. Februar kamen rund 100.000 Besucher. Inhaltliche Schwerpunkte waren digitales Lernen, Lernatmosphäre, professionelles Selbstverständnis von Fachkräften, Inklusion und Integration. Weitere Informationen unter www.didacta-koeln.de. Die nächste didacta findet vom 14. bis 18. Februar 2017 in Stuttgart statt.

Meldungen

Istanbul Lisesi erneut MINT-EC-Schule

Istanbul. Für sein MINT-Profil wurde das Istanbul Lisesi erneut für vier Jahre als Mitglied im deutschen Excellence-Schulnetzwerk MINT-EC zertifiziert. Unter den 247 Schulen des Netzwerks ist das Gymnasium in Istanbul die einzige Deutsche Auslandsschule. MINT-EC bietet mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft Förderprogramme und Veranstaltungen für Schüler, Lehrkräfte und Schulleiter. Für die Wiederzertifizierung als MINT-EC-Schule wurde das MINT-Profil des Istanbul Lisesi nach qualitativen und quantitativen Kriterien geprüft, beispielsweise die Existenz und Auslastung von Profilklassen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Die Deutsche Schule überzeugte unter anderem mit einem speziellen Förderkonzept und der nachhaltigen Zusammenarbeit mit universitären und außeruniversitären Partnern. „Wir sind außerordentlich stolz darauf, bereits zum zweiten Mal seit unserer MINT-EC-Mitgliedschaft im Jahr 2009 wieder zertifiziert worden zu sein“, sagte Dr. Volker Schult, Leiter der Deutschen Abteilung am Istanbul Lisesi. | [AP]



Das Istanbul Lisesi hatte 2014 beim IHK-Auslandsschulwettbewerb ebenfalls mit einem Projekt mit MINT-Bezug überzeugt, bei dem Zehntklässler an einem Früh- und Fernstudium in Mathematik und Physik teilnehmen konnten.

Weitere Informationen zu MINT-EC unter: www.mint-ec.de

Tagung: Schul- und Oberstufenleiter in Peking

Peking. Vom 10. bis zum 12. März trafen sich die Leiter und Oberstufenkoordinatoren Deutscher Auslandsschulen der Fortbildungsregionen 14 und 15 von China über Indonesien bis Australien. An der Deutschen Botschaftsschule

Peking tauschten sie sich über die Situation deutscher und internationaler Schulen in Asien aus. Zukünftig soll die Kooperation der Schulleitungen in beiden Regionen im Rahmen des Qualitätsmanagements der Deutschen Schulen im

Ausland (AQM) ergänzt werden, berichtete Almut Hennings, Leiterin der Deutschen Botschaftsschule Peking. Vertreter der Vorstände und Verwaltungsleitungen sollen verstärkt in die jährlichen Treffen mit einbezogen werden, „um die Zusammenarbeit bei Organisation, Personal- und Ressourcenmanagement weiter auszubauen“. Im Fokus der Gespräche standen das Regionalabitur, neue Curricula und Prüfungsordnungen sowie veränderte Vorgaben der fördernden Stellen in Deutschland. Zudem wurden gemeinsame Vorgehensweisen für die Einführung des Deutschen Internationalen Abiturs zum kommenden Schuljahr festgelegt. Während der Tagung konnten die Teilnehmer in Rollenspielen und Gruppenarbeit ihre Kompetenzen bei der systemischen Personalführung und systemischen Kommunikation erweitern. | [AO]





Deutscher Schulpreis 2016

„Farbenblind“ – und ausgezeichnet

Erstmals wurde eine Deutsche Auslandsschule beim Wettbewerb um den Deutschen Schulpreis geehrt: Die Deutsche Internationale Schule Johannesburg erhielt am 8. Juni in Berlin einen Sonderpreis – nicht zuletzt für ihre Wertevermittlung im Umgang mit Vielfalt und Bildungsgerechtigkeit in Südafrika.

von Anna Petersen

Die Freude ist groß. Die Schüler lachen und jubeln, als Schulleiter Thomas Bachmeier auf die Bühne eilt, um den Sonderpreis aus den Händen von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier in Empfang zu nehmen. „Die Schüler sind wirklich ‚farbenblind‘“, begeistert sich die Jury in ihrer Laudatio über die Deutsche Internationale Schule Johannesburg (DSJ). „Vielfalt und Begegnung“ bedeute für die DSJ, allen Kindern

und Jugendlichen Bildungschancen zu eröffnen, unabhängig von Herkunft und Hautfarbe.

Sechs Bewertungskriterien

18 Deutsche Auslandsschulen hatten sich für den erstmals ausgelobten Sonderpreis beworben. Drei Schulen kamen in die engere Auswahl und wurden von der Jury vor Ort nach den sechs Kriterien

Freudige Premiere: Erstmals wurde mit der Deutschen Internationalen Schule Johannesburg eine Deutsche Auslandsschule bei dem renommierten Schulwettbewerb ausgezeichnet.

des Deutschen Schulpreises inspiziert: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution. Die Deutsche Schule in Johannesburg überzeugte. Die Jury lobt in Berlin ihre Unterrichtsentwicklung, die guten Fremdsprachenleistungen und die hohe Selbstverantwortung der Schüler. Doch ausgezeichnet wird die DSJ vor allem für die gelungene Integration ihrer heterogenen Schülerschaft.

Begegnung und Bildungschance

Herzstück dieser Bemühungen ist die sogenannte Neue Sekundarstufe der Schule: Der Zweig ermöglicht begabten Kindern aus sozial bzw. ökonomisch schwachen Familien eine zum Teil stark vergünstigte Schulbildung an der Privatschule. Jährlich bilden 25 bis 30 Jugendliche vor allem aus dem ehemaligen Township Soweto eine neue 5. Klasse. Erst einmal lernen die Stipendiaten Deutsch, in Klasse 7 beginnt dann der deutschsprachige Fachunterricht. Die Schüler der Neuen Sekundarstufe werden dabei in ausgewählten Fächern so häufig wie möglich gemeinsam mit den anderen Schülern der DSJ unterrichtet. „Bei uns begegnen sich Gleichaltrige, die sich sonst nirgendwo in diesem Land treffen würden“, sagt Schulleiter Bachmeier. „In Südafrika existieren Unterschiede, die in Europa kaum vorstellbar sind.“ Schwarz oder Weiß, Arm oder Reich: An der DSJ sollen alle Schüler gleich gefordert und gefördert werden – obwohl einige, wie Bachmeier sagt, morgens mit dem Chauffeur zur Schule kommen, während andere kein Geld für Bücher haben. Gelingt das in der Realität?

Gemeinsam oder nebeneinander?

Diese Frage stand im Frühjahr für Jurorin Petra Madelung im Mittelpunkt ihres Schulbesuchs in Südafrika. Ebenso wie andere Mitglieder der Sonderjury kennt die ehemalige Lehrerin das deutsche Auslandsschulwesen aus der Praxis. Madelung hatte sechs Jahre in Brüssel als Prozessbegleiterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen gearbeitet, die die Deutschen Schulen im Ausland betreut. „Wir waren neugierig, ob dieser gewaltige Spagat wirklich gelingt. Darauf haben wir auch bei unseren vielen Gesprächen mit Schülern unser Augenmerk gerichtet“, erzählt die Jurorin, die sich beeindruckt von der Schumatmosphäre zeigte. „Es ist die große Herausforderung Südafrikas, ehemals benachteiligte

Bevölkerungsgruppen zu integrieren und die Potenziale aller jungen Menschen gleichermaßen zu fördern. Das scheint an dieser Schule wirklich zu gelingen.“ Auch die Leiterinnen von Partnerschulen in Soweto und einen ehemaligen Stipendiaten hat sie in Johannesburg kennengelernt. „Als sie berichtet haben, was das Programm für die Schüler aus Soweto bedeutet, war das ein sehr bewegender Moment.“

Ausgezeichnet

Ob der Umgang mit Vielfalt an der Schule wirklich so gut gelinge, wird bei der Preisverleihung auch Bongzi Molefe gefragt. Die Elftklässlerin ist Stipendiatin aus Soweto und als Teil einer kleinen Schülergruppe angereist: „Es war immer mein Traum, eine bessere Schule zu besuchen. Die DSJ hat diesen Traum erfüllt. Ich habe alle Möglichkeiten und bin Teil einer großen Familie.“ Mit sichtbarem Stolz trägt die Achtzehnjährige nicht nur ihre Schuluniform, sondern deutet auf Auszeichnungen, die als Aufnäher ihr Jackett zieren. Denn Leistung in jeglicher Form – ob akademisch, sportlich oder sozial – wird von der Deutschen Schule gefördert und anerkannt, auch das hat der Jury gefallen. >



Schülerverantwortung und -engagement sind wichtige Bestandteile des Schulalltags an der DSJ. Das lobte auch die Jury des Deutschen Schulpreises in ihrer Laudatio.

Die **Deutsche Internationale Schule Johannesburg** ist eine integrierte Begegnungsschule mit bilinguaalem Unterrichtsprogramm, an der 1.100 Schüler aus 35 Nationen lernen. Die DSJ bietet sowohl den südafrikanischen Landesabschluss als auch das deutsche internationale Abitur an. Weitere Informationen: www.dsj.co.za

Wertevermittlung im Mittelpunkt

In ihrem Bemühen um Chancengleichheit vermittelt die Deutsche Internationale Schule Johannesburg ihren Schülern nicht nur Werte wie Toleranz und Respekt, der schulische Alltag prägt ihre Haltung im Umgang mit anderen Kulturen und Mitmenschen. Auf der Homepage der 1890 gegründeten Schule heißt es: „Wir erziehen junge Menschen zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten mit selbstständigem und kritischem Denken sowie eigen- und sozialverantwortlichem Handeln.“ Das lobt auch die Schulpreis-Jury in ihrer Laudatio: „Schüleraktivitäten prägen den Unterricht bis in die Oberstufe, Klassenwiederholungen gibt es kaum, und die Abschlüsse sind hervorragend. Unterrichtsentwicklung bleibt ein zentrales Anliegen, das systematisch und verbindlich verfolgt wird.“ Auch Demokratieerziehung werde an der DSJ „sehr ernst genommen, sowohl in der täglichen Praxis als auch in besonderen Unterrichtsfächern“, heißt es von der Jury am 8. Juni in Berlin.

Johannesburg, Lima, Málaga

Gemeinsam mit der DSJ hat es an diesem Tag die Deutsche Schule Lima ins Finale geschafft. Die knappe Niederlage nimmt Schulleiter Eberhard Heinzel gelassen. Allein die Teilnahme am Deutschen Schulpreis empfindet er „als Wertschätzung unserer jahrelangen Arbeit und des deutschen Auslandsschulwesens“. Seine Schule war der Jury vor allem durch die hohe Systematik und Konsequenz aufgefallen, mit der Schulentwicklung betrieben wird. In die engere Auswahl war zudem die Deutsche Schule Málaga gekommen, die laut Jurorin Madelung mit ihrem „hohen Niveau vor allem im sprachlichen Bereich“ beeindruckte.



Schulleiter Thomas Bachmeier (M.) nahm den Sonderpreis aus den Händen von Außenminister Frank-Walter Steinmeier (l.) entgegen, der sich erfolgreich für eine Öffnung des Schulpreises für Deutsche Auslandsschulen eingesetzt hatte.

Gewinnerin des Deutschen Schulpreises 2016 ist die Grundschule auf dem Süsteresch im niedersächsischen Schütttdorf. Die Jury lobte insbesondere die vielen Möglichkeiten der Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme der Schüler. Die Auszeichnung wird seit 2006 von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung vergeben. Für den **Deutschen Schulpreis 2017** können sich Deutsche Auslandsschulen erstmals regulär bewerben: www.deutscher-schulpreis.de

Vernetzung von In- und Ausland

Für die Öffnung des renommierten Schulpreises hatte sich Bundesaußenminister Steinmeier – zunächst in Form eines Sonderpreises – erfolgreich eingesetzt. „Im zehnten Jahr seines Bestehens freut mich besonders, dass der Preis auch die Arbeit der Deutschen Auslandsschulen in den Blick genommen hat“, sagt Steinmeier bei der Preisverleihung und betont die wichtige Mittlerrolle der 140 Schulen. Ihre „Erfahrung im Umgang mit Vielfalt“ könne ins Inland hineinwirken.

Denn auch das ist ein Ziel des Deutschen Schulpreises: Die Preisträger sollen sich vernetzen, andere Schulen in Workshops, Seminaren und Hospitationen von ihren Erfahrungen profitieren. Die DSJ kann sich zudem über 25.000 Euro Preisgeld freuen. Mindestens die Hälfte möchte Schulleiter Bachmeier in einen Sozialfonds für bedürftige Schüler einzahlen, denn er ist sich bewusst: Die Integrationsbemühungen seiner Schule bleiben „eine unglaubliche Herausforderung“. |

Außenminister Frank-Walter Steinmeier zum Deutschen Schulpreis:

„Schule ist der Ort, an dem Wissen vermittelt und Talente entdeckt und entwickelt werden. Wir wollen alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von Herkunft und Geschlecht mit dem Rüstzeug versehen, das Beste aus diesen Talenten zu machen. Das gilt besonders im Jahr 2016, nachdem viele Menschen in Deutschland Schutz gesucht und gefunden haben. Schule ist dabei immer auch ein Spiegel unserer Gesellschaft. Wo Mitbestimmung erlebbar und erfahrbar ist, gilt auch Willy Brandts Wort von der „Schule der Nation“. Der Deutsche Schulpreis trägt mit dazu bei, dass mündige Bürgerinnen und Bürger unsere Welt von morgen mitgestalten. Im 10. Jahr seines Bestehens freut mich besonders, dass der Preis auch die Arbeit der Deutschen Auslandsschulen in den Blick genommen hat, denen in ihren Gastländern eine wichtige Mittlerrolle zukommt und deren Erfahrungen zum ‚Umgang mit Vielfalt‘ auch in das Inland hineinwirken.“

Meldungen

Hausaufgaben: Hilfe von Eltern nicht immer sinnvoll

Tübingen/Bern. Wenn Eltern ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen, wirkt sich das nicht immer positiv auf ihre schulischen Leistungen aus. Zu diesem Ergebnis kommt eine im „Journal of Educational Research“ veröffentlichte Langzeitstudie der Universität Tübingen und der Pädagogischen Hochschule Bern. Die Wissenschaftler befragten etwa 1.700 Sechstklässler und deren Eltern. Kinder, die ihre Hausaufgaben selbstständig erledigen und bei Bedarf auf die Unterstützung ihrer Eltern zurückgreifen können, erzielten die besten Leistungen. Allgemein schwankte die Qualität elterlicher Hausaufgabenhilfe von Familie zu Familie stark. Wichtig ist laut Studie zudem die Wahrnehmung der Schüler. „Es macht

einen großen Unterschied, ob Kinder die Unterstützung der Eltern als Hilfe oder als unliebsame Einmischung und Kontrolle empfinden“, erläutert Sandra Moroni von der Pädagogischen Hochschule Bern. Als Bestrafung wahrgenommene Hausaufgabenhilfe frustrierte Kinder neben dem schulischen Misserfolg nur zusätzlich. Moroni rät Eltern deshalb, im Lehrergespräch die Ursachen für den Leistungsverfall zu klären. Da die Forschungslage zur Hausaufgabenhilfe durch Eltern umstritten ist, prüften die Forscher auch, wie sich ihre Ergebnisse veränderten, wenn sie Faktoren wie familiären Hintergrund oder frühere Leistungen wegließen. Ihr Fazit: Die Relevanz elterlicher Hausaufgabenhilfe wurde bisher deutlich überschätzt. | [BT]

Details zur Studie im „Journal of Educational Research“, Ausgabe 108/5 auf www.tandfonline.com bei Stichwortsuche nach der jeweiligen Publikation.



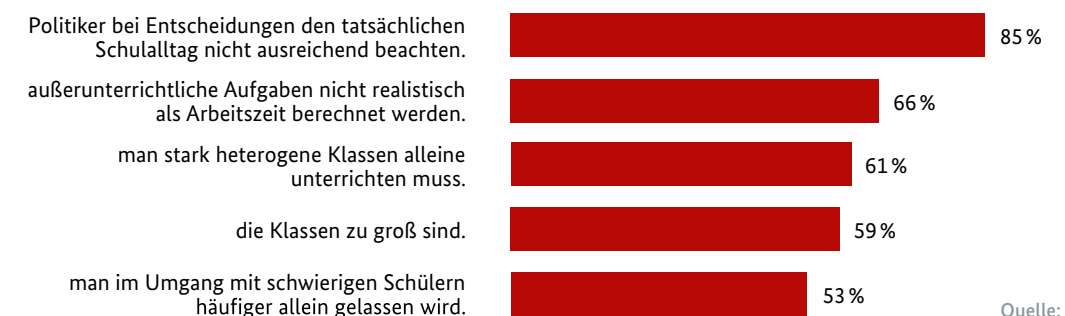
Lehrkräfte-Umfrage: motiviert, aber stark belastet

Berlin. Die große Mehrheit der Lehrer in Deutschland identifiziert sich stark mit dem Lehrerberuf und ist mit dem eigenen Arbeitsplatz und schulischen Umfeld zufrieden. Das zeigt die repräsentative Forsa-Studie „Zufriedenheit im Lehrerberuf“. Im Auftrag des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) waren bundesweit 1.001 Lehrer von allgemeinbildenden Schulen befragt worden. Über 90 Prozent gehen demnach gerne bis sehr gerne zur Arbeit, zwei Drittel würden den Lehrerberuf heute noch weiterempfehlen. Deutliche Kritik äußerten die befragten Lehrkräfte allerdings an der Bildungspolitik und den politisch Verantwortlichen: Die Schulpolitik der jeweiligen Landesregierungen wurde mit der Durchschnittsnote 4,0 bewertet. „Für die Lehrkräfte ist derzeit die Politik der größte Belastungsfaktor“, sagte der VBE-Bundesvorsitzende

Udo Beckmann bei der Veröffentlichung der Studie im Februar. 85 Prozent der Befragten empfinden es als belastend, dass Politiker bei ihren Entscheidungen den tatsächlichen Schulalltag nicht beachten. Über die Hälfte der Studienteilnehmer gab zudem an, dass außerunterrichtliche Aufgaben beständig zunehmen, sie im Umgang mit schwierigen Schülern häufig allein gelassen würden und es belastend sei, stark heterogene Klassen alleine zu unterrichten. | [AP]

Weitere Ergebnisse der Studie zu Unterstützungsmaßnahmen, Gesundheitsprävention und Zeitmanagement unter: www.vbe.de/presse/meinungsumfragen.html

Als belastend wird empfunden, dass ...



Quelle: forsa/VBE

In Auschwitz gab es keine Hoffnung

Nur wenige Menschen können noch aus eigener Erfahrung berichten, was im Holocaust passiert ist. Max Kirschberg ist einer von ihnen. Bei einem Besuch an der Deutschen Schule Colegio Andino im kolumbianischen Bogotá erzählte der 90-Jährige Schülern, Lehrern und Eltern von seinen Erlebnissen in den Konzentrationslagern Auschwitz und Buchenwald.

von Jaan Grigull, Fachschaft Geschichte, Deutsche Schule Colegio Andino, Bogotá



Kirschberg bereits zu Schulzeiten Erfahrungen mit Ausgrenzung und Anderssein. Doch erst die Reichspogromnacht 1938 war für den damaligen Schüler ein einschneidendes Erlebnis, da der Vater über Nacht spurlos verschwand und man nie wieder etwas von ihm hörte. Mit Beginn des Krieges verschlechterten sich die Lebensbedingungen für die jüdische Familie Kirschberg drastisch: 1942 brachte man sie in das polnische Ghetto in Plonsk, im Herbst wurden sie in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Die Selektion kurz nach der Ankunft war das letzte Mal, dass Kirschberg seine Mutter und seine Schwester sah. Mit der eintätowierten Nummer 77362 auf dem Arm überlebte

Viel Gesprächsstoff: Zeitzeuge Max Kirschberg diskutiert auch nach der Veranstaltung noch offene Fragen mit den Schülern der Deutschen Schule Bogotá.

Als es an diesem Vormittag zur Pause klingelt, bleiben rund 800 Schüler still sitzen. Zu fesselnd ist der Vortrag des jüdischen Holocaust-Überlebenden Max Kirschberg. Ausführlich berichtet er über seine Erlebnisse, die in keinem Geschichtsbuch auf diese Weise vermittelt werden können. Insbesondere dann nicht, wenn es sich um Schüler handelt, deren Vorwissen zu diesem Thema häufig noch eingeschränkter ist als bei deutschen Schülern. „Wir waren sehr froh, unseren Schülern im Oktober 2015 die seltene Gelegenheit geben zu können, von einem Zeitzeugen einen persönlichen

Eindruck der damaligen Geschehnisse zu erhalten“, erzählt Jan Fischer, Schulleiter an der DS Bogotá.

Deportation und Befreiung Kirschbergs

Die Vorbereitungen für dieses Zusammenreffen waren umfangreich. Was sollte ein Schüler einer Fremdsprachenklasse der Jahrgangsstufe 8 vor einer solchen Begegnung wissen? Vor allem die Geschichtslehrer waren gefragt. Interessiert trugen die Schüler Geschehnisse aus dem Leben Max Kirschbergs zusammen und formulierten Fragen. Geboren 1925 in Breslau, erlebte

Kirschberg schließlich die Gräueltaten des Lagers und, mit dem Vorrücken der Roten Armee 1945, eine weitere Deportation in das Außenlager des KZ Buchenwald im thüringischen Ohrdruf. Als das Lager 1945 von den Amerikanern besetzt wurde, war es Kirschberg, der als Übersetzer den Befreiern half. Nach einiger Zeit fand er über weite Umwege zwei seiner Onkel in Kolumbien und fing in Bogotá ein neues Leben an. Er kehrte jedoch nach einigen Jahren nach Deutschland zurück, um dort zu studieren. 1975 emigrierte Kirschberg ein zweites Mal nach Kolumbien. Dieses Mal blieb er.

Zusammenarbeit mit Schulen

Seine Geschichte verschwieg Kirschberg über viele Jahre, bis sein Sohn Donald ihn dazu brachte, zuerst privat und dann in der Öffentlichkeit über seine Erlebnisse zu berichten. Gemeinsam nahmen sie Kontakt zu Schulen auf. Auch bei seinem Vortrag an der DS Bogotá wurde Kirschberg von seinem Sohn unterstützt. Mit mehr als 850 Gästen war das Auditorium der Schule bis auf den letzten Platz besetzt. Schüler der Klassen 8 bis 12, viele Eltern und weitere Interessierte kamen zu Kirschbergs Vortrag. Leise, aber konzentriert begann er, seine Lebensgeschichte zu erzählen. Berührend und an vielen Stellen erschütternd berichtete er von seinen Erfahrungen in den Konzentrationslagern. Für viele waren insbesondere seine Schilderungen der Aussichtslosigkeit bedrückend, die er in dem Satz zusammenfasste: „In Auschwitz gab es keine Hoffnung.“

Schulleiter Fischer resümierte: „Kirschbergs Erzählungen hinterließen bewegte Schüler, was sich auch in ihren Fragen widerspiegelte: Was haben Sie nach dem Verlust Ihrer Familie gefühlt? Woher nahmen Sie Ihre Hoffnung und Kraft? Wie sahen Sie die Deutschen?“ Als die Klassen anschließend im Unterricht gefragt wurden, was sie von der Veranstaltung mitgenommen hätten, waren viele von dem



Mut des Mannes beeindruckt, sich seiner Geschichte zu stellen und sie einem Publikum mitzuteilen. Das verdeutlichten sie anschließend auch in unzähligen Briefen an Kirschberg. So schrieb eine Schülerin: „Man hört immer wieder im Unterricht oder in Vorträgen über den Nationalsozialismus und die Konzentrationslager. Da macht man sich meist nur ein paar Notizen und hat nach der nächsten Klassenarbeit wieder alles vergessen. Ihr Vortrag war aber ganz anders, es war Ihre Lebensgeschichte.“ |

Meldung

DS Quito: Hilfe für Erdbebenopfer

Quito. Nach dem Erdbeben am 16. April in Ecuador organisiert die Schulgemeinschaft der Deutschen Schule Quito Hilfsmaßnahmen für die Opfer. Das als erdbebensicher geltende Schulgebäude blieb unbeschädigt, sodass der Unterricht in den Folgetagen normal stattfinden konnte. In der Schule wurde eine Sammelstelle für Hilfsgüter eingerichtet: Eltern, Schüler, Ehemalige, Freunde und Bekannte begannen, täglich Konserven, Wasser, Trockennahrung, Matratzen, Kleidung und Zelte zu bringen, die von Ehemaligen mit Lkw in die betroffenen Gebiete transportiert wurden. Das Ziel sei es, „einerseits zu helfen und andererseits das soziale Verantwortungsbewusstsein unserer Schüler zu stärken“, sagt Schulleiter Dr. Jürgen Haist. Am Tag nach dem Beben sei die Vorgehensweise im Krisenteam abgestimmt worden. „Nach einer Gedenkstunde in der Aula haben wir im Kollegium und mit den Schülern der Mittel- und Oberstufe Hilfsmaßnahmen

besprochen.“ Die Schulgemeinschaft hat zusätzlich zu Spenden für die Soforthilfe aufgerufen: Geplant ist der Kauf einfacher Behausungen, die teilweise von den Schülern selbst montiert werden können. Zudem soll ein Sponsorenlauf der Schüler vom Kindergarten bis zur Oberstufe stattfinden. Mittelfristig möchte die Schulgemeinschaft zum Wiederaufbau einer

lokalen Schule beitragen, zu der bereits vor dem Erdbeben Kontakt bestand. Bis auf wenige Gebäude im Süden der Stadt sei Quito selbst verschont geblieben, sagt Haist. „Zu beklagen sind allerdings Opfer im weiteren Familienkreis von Schülern.“ Auch die anderen Deutschen Auslandsschulen in Ecuador haben Hilfsmaßnahmen organisiert. | [AO]



Große Hilfsbereitschaft: Die Schulgemeinschaft der DS Quito sammelt Hilfsgüter für die Erdbebenopfer in Ecuador.

Länderdossier Bulgarien

Lernen für die Zukunft



Jährlich absolvieren in Bulgarien knapp 1.000 Schüler das Deutsche Sprachdiplom mit überdurchschnittlichen Ergebnissen. An der Deutschen Schule Sofia und der Deutschen Abteilung des Galabov-Gymnasiums erwerben zudem jährlich mehr als 50 Lernende das deutsche Abitur. Engagiert streben viele der jungen Menschen ein Studium in Deutschland oder einem anderen westeuropäischen Land an.

von Anna Petersen

Mehr als 20 Jahre gibt es das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz in Bulgarien. Lachezar Ivanov hat das DSD II 2011 am Fremdsprachengymnasium „Simeon Radev“ in Pernik abgelegt. Heute studiert der 24-Jährige an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder. Ivanov bezeichnet die schulische Vorbereitung auf das Sprachdiplom rückblickend als seinen „ersten Schritt im wissenschaftlichen Arbeiten“. Die mündliche DSD-Prüfung hat er zu Schulzeiten als große Herausforderung empfunden, „weil man selbst ein kontroverses Thema aussuchen und vorbereiten musste“. Die damals erlernten Fähigkeiten helfen Lachezar jedoch heute im Studium: „Vom ersten Tag an“ habe er „alles verstehen können“.

Seit 1994 vergrößert sich das Netzwerk der DSD-Schulen in Bulgarien kontinuierlich. Schon die hohe Zahl der Schulen und

Prüfungsteilnehmer in Relation zur geringen Einwohnerzahl von sieben Millionen Menschen zeugt für Jörg Kassner, Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), von einer „Erfolgsgeschichte des Programms“. 23 Schulen bieten bereits das DSD II an. Im vergangenen Jahr wurde ein neues Kapitel in dieser Erfolgsgeschichte eröffnet: Zwölf Schulen führten das DSD I ein, acht von ihnen sind neu zur Familie der DSD-Schulen hinzugekommen.

Tradition des Fremdsprachenlernens

Die bulgarischen Schüler beeindruckten jedoch nicht nur durch ihre rege Teilnahme am Deutschen Sprachdiplom. „Über 90 Prozent bestehen die anspruchsvolle Prüfung, zwei Drittel davon erreichen in allen vier Kompetenzen die Niveaustufe C1“, berichtet Kassner. Das erfolgreiche Abschneiden führt er auf die qualifizierten Lehrkräfte, aber vor allem auf die sogenannten

Fremdsprachengymnasien zurück. Ein Großteil der DSD-Schulen in Bulgarien gehört zu diesem Schultyp. „Es ist ein Land mit einer intensiven Tradition des Fremdsprachenlernens“, sagt Kassner. Seit seiner Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts habe Bulgarien sukzessive ein staatliches Schulwesen aufgebaut. Die Fremdsprachengymnasien (FG) von Klasse 8 bis 12 sind eine nationale Besonderheit: Bei der Aufnahme wählen Schüler eine vertiefte Fremdsprache. „Je nach Schulgröße bieten viele FG parallel ein bis sechs sogenannte Deutschleistungsklassen an, in denen Deutsch als 1. Fremdsprache mit einer hohen Wochenstundenzahl gelernt wird.“ Im ersten Jahr seien das oft 18 bis 22 Stunden.

Deutschunterricht seit 1950

Das älteste Fremdsprachengymnasium befindet sich in Lovech, einer Stadt im nördlichen Balkangebirge. Zwischen 1950 und 1985 wurde hier Deutsch als einzige Fremdsprache unterrichtet. Heute entscheiden sich an der DSD-Schule „Exarch Jossif I.“ gut 80 Jugendliche bei ihrer Aufnahme in Klasse 8 für Deutsch als 1. Fremdsprache – so viele wie für Englisch. Eine weitere Klasse lernt Deutsch als 2. Fremdsprache. „Im letzten Jahr kamen 600 Anmeldungen auf rund 180 Plätze“, erzählt Fachschaftsberaterin Eva Zick. Familien nehmen teilweise zwei Stunden Anfahrt für ihre Kinder in Kauf, fast die Hälfte der Schülerschaft besucht das Internat. Die aus der Bundesrepublik vermittelte Deutschlehrerin Zick begeistert vor allem der Zusammenhalt der Schulgemeinschaft. Das Schulfest ziehe jährlich viele Ehemalige an. Schulleiter Radoslav Hitov ist selbst Alumnus des Gymnasiums, ebenso wie fast jeder zweite Lehrer und das gesamte Deutschkollegium. „Die Kollegen fühlen sich emotional mit der Schule verbunden, da sie an ihr erwachsen geworden sind“, berichtet Zick. „Für sie ist das Arbeiten in Lovech nicht nur ein Beruf, sondern vielmehr eine Berufung.“ Eine erfreuliche Situation für die öffentliche Schule, denn laut Auswärtigem Amt wechseln in letzter Zeit viele bulgarische Lehrkräfte wegen der niedrigen Bezahlung an Privatschulen oder verlassen den Bildungsbereich ganz.

Lebensraum Klassenzimmer

Seit acht Jahren ist in Sofia auch eine Deutsche Auslandsschule beheimatet. Bereits zu DDR-Zeiten hatte es eine Botschaftsschule der Deutschen Demokratischen Republik in Sofia gegeben. Nach der Wende sei der Wunsch nach einer Deutschen Schule jedoch besonders unter bulgarischen Absolventen deutscher Hochschulen immer stärker geworden, erzählt Schulleiter Tiko Barz. Aus einem deutschen Zweig der DSD-Schule „Erich Kästner“ entstand schließlich die DS Sofia, die auf dem Gelände der Deutschen Botschaft ein Schulgebäude mit vier Klassenräumen aus DDR-Zeiten beziehen konnte. „Das war schon für den Gründungsakt zu wenig Platz“, erzählt Barz. „Obwohl es 2008 noch keinen rechtlichen Rahmen für die Anerkennung der Abschlüsse gab, wurden 127 Kinder zur Schulneugründung angemeldet.“ Sukzessive seien Wohngebäude ehemaliger DDR-Botschaftsmitarbeiter für den Unterricht umgebaut worden. Das Ergebnis ist verblüffend: Wer das Gelände betritt, glaubt zunächst mehrere Wohngebäude vor sich zu

haben und entdeckt dann im Inneren die Schule, erzählt Barz. Die umgebauten Wohnungen bieten den Schülern neben einem Klassenraum noch zwei kleinere Zimmer für andere Aktivitäten, ob zur Differenzierung oder zum Spielen. „Das sind quasi ihre Drei-Zimmer-Wohnungen, in denen sie sich wohlfühlen, die sie individuell gestalten und in denen der Lehrer sie dann ‚besucht‘, um zu unterrichten.“ Die familiären Klassenräume fassen zudem maximal 12 bis 16 Schüler. Das ermöglicht kleine Lerngruppen, allerdings muss die Schule manche Anfrage aus Platzgründen ablehnen. Knapp 300 Kinder und Jugendliche lernen inzwischen an der DS Sofia, die bis zur 8. Klasse zweizügig hochgewachsen ist und danach einzügig bis zum Abitur führt.

Begegnungsschule mit deutschen Standards

Zwar gibt es in Bulgarien und auch in Sofia an relativ vielen Schulen Deutschunterricht, trotzdem ist das Interesse an der Deutschen Schule groß. Schließlich bietet sie bereits ab der Vorschule Unterricht in deutscher Sprache nach deutschen Lehrplänen >

Ein Großteil der bulgarischen DSD-Schüler lernt an sogenannten Fremdsprachengymnasien wie dem FG Lovech (2. v. u.) oder dem FG „Bertolt Brecht“ in Pazardzhik, hier beim Deutschsprachigen Fachunterricht in Physik (u.).





und Standards sowie am Ende deutsche Abschlüsse. 2013 wurde die Schule durch ein deutsch-bulgarisches Abkommen anerkannt. Mit ihrer Vorschule erfüllt die DS Sofia eine wichtige Voraussetzung: „Kinder müssen in Bulgarien mindestens ein Jahr eine Vorschule besucht haben. In der Regel werden sie erst mit sieben Jahren eingeschult“, berichtet Barz. Seine Begegnungsschule wird überwiegend von bulgarischen Kindern besucht – mit und ohne Deutschvorkenntnisse. „Oft sprechen ihre Eltern Deutsch, haben in Deutschland studiert und wünschen sich das Gleiche für ihre Kinder.“ Zudem vertrauten die Eltern den deutschen Standards, sagt Barz.

„Optimale Startbedingungen“

Auch der Lernprozess an der DS Sofia sei entspannter als an vielen nationalen Eliteschulen, glaubt Barz: „Wir geben den Kindern mehr Zeit, sich zu entwickeln. Durch das Abitur haben sie dann einen unkomplizierten Zugang zur deutschen Hochschullandschaft.“ Und das ist den Eltern offenbar besonders wichtig. „Der

Naturwissenschaften an der Deutschen Schule Sofia: 2013 wurde die Schule durch ein deutsch-bulgarisches Abkommen anerkannt.



Brain-Drain in Bulgarien ist hoch. Viele suchen ihr Glück in Westeuropa, für diesen Weg sollen dem Kind optimale Startbedingungen verschafft werden.“ 2014 verließen die ersten sechs Abiturienten die Schule, vier von ihnen gingen zum Studium nach Deutschland – einem der beliebtesten Länder für ein Auslandsstudium junger Bulgaren. Mit rund 7.000 Studierenden sind sie traditionell eine der größten Gruppen ausländischer Studierender an deutschen Universitäten und Hochschulen.

Sehnsuchtsort Schule

In der Ulitsa Positano, im Herzen von Sofia, befindet sich ein weiteres Fremdsprachengymnasium, das als eine der besten staatlichen Schulen Bulgariens gilt. Rund 3.000 Schüler bewerben sich jährlich, 200 von ihnen dürfen ihre Schullaufbahn am 91. Fremdsprachigen Gymnasium Prof. Konstantin Galabov beginnen. Eine Besonderheit der Schule ist ihre Doppelstruktur: Im bulgarischen Zweig können Schüler neben dem nationalen Abschluss das Deutsche Sprachdiplom der Stufe II ablegen, der deutsche Zweig führt zum deutschen Abitur. Wer die Schule erfolgreich beendet, dem stehen die Türen für ein Studium in Deutschland offen. Aufgrund seines ausgeprägten Deutsch- und Prüfungsprofils wird das Galabov-Gymnasium zukünftig die Bezeichnung Deutsch-Profil-Schule erhalten. Beate Bergmann, Leiterin der Deutschen Abteilung, schätzt den neuen Titel als „Zeichen der Anerkennung“.

Lernen wie Deutschmuttersprachler

In der 8. Klasse haben die Galabov-Schüler 20 Wochenstunden Deutsch. Wer ab der 9. Klasse in der Deutschen Abteilung weiterlernen und das Abitur anstreben möchte, kann zum Schuljahresende eine Prüfung ablegen. Fast drei Viertel des Jahrgangs bewerben sich dann in der Regel auf rund 50 Plätze. „Wer zu uns in die Abteilung kommt, wird ab der 9. Klasse wie ein Deutschmuttersprachler behandelt“, sagt Bergmann. „Sie werden nach demselben Kerncurriculum der KMK unterrichtet wie Jugendliche in

Die ZfA betreut neben den Deutschen Auslandsschulen und den Sprachdiplomschulen mit den **Deutsch-Profil-Schulen (DPS)** einen dritten Schultyp. DPS sind nationale Schulen, die sich durch ein ausgeprägtes Deutsch- und Prüfungsprofil auszeichnen. Dazu zählen neben Spezialgymnasien in Bulgarien oder beispielsweise Rumänien auch die Deutschen Abteilungen an italienischen Gymnasien oder französische Schulen, deren Deutsche Abteilungen zum „Baccalauréat Option Internationale“ (OIB) führen. Wie die Deutschen Auslandsschulen und die Sprachdiplomschulen gehören die DPS zum Netzwerk der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) des Auswärtigen Amts.



Verabschiedung des Abiturientenjahrgangs 2015 am 91. Fremdsprachigen Gymnasium Prof. Konstantin Galabov

Deutschland.“ Die von der ZfA vermittelte Leiterin des deutschsprachigen Unterrichts fasziniert, dass selbst Schüler ohne jegliche Deutschvorkenntnisse am Ende der 8. Klasse die deutsche Sprache beherrschen. Wer später nicht das Abitur ablegt, strebt das DSD II an – und brilliert in der Regel auch hier: Im letzten Jahr bestanden 147 von 149 Lernenden die Prüfung. Bergmann führt das auf die engagierte Schülerschaft und das Tandem-Modell der Schule zurück. „Schüler haben eine Hälfte des Deutschunterrichts bei Muttersprachlern, die andere bei bulgarischen Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrkräften.“

Sehnsuchtsland Deutschland

Weil das Schulgebäude der Nachfrage kaum gewachsen ist, arbeitet das Galabov-Gymnasium im Schichtbetrieb: Die eine Hälfte der Schüler wird vormittags, die andere nachmittags unterrichtet. Die Absolventen zieht es meist für ein Studium ins Ausland. Bergmann schätzt, dass gut 90 Prozent der Abiturienten in einem deutschsprachigen Land studieren. Mit einem Notendurchschnitt von etwa 1,8 sind sie beliebte Bewerber. „In der Vergangenheit sind die meisten in Deutschland geblieben“, konstatiert Leiterin Bergmann. „Solange sich die Einkommensverhältnisse nicht verbessern und die Korruption nicht zurückgeht, wird sich das nicht wesentlich ändern“, fürchtet sie, sieht aber ein Zeichen der Veränderung: „Wir glauben in der jüngeren Zeit eine Tendenz festzustellen, dass die jungen Leute nach Bulgarien zurückkehren.“

Gut vorbereitet nach Deutschland – und zurück

Das Deutsche Sprachdiplom oder das Abitur hat vielen Bulgaren den Schritt an eine Universität im deutschsprachigen Ausland ermöglicht. Auch DSD-Alumnus Daniel Lyubomirov vom FG „Romain Rolland“ in Stara Zagora schätzt den „riesigen sprachlichen und kulturellen Vorteil“, den er dem „gut betreuten DSD-Programm“ an seinem Gymnasium verdankt. Der DAAD-Stipendiat studiert heute Elektrotechnik an der RWTH Aachen. Vielleicht kann er mit seinen Kompetenzen und seinem Wissen

eines Tages sein Land bereichern. Denn nirgendwo auf der Welt verläuft der demografische Wandel so dramatisch wie in Osteuropa. Bis 2050 wird Bulgariens Bevölkerung um zwei Millionen Menschen schrumpfen – so die Vereinten Nationen –, umso dringender braucht das Land gut ausgebildete junge Menschen. Zwar stellt auch ZfA-Fachberater Kassner fest, dass viele bulgarische Studierende in Deutschland bleiben, beobachtet jedoch wie Bergmann eine neue Entwicklung. „In den letzten Jahren wurden im kleinen Maßstab durchaus attraktive Stellen geschaffen, auch von deutschen Firmen. Wenn das so weitergeht, können unsere DSD-Absolventen nach dem Studium im deutschsprachigen Raum sehr gut ins Land zurückgeholt werden.“

Wichtige Wurzeln

Die Herausforderung für ihre Heimat ist auch Bulgariens Jugend nicht entgangen. In einer Dankesrede zur DSD-Verleihung im Mai 2015 sagte Maria Mileva, Absolventin der 35. Schule „Dobri Wojnikow“ in Sofia: „Die Fremdsprachenkenntnisse und die gegenwärtige Situation hierzulande machen aus vielen von uns Zugvögel. Ich möchte an meine Mitschüler appellieren, ihre Wurzeln trotzdem nicht zu vergessen, denn ein bulgarisches Sprichwort besagt: „Ein Baum ohne Wurzeln kann nicht gedeihen.“ |

Zusätzliche Interviews und Alumni-Eindrücke finden Sie in unserer App-Ausgabe.

Die Schulen in Bulgarien engagieren sich auch bei **nationalen und internationalen Wettbewerben** wie Deutscholympiaden oder PASCH-net-Ausschreibungen. Das zweite Jahr in Folge nahmen in diesem Jahr 120 Lernende von elf Schulen am Wettbewerb „Lesefüchse International“ teil. Aktuelle Informationen bietet auf www.auslandsschulwesen.de unter dem Reiter „Auslandsschularbeit“ die Website der ZfA-Fachberatung in Sofia.



Dieses Mal trifft Schneewittchen keinen Prinzen: Die „Sterne“-Neuinszenierung des Märchenklassikers traf bei den 2. Baden-Württembergischen Jugend- und Schultheatertagen (JUST) auf große Begeisterung.

Sterne am Theaterhimmel

Blaue Mützen, rote Mützen, gelbe Mützen: Sieben Zwerge wirbeln über die Bühne rund um Schneewittchen im prächtigen Seidenkleid. So weit scheint alles normal, doch im Stück der bulgarischen Theater-AG trifft die junge Frau am Ende keinen Prinzen. Die DSD-Schüler haben für ihr Theaterstück nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch eine moderne Fassung gewählt.

von Anna Petersen

An diesem Märzabend dürfen die bulgarischen Jugendlichen der Theatergruppe „Sterne“ ihr Können in Friedrichshafen unter Beweis stellen. Bei den 2. Baden-Württembergischen Jugend- und Schultheatertagen (JUST) amüsieren sie die Besucher mit ihrer Auslegung des Grimm'schen Märchens: Die böse Stiefmutter hält sich mit Botox jung, der Jäger kann die Finger nicht vom Alkohol lassen, und die Zwerge lieben Schneewittchen vor allem für ihre Kochkünste. Für die zehn Elftklässler ist die Einladung zu JUST eine besondere Auszeichnung, immerhin treten sie im Rahmen der

32. Theatertage am See auf, einem der bedeutendsten internationalen Amateurtheaterfestivals. „Überraschend“ sei, urteilt die regionale Tageszeitung „Südkurier“, dass die bulgarische Gruppe so gut Deutsch spreche, „dass auch feinsten Humor wie die zynische Selbstinszenierung der bösen Stiefmutter oder die liebenswürdige Naivität des Schneewittchens vermittelt werden kann“.

Ihre ausgezeichneten Deutschkenntnisse verdanken die „Sterne“ nicht zuletzt Vasilka Damyanova. Die Deutschlehrerin lehrt an der PASCH-Schule „Heilige Kyrill und Method“ im Kurort Velinograd im Südwesten Bulgariens. Vor vier Jahren entschied sich die Realschule, künftig auch Deutsch als erste Fremdsprache anzubieten. Als neu angestellte Deutschlehrerin verfolgte Damyanova vor allem ein Ziel: „Ich wollte die Schüler motivieren, diese schwierige Sprache zu lernen. Fortan suchte ich immer neue Wege, um Deutsch zu popularisieren.“

Vorhang auf

Mit zehn Achtklässlern hat die Lehrerin 2012 die deutschsprachige Theatergruppe „Sterne“ gegründet. Wenig später bewirbt sie sich beim nationalen Theaterprojekt „Vorhang auf für Deutsch“. Gemeinsam mit einer Freundin verfasst Lehrerin Damyanova das Drehbuch – eine moderne Variante von Rotkäppchen – und übt

mit ihrer Gruppe das Theaterstück in deutscher Sprache ein. Eine zehnminütige Aufzeichnung schickt die AG schließlich an die Jury. Damit beginnt eine Erfolgsgeschichte: Beim Festival in Burgas belegt „Sterne“ den 2. Platz, eine ihrer Darstellerinnen wird mit dem Titel „Beste Frauenrolle“ ausgezeichnet. Dreimal in Folge qualifiziert sich die Gruppe für das deutschsprachige Schultheaterfestival und erringt 2014 erneut den 2. Platz. Für die Wettbewerbe reisen die zehn Schüler über die Jahre nach Burgas, Gabrovo und Lovech. Auch abseits der Theaterbühne kann die Schule in dieser Zeit einen Erfolg verzeichnen: 2015 wird die „Heilige Kyrill und Method“-Schule Mitglied des PASCH-Netzwerks und bietet seitdem das Deutsche Sprachdiplom der Stufe I an.

Alles nur Theater?

Ihr erfolgreiches Theaterspiel in deutscher Sprache führt die bulgarischen Jugendlichen schließlich auch in die Bundesrepublik. Unter den jährlich zwölf teilnehmenden Theatergruppen von „Vorhang auf für Deutsch“ werden die „Sterne“ 2015 in Lovech gemeinsam mit einer zweiten Gruppe für die Teilnahme an JUST ausgewählt. In Friedrichshafen treten sie nicht nur vor internationalem Publikum auf, sondern nehmen auch an Workshops teil: „Choreografieübungen, Poetry Slam, Rhythmustraining und Tanzen“, zählt „Sterne“-Mitglied Ventzislava Bormaliyska nur einige Angebote auf. „Man konnte viel ausprobieren, und das Publikum hat uns motiviert, noch besser zu spielen.“ Doch der Lerneffekt für die AG-Mitglieder ist nicht nur bei Auftritten groß, sondern auch im Alltag der Theaterproben. „Wir haben viel Spaß zusammen, während wir unsere Sprachkenntnisse verbessern“, meint Elftklässlerin Nikol Balabanova.

Die nächste Generation

In diesem Jahr hat Lehrerin Damyanova eine neue Theater-AG aus zehn Acht- und Neuntklässlern namens „Aufgehende Talente“ gegründet. Beim Casting der gut 30 Bewerber saßen auch ehemalige „Sterne“-Mitglieder in der Jury – und trafen offensichtlich eine gute Auswahl. Auch „Aufgehende Talente“ konnten sich 2016 für das Schultheaterfestival in Trojan qualifizieren und ihr neues Stück vorstellen: „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“. Damyanova ist überzeugt: „Theater als fächerübergreifendes Erlebnis verbindet, was rein kognitive Lernmethoden oft nicht schaffen, und es gibt Schülern die Möglichkeit, Themen selbst zu erfahren.“

Veranstalter des Theaterprojekts „Vorhang auf für Deutsch“ sind das bulgarische Bildungsministerium, die Deutsche Botschaft in Sofia, die Hanns-Seidel-Stiftung Bulgarien und das Goethe-Institut in Sofia. Mehr unter dem Reiter „Deutsch lehren“ auf www.goethe.de

JUST wird 2017 vom Jungen Ensemble Stuttgart ausgetragen. Ausländische Schülertheatergruppen können sich dort sowie bei den 33. Theatertagen am See bewerben (www.theatertageamsee.de), die vom 3. bis 9. April 2017 unabhängig von JUST internationale Schul-, Jugend- und Amateurtheateraufführungen zum Thema „grenzen los“ umfassen. Bewerbungsschluss ist der 25. November. Anfragen zu beiden Veranstaltungen an: auffuehrungen@theatertageamsee.de

Meldungen

PLATIN: Blended-Learning-Fortbildung für Lehrkräfte Deutscher Auslandsschulen

Köln/Bonn. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) hat ein neues Blended-Learning-Angebot für Lehrkräfte Deutscher Auslandsschulen entwickelt: PLATIN – kurz für PLATformgestützte Fortbildung im INternet – soll künftig die Regionale Fortbildung an den 140 Deutschen Schulen im Ausland stärken. Auf der PASCH-Lernplattform auf www.pasch-net.de bietet PLATIN den Lehrkräften Kurse zu Schulentwicklung und Qualitätsmanagement, in denen sie sich im Rahmen der Lernprogramme mit Kollegen an anderen Schulen austauschen können. Online verfügbare Materialien und kooperative Aufgaben vermitteln den Teilnehmern Wissen und Kompetenzen, die sie in der Schulentwicklung praktisch anwenden können. Bei den jeweils anschließenden

Präsenzphasen sollen Planspiele, Trainings- und Reflexionseinheiten das Gelernte vertiefen. Acht Online-Kurse für Lehrkräfte, entwickelt von den 16 Prozessbegleitern der ZfA, befinden sich bis zum Sommer in der Testphase: Ein erstes Seminar mit acht Schulen der Region Subsahara befasste sich im Februar bei der Erprobung des PLATIN-Kurses „Projektmanagement“ exemplarisch mit dem Projekt „Einführung von Tablets in den Unterricht, um zu differenzieren und zu individualisieren“. Die Kollegen hätten von „einer informativen und praxisorientierten Fortbildung“ gesprochen, die „besonders in der Planungsphase von Projekten hilft“, summierte Michael Kowalsky, Koordinator für schulinterne Fortbildung, die Rückmeldung von Lehrkräften der DS Pretoria. | [AP]



Weitere Informationen erhalten interessierte Lehrkräfte über die Prozessbegleiter ihrer Region: www.auslandsschulwesen.de/Prozessbegleitung

Weniger Hauptschulen, mehr Gesamtschulen

Wiesbaden. In den letzten zehn Jahren sind vier von zehn Hauptschulen in Deutschland geschlossen worden. Keine andere Schulart war laut Statistischem

Bundesamt so stark von Schließungen betroffen. Während zwischen 2004 und 2015 auch nahezu ein Viertel der deutschen Realschulen ihren Dienst einstellten,

entstanden mehr als doppelt so viele Integrierte Gesamtschulen (+144 Prozent). Anfang letzten Jahres gab es in der Bundesrepublik damit 33.600 allgemeinbildende Schulen, das sind rund 5.500 weniger als 2004/2005. Auch die Schülerzahlen nahmen in diesem Zeitraum deutschlandweit um 13 Prozent ab. Die Erhebung von Destatis bestätigt zudem die viel diskutierte Tatsache, dass immer mehr junge Menschen eine Hochschulreife anstreben: Im Schuljahr 2014/2015 besuchten 24 Prozent mehr Schüler einen allgemeinbildenden Bildungsgang im Sekundarbereich II als zehn Jahre zuvor. | [AP]

Weitere statistische Kennzahlen bietet die Publikation „Schulen auf einen Blick“ unter: www.destatis.de



Neues von PASCH-net

www.pasch-net.de – die Website der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“



Forum „Menschen bewegen“: PASCH-net-Reporter berichten

Schüler, Lehrer und Schulleiter von PASCH-Schulen aus 30 Ländern haben sich vom 13. bis 15. April 2016 beim Forum „Menschen bewegen“ des Auswärtigen Amts in Berlin getroffen. Sie haben bei Workshops mitgemacht, über die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik diskutiert und Berlin entdeckt. Mit dabei: das PASCH-net-Reporter-Team. Was sie besonders erstaunt hat, wen sie kennengelernt haben und welche Geschichten sich hinter PASCH verstecken, ist nicht nur in dieser BEGEGNUNG ab Seite 10, sondern auch auf PASCH-Global dokumentiert. www.pasch-net.de/mitmachen-bei-paschglobal



Welt-Klasse! – Videobotschaften zu PASCH

Ein Netzwerk mit rund 1.800 Schulen auf der ganzen Welt, spannende Begegnungen durch kleine und große Projekte, Fortbildungen, Camps, Wettbewerbe, Stipendien oder Schulpartnerschaften – all das ist PASCH! Was aber haben Menschen im In- und Ausland mit PASCH erlebt? Das konnten Lehrkräfte, Schüler und Alumni im Vorfeld des Forums „Menschen bewegen“ in kurzen Videos zeigen. Die zehn ausgewählten Videobotschaften, die bei der Eröffnung am 13. April 2016 im Auswärtigen Amt präsentiert wurden, sind nun auch auf PASCH-net zu sehen. www.pasch-net.de/pasch-videobotschaften



Filmreihe: Studium in Deutschland in zehn Schritten

Internationale Studierende haben viele Fragen, wenn sie an einer deutschen Hochschule studieren möchten. In zehn kurzen Filmen von study-in.de erklären Ana aus Brasilien und Tim aus Deutschland den Weg an eine deutsche Hochschule Schritt für Schritt. Die Filme werden zusammen mit Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht monatlich auf PASCH-net veröffentlicht. www.pasch-net.de/study-in.de



Wettbewerb „Mein Traumjob“: Gewinnervideos

Grafikdesignerin, Journalist, Tiefbauingenieur, Fußballspielerin, Astronom, Schriftstellerin oder Big Game Fishing – von diesen Berufen träumen PASCH-Schüler aus aller Welt. In ihren Videos erzählen sie, was ihnen an diesen Berufen besonders gefällt. Die Videos sind im Rahmen des Wettbewerbs „Mein Traumjob“ auf PASCH-net entstanden und ausgezeichnet worden. www.pasch-net.de/traumjob-wettbewerb



Den Unterrichtsalltag in Deutschland kennenlernen: PAD-Hospitantin Moschanthi Tsikouridi erhielt diese Gelegenheit am Bonner Collegium Josephinum.

hospitierenden Lehrkräfte aktiv im Unterricht dabei sind. Wir sehen das als intensive kleine Fortbildung an.“ Inzwischen haben rund 5.000 Lehrkräfte am PAD-Hospitationsprogramm teilgenommen.

Die Serbin Anikó Bajusz, Lehrerin an einer Sprachdiplomschule in Subotica, war 2015 ebenfalls dabei. Als Lehrerin findet sie es wichtig, „dass ich meinen Schülern neben der Sprache auch etwas über das Land beibringen kann – am besten aus eigener Erfahrung.“ An der Montessori-Gesamtschule im nordrhein-westfälischen Borken hat sie drei Wochen den Alltag einer Inklusionsschule kennengelernt. „Ich habe mir gewünscht, eine Schule zu besuchen, an der viel Wert darauf gelegt wird, dass der Unterricht den Bedürfnissen >

PAD-Hospitationsprogramm

Zu Gast in deutschen Klassenzimmern

Rund 300 Lehrkräfte aus verschiedenen Ländern hospitieren jährlich im November drei Wochen an Schulen in Deutschland: Durch das Hospitationsprogramm des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) der Kultusministerkonferenz wollen sie ihre Fähigkeiten als Deutschlehrkraft sprachlich und didaktisch ausbauen und den Unterricht ihrer Gastschule bereichern. Der fachliche wie kulturelle Austausch spielt für beide Seiten eine große Rolle.

von Anna Petersen

Im Leistungskurs Deutsch des Collegium Josephinum in Bonn geht es an diesem Wintermorgen um Dramentheorie. Goethes „Faust“ wird besprochen, zu Beginn der Stunde hält Schüler Jannik ein Referat. Unter seinen Zuhörern sitzt auch eine griechische Deutschlehrerin. Moschanthi Tsikouridi hat die Unterrichtsstunde gemeinsam mit dem Fachlehrer der Klasse vorbereitet. Die PAD-Hospitantin ergänzt dramentheoretische Begriffe, spricht

über deren griechischen Ursprung und den klassischen Dichter Sophokles, dessen Werke in ihrem Land als „besonders tragisch“ gelten.

Besondere Gastschule

Ihre Liebe zur deutschen Sprache entdeckte die Griechin als Jugendliche im Urlaub. In Tübingen schrieb sie sich für die Fächer Deutsch und Geschichte ein. Vor rund zehn Jahren kehrte Tsikouridi nach

Griechenland zurück, wo sie heute unterrichtet. Nun nutzt Tsikouridi mithilfe des PAD die Chance, als Gastlehrerin Erfahrungen an einer deutschen Schule zu sammeln, die sie zudem als besonders interessant empfindet: Das Josephinum umfasst Realschule und Gymnasium und unterrichtet

„Die Sprache ist nicht nur ein Mittel der Kommunikation. Sie ist mit den Leuten im Land und ihrer Kultur eng verbunden.

Daher ist es beim Sprachenlernen sehr wichtig, Land und Kultur kennenzulernen.“

Shama Khare, Sevasadam English Medium School, Indien

ausschließlich Jungen. „Ich hatte schon die Möglichkeit, selbst zu unterrichten, und war gespannt, wie die Schüler auf mich

reagieren. Sie haben gut mitgemacht“, erklärt Tsikouridi, die den Austausch mit dem Lehrerkollegium und die Auffrischung ihrer Deutschkenntnisse begrüßt.

In ihrer Gastfamilie erhält sie Einblicke in die Freizeitgestaltung sowie das private Umfeld einer deutschen Familie; am Josephinum lernt sie den deutschen Schulalltag, den Umgang mit Hausaufgaben und die Atmosphäre im Lehrerzimmer kennen. Überrascht hat Tsikouridi dabei, dass die Schüler „schon sehr früh morgens aus dem Haus gehen und trotzdem nachmittags Schule und Aktivitäten haben“.

Kultureller und didaktischer Austausch

Georg Vollmer betreut die griechische Hospitationslehrerin an der Jungenschule: „Für mich ist es eine interessante Erfahrung und vor allem eine große Bereicherung“, erklärt der Deutschlehrer, der noch immer Kontakt zu seiner ersten PAD-Hospitantin an der Schule pflegt, die inzwischen wieder als Lehrerin in der Ukraine arbeitet. Den Austausch unterschiedlicher didaktischer Herangehensweisen,

beispielsweise bei der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache, hält er für beide Seiten für gewinnbringend.

Schüler und ihre Bedürfnisse

Seit Beginn der 90er Jahre gibt es das Hospitationsprogramm. Es richtet sich an Deutschlehrkräfte der von Deutschland geförderten Schulen im Ausland – Schulen, die von der Zentralstelle für

„Da wir nicht nur eine Fremdsprache unterrichten, sondern auch Vertreter einer bestimmten Kultur für unsere Schüler sind, bin ich der Ansicht, dass es wichtig ist, als Lehrer mehrmals Deutschland zu besuchen, um bestimmte Aspekte und Erfahrungen vermitteln zu können.“

Mónica Fimpel, Colegio Hölters, Argentinien

das Auslandsschulwesen (ZfA) betreut werden. Ly Huong Nguyen betreut das Programm für den PAD und betont: „Es wird Wert darauf gelegt, dass die

Am **PAD-Hospitationsprogramm** können ausländische Lehrkräfte teilnehmen, die Deutsch unterrichten und mindestens drei Jahre Berufserfahrung vorweisen können. Die Teilnehmer sollen entweder Deutsch als Fremdsprache unterrichten oder Fachunterricht in deutscher Sprache im Primar- bzw. Sekundarbereich geben. Deutschkenntnisse müssen durch das C1-Niveau gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen nachgewiesen werden. Das Programm richtet sich an Lehrkräfte an geförderten Schulen aus Asien, Lateinamerika, Afrika sowie Ost- und Südeuropa.

Bewerbungsschluss beim PAD ist jedes Jahr der 15. März. Bewerbungsunterlagen sind bei den zuständigen Fachberatern für Deutsch bzw. den deutschen Auslandsvertretungen im Heimatland erhältlich. Detaillierte Informationen finden Sie auf der Seite www.kmk-pad.org/ **programme** unter dem Punkt „Hospitation an Schulen“.

Interview mit Gernot G. Herrmann



„Das Deutschlandbild wandelt sich“

Zwei Fragen zum Hospitationsprogramm an PAD-Referatsleiter Gernot G. Herrmann

Herr Herrmann, welches Ziel verfolgen PAD-Programme wie das Hospitationsprogramm?

Die Arbeit des PAD dient dem interkulturellen Dialog und der Völkerverständigung. Wir fördern europäische und internationale Kompetenzen, das Fremdsprachenlernen sowie die Aufgeschlossenheit für die deutsche Sprache und Kultur im Ausland. Die durch unsere Programme ermöglichte Zusammenarbeit von Institutionen und Personen aus dem Schulbereich auf europäischer und internationaler Ebene soll zur Verbesserung der Qualität des Lehrens und des Lernens führen.

Wie hat sich das Programm in den letzten Jahren entwickelt?

Themen, die in der Schulwirklichkeit in Deutschland von Bedeutung sind, fließen durch die gastgebenden Schulen und die dortigen Lehrkräfte ganz selbstverständlich in die Fortbildung der Ortslehrkräfte im Hospitationsprogramm ein. So spielt das Thema Inklusion eine immer größere Rolle. Das Thema interkulturelle Kompetenz gewinnt durch die Anwesenheit ausländischer Lehrkräfte an Farbe und Kraft. Demokratie in der Schule, die gleichberechtigte Teilhabe von Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern an der gemeinsamen Weiterentwicklung

von Schule ist keineswegs in allen Ländern dieser Erde selbstverständlich. Und auch das Deutschlandbild wandelt sich. Deutschland ist mehr als Dichter und Denker, Lederhosen und Bier. Deutschland ist Vielfalt, liegt mitten in Europa und beherbergt Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Religionen und unterschiedlicher Wertvorstellungen. Und diese Menschen nehmen sich das Recht, für ihre Werte zu streiten. Ein solches Deutschlandbild ist eckig, kontrovers und komplex. Für nicht wenige Ortslehrkräfte ist das zumindest zu Beginn ihrer Tätigkeit auch ein Stück Herausforderung. |

> Fortsetzung von Seite 53 > der Kinder angepasst wird“, betont Bajusz. Die Methode, mit Wochenplänen zu arbeiten, hat die Serbin besonders beeindruckt. Pro Schulwoche ist den Kindern selbst überlassen, wie und wann sie ihre Aufgaben erledigen. Der Unterricht sei praxisbezogener als in ihrer Heimat, Themen würden teilweise fächerübergreifend behandelt, summierte Bajusz nach den drei Wochen.

Verschiedene Länder, ein Beruf

Trotz vieler Unterschiede: PAD-Hospitantin Beatriz Fernández Molina von der Deutschen Schule Puebla hat es „beruhigt“ festzustellen, dass deutsche Lehrkräfte bei der Unterrichtsgestaltung vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie ihre mexikanischen Kollegen. „Binnendifferenzierung“, nennt Molina als Beispiel, den Umgang mit immer neuen Reformen und „die Anwendung unterschiedlicher Methoden in einer Unterrichtsstunde“. Für all dies, konstatiert die Deutschlehrerin, fehle nicht nur Lehrkräften in Mexiko, sondern auch in Deutschland angesichts umfangreicher Lehrpläne manchmal die Zeit. |

Den Lebensalltag in der Bundesrepublik kennenlernen: die serbische Lehrerin Anikó Bajusz (M.) mit ihrer Gastfamilie.



Meldungen

„Aktion Schuhkarton“ an der DS Athen

Athen. Am 13. April überreichte die Deutsche Schule Athen (DSA) im Rahmen der „Aktion Schuhkarton“ zum zweiten Mal Sach- und Geldspenden an griechische

Hilfsorganisationen. „Die Kernidee der Aktion ist ‚Kinder helfen Kindern‘“, sagt Charoula Antonopoulou, zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

der DSA. „Die Schuhkartons werden mit nützlichen Dingen wie Kleidung, Schulmaterialien und Spielzeug für bedürftige Kinder gepackt. Süßigkeiten dürfen aber auch mit rein.“ In diesem Jahr spendeten Schüler, Lehrer, Eltern und Mitarbeiter rund 700 befüllte Kartons, hinzu kam eine Geldsumme von 5.000 Euro. Mit den Spenden konnten acht Hilfsprojekte und -organisationen unterstützt werden, darunter die Caritas Athen, der Migrantinnen-Kindergarten „Munting Nayon“ sowie ein Flüchtlingscamp in Malakasa. Nach der Übergabe wurden die gesammelten Pakete mit einer Menschenkette über den Schulhof in bereitstehende Fahrzeuge verladen. Eine Gruppe von Schülern, Eltern und Lehrern verteilte in Malakasa mehr als 300 Schuhkartons an afghanische Flüchtlingskinder. Die Freude war groß über die bunten Kartons, die mit Alter und Geschlecht beschriftet waren, damit der Inhalt auch passend ankommt. Die „Aktion Schuhkarton“ wird vom Verein „Kids for the Kingdom Deutschland e.V.“ mit Spenden unterstützt. | [AO]



Transport per Menschenkette: Die Schüler der Deutschen Schule Athen verpackten ihre Spenden für bedürftige Kinder in bunten Schuhkartons.

Auftritt für „Lehrer Laux“ an der iDS Brüssel

Brüssel. Als Lehrer Olaf Laux trat der Kabarettist Horst Schroth am 19. April an der Internationalen Deutschen Schule Brüssel (iDSB) auf. In seinem Programm „Null Fehler. Lehrer Laux. Das Comeback!“ verkörpert Schroth die Karikatur eines Lehrers mit seinen typischen Eigenschaften und ermahnt sein Publikum mit Sprüchen wie „Das geht alles von Ihrer Zeit ab“. Schroth bespielt seit Mitte der 80er Jahre die Kabarettbühnen Deutschlands. Während seines Auftritts an der iDSB zeigte der prämierte Kabarettist vollen Körpereinsatz: Er redete mit Händen und

Füßen und stieg auf einen Stuhl. Auch das Publikum bezog er mit ein, indem er die Aula zum Seminarraum machte und die Zuschauer zu Beteiligten. Denn bei allem Spaß will Schroth gleichzeitig Lehrer-Klischees entgegentreten. Er ließ Zettel verteilen, auf denen das Publikum aufschrieb, wie ein Lehrer sein sollte. Die Vorschläge wurden von den Anwesenden diskutiert. An der iDSB finden regelmäßig außerschulische Kulturveranstaltungen wie Dichterlesungen, Informationsveranstaltungen und Vorträge zu Politik und Zeitgeschehen statt. | [AO]



Fachberatertagung 2016

Garanten für Qualität

Bei der Fachberatertagung vom 22. bis zum 26. Februar kamen 56 Fachberater und 15 Fachschaftsberater für Deutsch aus aller Welt zusammen. Gemeinsam mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) zogen sie Bilanz, tauschten Erfahrungen aus und bildeten sich fort.

von Johanna Böttges und Anna Petersen

Ungarn und Vietnam: Zwei Länder, zwei Erfahrungsberichte stehen an diesem Morgen in Bonn auf dem Programm. Sie verbindet der Erfolg des Deutschen Sprachdiploms (DSD) der Kultusministerkonferenz: ob rund 1.100 Prüfungen der Stufe II in Ungarn oder die wachsende Zahl der DSD-Schulen in Vietnam. Beide Berichte stehen zugleich stellvertretend für die Vielfalt des DSD, das in mehr als 70 Ländern zu Hause ist. Während Deutsch in Ungarn traditionell einen hohen Stellenwert hat, muss es sich in Vietnam als Fremdsprache in der Schule erst behaupten.

Bei der fünftägigen Veranstaltung in Bonn erörterten die ZfA-Fachberater, wie ihre Rolle gestärkt und die Zusammenarbeit mit der Zentralstelle intensiviert werden kann. Ein pädagogischer Schwerpunkt war die Methodik von Fortbildungen. Auch

Weltweit sind 56 Fachberater in mehr als 70 Ländern für die ZfA im Einsatz – und treffen sich jährlich zur Tagung in Deutschland.



Studien- und Berufsorientierung, schulinterne Arbeitspläne und die Zusammenarbeit mit Partnern standen im Fokus.

Improvisationstalent und Beharrlichkeit

ZfA-Leiter Joachim Lauer lobte das Improvisationstalent der Fachberater angesichts mancher Hürden. Dass sich die Anzahl der Prüfungen bei gleichbleibender personeller Förderung in den letzten 16 Jahren verdoppelt habe, „liegt daran, dass Sie draußen in einer beeindruckenden Weise deutlich machen, was der Wert eines qualifizierten, systematischen, kompetenten Deutschunterrichts ist, und dass Sie sich persönlich sehr stark einbringen“. Dorothee Bauni, Vorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland (BLASchA), dankte den Fachberatern für ihre Beharrlichkeit. BVA-Vizepräsident Wolf Schwerdtfeger summierte: „Was im Ausland und im Inland geleistet wird, bereichert sich gegenseitig.“

Weniger Fachberater, mehr Prüfungen

Gut 75.000 Schüler nahmen 2015 weltweit an DSD-Prüfungen teil. Nach jahrelanger Stagnation habe sich insbesondere die Zahl der DSD-II-Prüfungen deutlich gesteigert, berichtete Heike Toledo. Die Leiterin des ZfA-Referats „Deutsches Sprachdiplom/Deutsch als Fremdsprache“ betonte die große Akzeptanz des Programms in den Gastländern: „Die Schulen identifizieren sich mit dem DSD.“ Ein Ziel sei es, den Unterricht noch breiter und kreativer aufzustellen. Als Beispiel nannte Toledo die Arbeit mit literarischen Texten im Wettbewerb „Lesefüchse international“.

DSD im Inland

Auch in der Bundesrepublik ist Expertise für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache gefragt. Das DSD wird in acht Bundesländern



ZfA-Leiter Joachim Lauer (o. l.) lobte das Improvisationstalent der Fachberater angesichts mancher Hürden. Über ihre Erfahrungen mit dem Deutschen Sprachdiplom in Vietnam berichtete die zuständige Fachberaterin Andrea Kunze (o.).

in Willkommensklassen für Zuwanderer eingesetzt. Von ersten Erfahrungen berichtete Dr. Margit Maronde-Heyl aus Mecklenburg-Vorpommern, wo das Programm 2012 startete. Der Zulauf ist groß: Rund 120 Jugendliche aus 21 Ländern, unter ihnen Syrer, Ukrainer und Russen, legten dort im März die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom ab. Für ganz Deutschland rechnet die ZfA 2016 mit mehr als 2.000 Prüfungen. Viele ehemalige Fachberater sind nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland in dieses Projekt involviert.

Im Austausch

Gibt es beim DSD grundsätzlich die Möglichkeit eines Nachteilsausgleichs? Wie kann die Zusammenarbeit mit Partnern wie dem Goethe-Institut noch verbessert werden? Darf eine deutsche Hochschule von einem DSD-II-Absolventen die Teilnahme an einer Deutschprüfung verlangen? Ihre Fragen konnten die Fachberater vor Ort erörtern: ob mit den ZfA-Regionalreferenten, Vertretern des Zentralen Ausschusses für das DSD oder des Verbands deutscher Lehrer im Ausland.

Während sich Alexander Wildgans, Fachberater in San Francisco, über die Wiederbesetzung einer Bundesprogrammlehrstelle informierte, erhoffte sich seine Chicagoer Kollegin Anka Fehling eine Kontaktvermittlung zum Auswärtigen Amt oder Bundestag. Andere Gespräche befassten sich mit Rückkehrmöglichkeiten in den Inlandsdienst, Jahresberichten oder dem Umgang mit Projektmitteln. „Viele administrative und organisatorische Anliegen in der Zusammenarbeit mit dem ‚Mutterhaus‘ lassen sich einfacher, schneller und effektiver im persönlichen Gespräch klären“,

meint Wildgans. „Der Zeitunterschied zwischen Deutschland und dem Dienstort erschwert im Alltag die Kommunikation.“ Der „intensive persönliche Kontakt zum Regionalreferenten“ ist für Wolfgang Jasser, Fachberater in Nowosibirsk, sogar „der wichtigste Punkt der Tagung“. Für kommende Fachberatertagungen wünscht er sich noch mehr Möglichkeiten für individuelle wie regionale Gesprächsrunden – eine Chance, die sich 2017 bei der nächsten Tagung in Berlin ergeben könnte.

Weltweit sind 56 **Fachberater** der ZfA im Einsatz. Auf Einladung des jeweiligen Gastlandes betreuen sie in mehr als 70 Ländern einheimische Schulen mit einem erweiterten schulischen Deutschprogramm, sogenannte DSD-Schulen. Fachberater übernehmen vielfältige Aufgaben: Sie organisieren die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom, implementieren das DSD-Programm an den Schulen, leiten Fortbildungen für einheimische Lehrkräfte und beraten die Deutschfachschaften der Schulen. Zudem vernetzen sie die Projekte untereinander, koordinieren die Vergabe von Stipendien und kooperieren mit den Bildungsbehörden vor Ort.

Das **Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz** ist eine von der ZfA entwickelte Sprachprüfung, die seit über 40 Jahren an Deutschen Auslandsschulen und rund 1.100 DSD-Schulen weltweit zum Einsatz kommt.

Meldungen

WDA für innovative Verbandsarbeit ausgezeichnet

Düsseldorf. Der Weltverband Deutscher Auslandsschulen (WDA) hat beim „DGVM Innovation Award Verband des Jahres“ 2016 den zweiten Preis gewonnen. Mit der Auszeichnung würdigt die Deutsche Gesellschaft für Verbandsmanagement (DGVM) beispielhafte und innovative Leistungen in der Verbandsarbeit. Der WDA mit seinen 127 Mitgliedschulen wurde auf dem 15. Deutschen Verbändekongress am 25. und 26. April in der Kategorie „Interessenvertretung und Kommunikation“ für sein „Public Value“-Projekt ausgezeichnet. Das Projekt zeigt, welche gesellschaftlichen Wertbeiträge die Deutschen Auslandsschulen weltweit und für Deutschland schaffen. Es soll die Wahrnehmung des Netzwerks nach innen und nach außen stärken. „Der WDA ist als Verband ein Vorbild dafür, wie man für seine Mitglieder einen Mehrwert schafft“, sagte DGVM-Präsident und Jurymitglied Dr. Hans-Joachim Müräu. WDA-Vorstandsmitglied Dr. Peter Fornell betonte, dass der Verband mit seinem „Public Value“-Projekt eine nachhaltige Wirkung erzielt habe. Den ersten Preis erhielt der Caravaning Industrie Verband (CIVD) mit Sitz in Frankfurt am Main. | [AO]



Schatzmeister Dr. Peter Fornell, Geschäftsführer Thilo Klingebiel und Marketingreferent Albrecht Wolfmeyer (v. l.) vom WDA wurden für ihre Verbandsarbeit ausgezeichnet.

Mehr über das „Public Value“-Projekt erfahren Sie unter: www.auslandsschulnetz.de

Spitzenfußballer besuchen DS Lissabon



Meinolf Sprink (M.) von Bayer 04 Leverkusen brachte Schülern der DS Lissabon Trikots des Bundesligisten mit.

Lissabon. Eine Delegation des Bundesligisten Bayer 04 Leverkusen besuchte im Februar die Deutsche Schule Lissabon. Am selben Tag trat die Mannschaft des Vereins in der UEFA Europa League gegen das Team von Sporting Lissabon an. „Fußball ist eine internationale Währung“, sagte Meinolf Sprink, Direktor Fans/Soziales von Bayer Leverkusen. Er hielt vor den Schülern der 10. Klassen einen Vortrag über den Verein, die Bundesliga und den Leistungsfußball in Deutschland. Die gemischten Jugendmannschaften der Klassen 5 bis 12 der DS Lissabon konnten zudem bei einem Training mit Jörg Kappenhagen, Leiter der Bayer 04-Fußballschule, ihr Talent zeigen. Der Trainer lobte das Können der jungen Fußballer, die jeweils ein Bayer-Trikot mit nach Hause nehmen durften. | [AO]

Schreibtischwechsel

Bosnien und Herzegowina	 Fachberater in Sarajevo ist seit Mitte August Thomas Polland , der in der Vergangenheit bereits als Sachverständiger in der Aufgabenerstellung, Bewertung und Schulung für das Deutsche Sprachdiplom tätig war und zwei Lehrwerke zur Vorbereitung auf das Deutsche Sprachdiplom (DSD) verfasst hat. Als Fachberater ist Polland insbesondere die Vermittlung von Schulpartnerschaften ein Anliegen. Vor Ort möchte er Schüler für das Fach Deutsch begeistern, eine Aufgabe, die er mit „Engagement und Offenheit“ angehen möchte. Zuletzt unterrichtete der Lehrer am Albertus-Magnus-Gymnasium Bensberg bei Köln. Zuvor fungierte Milada Djekic seit 2014 als Fachberaterin in Sarajevo.	
Chile	Ende Juli beendete Alban Schraut seine Arbeit als Rektor des Deutschen Lehrerbildungsinstituts (LBI) Wilhelm von Humboldt in Santiago de Chile. Schraut, der seinen Arbeitsschwerpunkt in „Theorie und Praxis der modernen Reformpädagogik“ sieht, leitet künftig eine Montessori-Grundschule im bayerischen Schweinfurt. Der verheiratete Vater von sechs Kindern hofft, „dass diese Aufgabe genauso kurzweilig, innovativ, erlebnis- und erfolgreich sein wird wie die Arbeit am LBI“. Seinen Auslandseinsatz beschreibt Schraut rückblickend als „sehr bereichernde Zeit, in der ich leidend und leitend wachsen konnte“. Neuer LBI-Rektor ist Dr. Jochen Fritz .	
England	 Christian Nitschke ist seit August neuer Leiter der Deutschen Schule London, wo er sich ein „erweitertes Handlungsspektrum und größere Gestaltungsräume“ erhofft. Der Deutsch- und Englischlehrer war zuvor Direktor der Staatlichen Internationalen Nelson-Mandela-Schule in Berlin. Die Arbeit an einer Auslandsschule im internationalen Umfeld hat dem verheirateten Lehrer bereits in der Vergangenheit viel Freude bereitet: Zwischen 2007 und 2013 leitete er die Deutsche Internationale Schule Boston in den USA. Zuvor war Marie-Luise Balkenhol Leiterin der DS London.	
Iran	 Im August trat Harald Pröm seine neue Stelle als Leiter der Deutschen Botschaftsschule Teheran an. In der iranischen Hauptstadt hofft er, „Schule an einem spannenden Standort gestalten zu können, der sich dynamisch entwickeln wird“. Der Deutsch- und Geschichtslehrer ist zusätzlich Berater für Mehrsprachigkeit und war zuletzt als stellvertretender Schulleiter am Robert-Schuman-Gymnasium im bayerischen Cham tätig. Auslandserfahrung sammelte der verheiratete Vater von vier Töchtern schon zwischen 2007 und 2012 an der Deutschen Schule Tokyo Yokohama. Dort führte er nicht nur die Sekundarstufe I und die Steuerungsgruppe Schulentwicklung, sondern war auch Koordinator für das Fach Deutsch. Der Pädagoge geht erneut ins Ausland, weil er „Gelingensfaktoren für mehrsprachige Erziehung in der schulischen Organisation etablieren will“. Pröms Vorgänger in Teheran war Wolfgang Selbst .	
Mexiko	 Wolfgang Scheuble leitet seit August die Deutsche Schule Mexiko-Stadt (La Herradura). Der Lehrer für Mathematik und Religion war zuvor neun Jahre lang stellvertretender Leiter des Albeck-Gymnasiums in Sulz am Neckar. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen die Themen Abitur, Referendarausbildung und Sicherheit. Der vierfache Vater erfüllt sich mit dem Auslandsschuldienst einen lang gehegten Wunsch und freut sich „auf die Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten und auf eine sehr gute Schule“. Scheuble folgt Rolf Tiemann ins Amt.	
Rumänien	Ende Mai ist Dieter Jaeschke aus Bukarest zurückgekehrt, wo er seit 2013 als Fachberater tätig war. Inzwischen ist er Deutsch-als-Fremdsprache-(DaF-)/-Zweitsprache-(DaZ-)Referent am NRW-Landesinstitut für Schule/QUA-LiS im westfälischen Soest. Der Lehrer für Geschichte und Italienisch arbeitete bereits 2004 als Fachberater für Italienisch in Nordrhein-Westfalen, bevor er 2009 als Fachberater für Mexiko, Costa Rica und Texas nach Mexiko ging. „Ich freue mich, in der neuen Aufgabe viele Erfahrungen aus dem Auslandseinsatz einbringen zu können, was nicht immer so leicht gelingt“, findet Jaeschke, der auf sieben Jahre „einzigartiger Lebens-, Arbeits- und Reiseerfahrungen“ zurückblickt, die er ebenso wenig missen möchte wie die Erinnerung „an viele der wunderbaren Menschen, die mich auf dem Weg begleitet haben“. Neuer Fachberater in Bukarest ist Fabrice Liesegang aus Nordrhein-Westfalen.	
Schweden	 Die Deutsche Schule Stockholm leitet seit August Matthias Peters . Der Lehrer für Physik, Geschichte und Gemeinschaftskunde arbeitete bereits von 2007 bis 2009 als Auslandsdienstlehrkraft (ADLK) im finnischen Helsinki. Für einen weiteren Auslandsdienst entschied sich der verheiratete Vater von drei Kindern, da der Einsatz in der finnischen Hauptstadt „uns als Familie und mich persönlich beruflich sehr bereichert hat“. Nach sieben Jahren im Inland zieht ihn „auch die Sehnsucht wieder in den Norden“. In Deutschland leitete Matthias Peters zuletzt das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Hamburg. Für seinen neuen Einsatzort hofft er, „dass ich aufbauend auf die Erfahrungen als ADLK in Finnland und als Schulleiter in Hamburg einen Beitrag dazu leisten kann, dass die Deutsche Schule Stockholm ihre hohe Qualität behält“. Zuvor war Dr. Gerhard Eikenbusch Leiter der DS Stockholm.	

Slowakei	Die ehemalige Fachberaterin in Bratislava, Gudrun Telge, tritt in den Ruhestand. Die Lehrerin mit der Fächerkombination Anglistik, Slawistik und Germanistik hatte im Laufe ihrer Karriere als Fremdsprachenassistentin in London und Edinburgh gearbeitet, als Lehrerin in Zimbabwe sowie als Fachschaftsberaterin in Polen. Für Telge war die Welt ein „interessanter Arbeitsplatz“, nun freut sich die verheiratete Pädagogin darauf, statt Aufgaben „nur noch den Schalk im Nacken“ zu haben. Christoph Henßen aus Rheinland-Pfalz folgt Gudrun Telge als Fachberater in Bratislava.	
Thailand	 Die Leitung der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai hat Markus Brandtner zum neuen Schuljahr übernommen. Der Lehrer für Deutsch, Geschichte und evangelische Religionslehre war zuvor stellvertretender Leiter der Alexander-von-Humboldt-Schule im hessischen Lauterbach. Für den verheirateten Vater von vier Kindern ist es eine erfreuliche „Herausforderung, in einem anderen kulturellen Kontext zu arbeiten“. Seine neue Einsatzschule möchte er im Team weiterentwickeln. Brandtners Vorgänger in Chiang Mai war Ulrich Erfort.	
Ukraine	 Seit dem 18. August ist Christoph Jeggle Fachberater in Kiew, wo er den kulturellen Austausch zwischen der Ukraine und Deutschland fördern möchte. Der Lehrer mit der Fächerkombination Russisch, Geografie und Geschichte unterrichtete zuvor am Albert-Einstein-Gymnasium in Ulm. Auslandserfahrung sammelte der verheiratete Familienvater schon von 2002 bis 2006 als Bundesprogrammlehrer an der Schule Nr. 148 im russischen Samara. Christoph Jeggle zieht es erneut ins Ausland, weil er „gerne Brücken baut“. Fachberaterin in Kiew war zuvor Elke Kiesewalter, die in den Berliner Schuldienst zurückkehrt. Ihre Auslandserfahrung würde sie gerne im Projekt DSD-Inland Berlin, im DaF-Unterricht oder in Willkommensklassen einbringen. Bereits seit 1986 hatte die Lehrerin für Russisch und Geografie an DDR-Schulen in Budapest und Prag gearbeitet. Ihre acht Jahre als Fachberaterin der Ukraine waren für Kiesewalter „ein Höhepunkt fast am Ende meiner Berufsbiografie und eine große Bereicherung“. Auch ihr Blick auf Deutschland veränderte sich in „einem Land mit Krieg, Krisen und großen Problemen“.	
Ukraine	 Fachberaterin in Budapest ist seit August Claudia Gust. Die Lehrerin für Biologie, Sport, Chemie und Ethik verfügt über zahlreiche Erfahrungen, beispielsweise in der Prüfung und Bewertung des Deutschen Sprachdiploms. Als Studienrätin am Berliner Wald-Gymnasium unterrichtete die zweifache Mutter zuletzt unter anderem Deutschsprachigen Fachunterricht (DFU) in Naturwissenschaften sowie Deutsch als Fremdsprache in Willkommensklassen. An der Deutschen Schule Concepción in Chile sammelte Gust zudem Erfahrung bei der Einführung des Gemischtsprachigen International Baccalaureate. Als Fachberaterin möchte die Pädagogin ihre DFU-Erfahrungen weitergeben und das DSD im Ausland fördern. Nachdem Gust als Kind selbst eine Deutsche Auslandsschule in Kairo besucht hatte, entstand bei ihr der Wunsch, als Lehrerin im Ausland zu arbeiten. Ihr Vorgänger in Budapest ist Dr. Georg Szalai, dessen neuer Einsatzort das Städtische Gymnasium I in Frankfurt an der Oder ist. Hier möchte er seine erworbenen Kompetenzen in der schulischen Arbeit nutzen, beispielsweise bei einem deutsch-polnischen Abiturprojekt der Schule. Der Deutsch- und Geschichtslehrer verfügt neben DaF- und DFU-Qualifikationen über langjährige Erfahrungen in der Lehreraus- und -fortbildung. Von 2005 bis 2008 arbeitete der verheiratete Familienvater bereits als Fachberater in Bratislava, Slowenien. Auch seinen Auslandsdienst in Budapest hätte Szalai gerne verlängert, seine im Ausland gesammelte Erfahrung möchte er nicht missen.	
USA	 Seit August ist Dr. Vera Dindoyal Fachberaterin in San Francisco. Zuletzt war sie in den Bereichen Hochbegabtenförderung, Betreuung von China-Sprach- und Austauschprogrammen sowie als Zweitprüferin bei Staatsexamen für Neuere deutsche Literatur tätig. Die verheiratete Mutter zweier Töchter arbeitete bereits als Freiwillige in Malawi, besuchte die Shakespeare Summer School der University of Cambridge und betreute jugendliche Sprachlerner in Irland. Sie verfügt über eine DaF-Zusatzqualifikation und möchte im Ausland unter anderem „szenisches Lernen im Deutschunterricht stärken“. Ihr Vorgänger Alexander Wildgans beendete im Juli seine Fachberatertätigkeit in San Francisco, die er als „interessante und wichtige Jahre“ seiner beruflichen und persönlichen Entwicklung ansieht. Der verheiratete Vater von zwei Kindern arbeitete bereits in den 90er Jahren an der University of Colorado Boulder sowie in den Concordia Language Villages. Sein neuer Einsatzort steht zurzeit noch nicht fest, aber der Gymnasiallehrer erhofft sich „ein Arbeiten im Team“ im täglichen Kontakt mit Kollegen. Wildgans' Fazit zum Auslandsschuldienst: „Gerne wieder.“	

Vorschau

Die BEGEGNUNG 4-2016 mit dem Schwerpunktthema „Wertevermittlung“ erscheint im Oktober 2016.



Personalia

PAD	 Gernot Stiwitz leitet seit Mai 2016 den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz. Der 48-jährige Gymnasiallehrer übernimmt die Nachfolge von Gottfried Böttger. 2002 erfolgte im Anschluss an seine Tätigkeit im Schulbetrieb die Abordnung von Gernot Stiwitz an das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend in Mainz. Dort war er zunächst Referent im Bereich der Gesellschaftswissenschaften und später im Ganztagschulreferat. Nach seiner Versetzung an das rheinland-pfälzische Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur leitete er das Referat für Demokratieerziehung, historisch-politische Bildung, Gewalt- und Extremismusprävention. Zentrale Arbeitsschwerpunkte waren zuletzt der Ausbau der Beziehungen zu Israel, der Aufbau eines Netzwerks von Europaschulen sowie Gedenkarbeit in inländischem und internationalem Kontext. Zuvor hatte Gottfried Böttger den PAD geleitet. Der gelernte Gymnasiallehrer war mehrere Jahre in der Erwachsenenbildung der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg tätig. 2001 wechselte er zum PAD als Referatsleiter für bilaterale Schulpartnerschaftsprogramme. Nach einer zwischenzeitlichen Tätigkeit als Geschäftsführer des Zentrums für Lehrerbildung an der Universität Freiburg kam er 2008 erneut zum PAD und übernahm vier Jahre später dessen Leitung. Seit Februar befindet sich Gottfried Böttger im Ruhestand.	
-----	--	---

Impressum

Herausgeber

Dr. Boris Menrath (v.i.S.d.P.) im Auftrag des Auswärtigen Amts, Berlin, und des Bundesverwaltungsamts, Köln – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA)
E-Mail: belgrad@auslandsschulwesen.de
www.auslandsschulwesen.de
www.facebook.com/auslandsschulwesen



Koordination

Bettina Meyer-Engling (ZfA)

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH
Lichtstr. 43 H, 50825 Köln
E-Mail: redaktion@die-journalisten.de
www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath [SK]

Leitende Redakteurin

Anna Petersen [AP]

Redaktion

Johanna Böttges [JB], Anika Wacker [AW], Anne Odendahl [AO], Bettina Taylor [BT], Yasmin Keller [YK]

Gastautoren dieser Ausgabe

Kurt Schlegel, Arne Ulbricht, Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Jaan Grigull, Anastasiya Gmir

Redaktioneller Beirat

Yvonne Büscher, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Referat Auslandsschulen; Ulrike Kunert, Auswärtiges Amt, Referat 605, Deutsche Auslandsschulen und Sport; Dr. Boris Menrath, Leiter des Regionalbüros Südosteuropa

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA

Vorsitzender: Prof. Dr. Hermann Funk
E-Mail: hermann.funk@uni-jena.de

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

coplanar design GmbH
Lichtstr. 49, 50825 Köln
E-Mail: kontakt@coplanar.eu
www.coplanar.eu

Art Direction, Layout

Christiane G. Schmidt, Sabrina Gielessen, Anne Böhm, Susanne Rauch

Korrektorat

Diethelm Kaminski, Kirsten Skacel

Bildnachweis

Titelbild istock@kandypix; S. 7, 10–11, 16, 34–36, 52–53, 56–57 die-journalisten.de GmbH; S. 8–9 Florian Gaertner/photothek.net; S. 12 o. istock@fotostorm; S. 12 u. BBZ Instituto Ballester Buenos Aires; S. 14 Georg Krapp; S. 15 Axel Zibell/Albert-Schweitzer-Gymnasium; S. 18 istock@ValeryBrozhinsky; S. 19 l. Deutsche Schule Kapstadt/Sandra Farrenkothen; S. 19 r. VBE/Fiegel; S. 20 o., 21 o. Ernst-Reuter-Schule; S. 20 u., 28, 54 u., 59–60 (außer 59 2. v. o. und 60 3. v. o.: unten gesondert), 62 privat; S. 21 u. Redline Verlag; S. 23 o. Klaas Bröcker/Emil-Nolde-Schule; S. 23 u. Emil-Nolde-Schule; S. 24 Bremer Senatorin für Kinder und Bildung; S. 25 istock@Voyagerix; S. 26 Kurt Schlegel; S. 27 Daniel Schmitt/www.spitzlicht.de; S. 29 istock@Todor Tsvetkov; S. 30 istock@ljubaphoto; S. 31 o. istock@vgajic; S. 33 Radio Khwezi; S. 37 o. ZfA/Bettina Meyer-Engling; S. 37 u. Jochen Utecht; S. 38, 40 Max Lautenschlaeger; S. 39 Robert Bosch Stiftung/Kat Grudko; S. 41 o. istock@alvarez; S. 42, 43 o. Deutsche Schule Colegio Andino Bogotá; S. 43 u. Deutsche Schule Quito; S. 44 istock@nbgbgbg; S. 45 o.

Yordan Georgiev; S. 45 u. ZfA/Jörg Kassner; S. 46 o. istock@PeterHermesFurian; S. 46 u. Deutsche Schule Sofia; S. 47 91. Fremdsprachiges Gymnasium Prof. Konstantin Galabov; S. 48–49 Förderverein Theatertage am See/Paul Silberberg; S. 50 o. ZfA/Stefan Marien; S. 50 u. fotolia@Eléonore H; S. 51 PASCH-net; S. 54 o., 61 o. l. PAD/Barbara Beyer; S. 55 o. Deutsche Schule Athen; S. 55 u. Internationale Deutsche Schule Brüssel; S. 58 o. Weltverband Deutscher Auslandsschulen; S. 58 u. Deutsche Schule Lissabon; S. 59 2. v. o. Deutsches Lehrerbildungsinstitut Wilhelm von Humboldt; S. 60 3. v. o. Frederik Birk; S. 60 u. istock@indukas; S. 61 o. r. PAD

Gesamtherstellung und Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
Sontraer Straße 6, 60386 Frankfurt am Main
E-Mail: hans-juergen.ehrhardt@zarbock.de
www.zarbock.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Fremdbeiträge redaktionell zu bearbeiten.

Die BEGEGNUNG enthält Verknüpfungen zu Websites Dritter. Für die Inhalte ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Website verantwortlich. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Im Magazin BEGEGNUNG wird die männliche Form stets generisch gebraucht und bezieht folglich die weibliche Form mit ein.

Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Digitales Lernen“

Heute, vollwertig, digital

Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Informationstechnologie. Die Menschheit bemüht sich, im Gleichschritt mit der hochmodernen Zeit zu sein. Man kann sicher sagen: Die gewöhnliche Schule gehört längst der Vergangenheit an. Eine zeitgemäße Schule ist mit allen technischen Geräten ausgestattet, ein Ausdruck informationeller Spitzentechnologie, dank der jede Information im Nu jedem Interessierten zugänglich ist. Darunter befinden sich nicht nur Schüler und Studenten, sondern alle Menschen, die etwas Neues erfahren möchten. Heute muss man dafür nur auf einen Knopf drücken.

Alt und Jung weiß, was Tablet, Laptop oder Smartphone ist, und kann sich seinen Alltag ohne diese Geräte gar nicht mehr vorstellen. Ein Tablet ist mobiler Alleskönner und besonders für Schüler sinnvoll: Alle Bücher kann man in digitaler Form herunterladen, statt jeden Tag ein paar Bücher – und damit mehrere Kilo – herumzutragen. Ein Laptop bedeutet im Alltag vor allem Flexibilität. Studenten können zum Beispiel in der Bibliothek mit dem eigenen Laptop arbeiten und Vorlesungen vor bzw. nacharbeiten. Infolge des digitalen Lernens bieten immer mehr Plätze kostenloses WLAN an. So kann man überall ins Internet gehen und arbeiten.

Wie machen Schüler heute Hausaufgaben? Anstatt beispielsweise riesige Bände zu lesen, kann man einfach ins Internet gehen und den Kurzhalt gründlich durchschauen oder sogar ein Hörbuch hören. Jede Information, aus einem beliebigen Anlass heraus benötigt, kann man in wenigen Sekunden erfahren. Natürlich ist es leichter und schneller, einen Artikel bei Wikipedia zu lesen, als in der Bibliothek stundenlang die notwendige Information mühsam zu suchen, wie es unsere Eltern gemacht haben. Also, jeder kann nur damit einverstanden sein, dass unser Leben in diesem Fall ein bisschen leichter geworden ist.

Doch bei allen Vorteilen gibt es leider auch Nachteile: Einer ist wohl, dass wir Jugendlichen allmählich den natürlichen Umgang



Anastasiya ist ein sechzehnjähriges Mädchen aus Pinsk. Sie ist fleißig, zielstrebig und voller Tatendrang. Jeden Tag möchte sie etwas Neues und Interessantes erfahren. In ihrer Freizeit liebt sie es, mit ihren Freunden spazieren zu gehen, Klavier zu spielen und verschiedene Kulturen kennenzulernen. Dafür lernt sie Fremdsprachen, insbesondere Deutsch macht ihr große Freude. Das Gymnasium schließt sie nächstes Jahr mit dem Abitur ab. In der Zukunft möchte sie an einer Uni in Deutschland Wirtschaft studieren.

mit echten Menschen verlieren. Rasche und überall zugängliche Information ist zwar gut und bequem, es ist der Lebensrhythmus von heute, aber man hat dabei sehr wenig Kontakt zu seinen Mitmenschen. Wenn man nach etwas fragt, mit den Menschen diskutiert, äußert man seine Emotionen, lernt dabei das Hören und anderen Leuten zuzuhören, ja sogar sie zu verstehen. Und das Wichtigste: Man lernt tatsächlich nachzudenken.

Trotzdem: Der schnelle Zugang zu Informationen spart uns Zeit. Das gibt uns die Möglichkeit, uns umfassend zu entwickeln und für Musik, Architektur oder auch Malerei zu interessieren. Denn digitales Lernen ist die vollwertige, heutige Methode des Lernens. |

von Anastasiya Gmir
 10. Klasse, Gymnasium Nr. 2, Pinsk, Weißrussland

Auch für das Heft 1-2017 freuen wir uns auf die Einsendung von Schülerkolumnen, diesmal zum Thema **Auslandsschularbeit international**. Einsendeschluss ist der 4. November.

Vier weitere ausgewählte Kolumnen bietet die App zur BEGEGNUNG.



Mehr Service. Mehr Hintergrund. Mehr BEGEGNUNG.

Lesen Sie die BEGEGNUNG jetzt auch als digitales Magazin mit vielen zusätzlichen Features auf Ihrem Tablet, Smartphone oder E-Reader.

Laden Sie einfach unsere App herunter und seien Sie noch näher dran an der Welt der Auslandsschulen und des Bildungswesens.

Mehr Informationen unter www.auslandsschulwesen.de/e-begegnung

www.auslandsschulwesen.de

Tel.: 02 28 99 / 358 - 86 53, E-Mail: ZfA@bva.bund.de



Aus Hamburg in die Welt

Ihr Lieferant für Deutsche Schulen im Ausland.



Unsere Kunden in Deutschland und der ganzen Welt

- Kindergärten
- Schulen
- Universitäten
- Bibliotheken
- Kultureinrichtungen
- Buchhändler
- Sprachschulen
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Unser Sortiment

umfasst Schulbücher, Bibliotheksbücher und Lehrmittel aller Verlage und Lehrmittelhersteller und deckt den kompletten Bedarf Internationaler Bildungseinrichtungen in allen Lehrbereichen ab.

**Bücher • Lehrmittel • Möbel
Einrichtungsgegenstände**

Möbel und Einrichtungsgegenstände für

- Klassenräume und Lehrerzimmer
- Verwaltungsräume
- Kindergärten
- Bibliotheken und Turnhallen
- Aulen und Hörsäle
- Computerräume und Mensen
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

Unser Service übernimmt für Sie

- Die Kommunikation mit allen Verlagen und Herstellern
- Die Sortierung der Waren nach Ihren Wünschen
- Den Versand aller Waren in einer einzigen Sendung
- Auf Wunsch die Lieferung der Waren direkt an Ihre Schule
- Bequeme Nachlieferungen auf dem schnellsten Weg

Bitte fordern Sie uns zu einem kostenlosen Vergleichsangebot auf, wir erstellen Ihnen gerne eine Offerte.



Alles aus einer Hand



knickmann

GEORG H. KNICKMANN

Rahlau 4-6 • D-22045 Hamburg • Telefon +49 - 40 - 44 15 55 • Fax +49 - 40 - 44 63 45
info@schul-knickmann.de • www.schul-knickmann.de • www.buch-knickmann.de